Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 475. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 11. October 1876.

Die Eisenzollfrage vor dem volkswirthschaftlichen Congreß.

Bei Lichte besehen hat der Congreß Deutscher Volkswirthe sich in diesem Jahre zum ersten Male mit der Eisenzoll-Prolongations-Frage beschäftigt. Im vorigen Jahre stand ausschließlich die internationale Handelspolitik auf der Tagesordnung und nur durch ein Abweichen vom Hauptthema gelang es, die Eisenzölle mit in die Discussion hineinzuziehen. Die in München angenommene (schutzzöllnerische) Resolution aber beschränkt sich wieder auf den eigentlichen Verhandlungsgegenstand, — unsere Zollpolitik im Allgemeinen.

Auch diesmal wäre nun, um ein Haar, den Eisenzöllen das frühere Schicksal bereitet und eine besondere Debatte über das Fortbestehen oder die Aufhebung des ominösen Artikel V. im Gesetz vom 7. Juli 1873 vermieden worden. Man hatte nämlich für den ersten Tag die Werthzollfrage und die Erneuerung der Verträge, für den zweiten Eisenbahnfragen, und für den dritten und letzten Verhandlungstag die Feingehaltsangaben bei Gold- und Silberwaaren, nebst allen unerledigt gebliebenen Sachen auf die Tagesordnung gesetzt. Indessen gelang es am ersten Tage kaum mit den Werthzöllen und der Einleitung zu den Handelsverträgen fertig zu werden, so daß bei Festhaltung an der ursprünglichen Absprache die Eisenzollfrage nothwendig unter den Tisch fallen mußte. Das Verdienst, auf eine Abänderung der Geschäftsordnung gedrungen zu haben, gebührt dem Hamburger Freihändler à tout prix Herrn F. C. Dannenberg, der den Beschluß durchsetzte, daß die drei Pensa der Montagssitzung vollständig erledigt sein müßten, ehe man sich zu etwas Anderem wende. So gelangte man denn Dinstag Nachmittag, am Schluß einer ermüdenden Behandlung über Handelsverträge und Tarif-Technik, zu den Eisenzöllen. Die Rednerliste bedeckte sich sofort mit zahlreichen Unterschriften pro und contra, aber nur zwei Redner, Commercienrath Baare-Bochum und Kaufmann Philippsohn-Berlin kamen bei der knapp gemessenen Zeit, über die der Congreß verfügte, — das Local mußte in der fünften Stunde geräumt werden, — noch zum Wort.

Es lagen vier Anträge vor; über welche in der nachfolgenden Reihe abgestimmt worden ist:

1) Der Antrag Baare:

„In Rücksicht auf den offenkundigen Nothstand, in dem sich die Eisen-Industrie befindet, sowie unter Hinweisung auf den bevorstehenden Abschluß neuer Handelsverträge empfiehlt der volkswirthschaftliche Congreß die Aufhebung der Eisenzölle bis auf Weiteres zu vertagen."

2) Der Antrag Eras:

„In Erwägung, daß die in dem Gesetze vom 7. Juli 1873 vorgesehene Beseitigung des Restes der Eisenfabrikatzölle auf einen Termin trifft, der zur Ausführung dieser Maßregel ungeeignet erscheint, — zumal das zufällige Zusammentreffen dieser Zollaufhebung mit der Betriebseinstellung und Auflösung einzelner bereits nicht mehr rettungsfähiger Eisenwerke einer entschieden antifreihändlerischen Stimmung in Deutschland Vorschub leisten würde; — erklärt der Congreß deutscher Volkswirthe: 1 (im Allgemeinen): es ist unpraktisch, Zolltarifänderungen auf fernliegende Termine im Voraus gesetzlich anzuordnen; 2) (im speciellen Falle); es ist wünschenswerth, daß diejenigen im Gesetze vom 7. Juli 1873 ausgesprochenen Zollbefreiungen welche z. Z. noch nicht ausgeführt sind, vorläufig unausgeführt bleiben."

3) Der Antrag Hirth:

„Der volkswirthschaftliche Congreß erklärt: Sollte sich auf Grund sorgfältiger Untersuchungen herausstellen, daß die deutsche Eisen-Industrie nicht ohne eine vorübergehende Staatsunterstützung zu erhalten sei, so ist prinzipiell die Form directer Zuwendungen und Steuernachlässe derjenigen des Zollschutzes vorzuziehen, weil der letztere die Berücksichtigung besonderer Verhältnisse nicht zuläßt und in den Fällen, wo die Unterstützung entbehrlich erscheint, nicht nur der Gesammtheit ein ungerechtfertigtes Opfer auferlegt, sondern auch die gesunde Entwicklung der krankenden Industrie selber gefährdet."

4) Der Antrag Dannenberg-Philippsohn und Genossen:

„In Erwägung, daß die Nothlage der deutschen Eisen-Industrie keine einzelstehende ist, sondern daß sich die Industrien fast aller Länder im Nothstande befinden; in Erwägung, daß dieselbe eine natürliche Reaction gegen die übermäßige vorangegangene Anspannung bildet und übrigens unter den jetzigen Zollverhältnissen erstanden ist und daß erfahrungsmäßig solchen Krisen eine gesündere Entwickelung des Geschäftslebens folgt; in fernerer Erwägung, daß der Export der deutschen Eisen- und Stahl-Erzeugung in den Jahren von 1872—1875 um 81 pCt. zugenommen hat, während der englische Eisen- und Stahl-Export in derselben Periode eine Verminderung von 27 pCt. zeigt; in endlicher Erwägung, daß nicht die Einfuhr vom Auslande, sondern vielmehr die englische Ueberproduction des Inlandes und die unwirthschaftliche Concurrenz, welche die inländischen Eisen-Producenten gegeneinander ausüben, den Preis ihrer Fabrikate drückt, erklärt der volkswirthschaftliche Congreß, daß eine Aenderung der am 1. Januar 1877 in Kraft tretenden Zollgesetzgebung nicht zulässig ist."

Baare sprach mit außergewöhnlicher Beredtsamkeit für seinen Antrag, — ganz und gar von schutzzöllnerischen Argumenten ausgehend, — aber keineswegs so radical, wie der Paulus der Protectionisten, Herr von Kardorff, und andere schutzzöllnerische Heißsporne sich auszudrücken pflegen. Seine Rede war gewürzt mit einem gewissen liebenswürdigen Humor und wurde auch von der Gegenpartei wegen ihres leidenschaftslosen Tones viel gelobt. Philippsohn brachte ein reiches Zahlenmaterial bei, um darzuthun, daß die deutsche Eisen-Industrie planlos weiter producire und sich in Schleuderpreisen unterbiete. Nach seiner Meinung, die von allen „gesinnungstüchtigen" Freihändlern getheilt zu werden schien, darf man die Krisis nicht unterbrechen, in der sich die Eisen-Industrie zur Zeit befindet, weil diese Krisis einen nothwendigen und heilsamen Purificationsproceß auf wirthschaftlichem Gebiete darstellt.

Wir wollen einmal annehmen, dieser Nachweis sei Herrn Philippsohn gelungen; würde daraus folgen, daß man den Art. V. des Gesetzes vom 7. Juli 1873 nicht aufheben dürfte? Die Dogmatiker unter unsern Freihändlern geben sich den Anschein, als sei dies selbstverständlich. Wenn man genauer zusieht, so wird man aber finden, daß dies besonders bewiesen werden müßte. Die Krisis ist vorhanden; die Krisis soll nicht künstlich unterbrochen werden; wie kommt man dazu, der einfachen Aufrechterhaltung der heutigen Zolltarifverhältnisse eine solche Wirkung beizumessen?

Ja, wenn es sich um die Rückerhöhung der ermäßigten Eisenfabrikatzölle oder um die Errichtung neuer Zölle für die schon seit 1873 frei eingehenden Artikel Roheisen und Rohstahl handelte, das wäre ein faktischer Rückschritt, eine Aenderung des status quo, ein Palliativmittel zur zeitweiligen Beschwichtigung der Krisis! Aber die von Herrn Baare geführten Eisen- und Stahl-Industriellen sind vorläufig besonnen genug, um der deutschen Wirthschaftspolitik eine „Umkehr" à la Kardorff nicht zuzumuthen.

Und, auf der anderen Seite, was bedeutet denn die Ausführung des unglückseligen Art. V. jenes Zollgesetzes von 1873, was bedeutet denn die Austilgung des letzten Restes der Eisenfabrikatzölle am 1. Januar 1877? Doch nicht Aufrechterhaltung des status quo? Doch nicht das einfache laissez faire, laissez passer angewandt auf die Krisis? — Nein, die Ausführung der z. Z. noch unausgeführten, im Gesetz aber vorgesehenen Zollbefreiungen am 1. Januar k. J. bedeutet die planmäßige, geflissentliche Verschärfung der Krisis.

Und hierin liegt auch das Hauptargument, welches gegen die Fassung des Antrages Dannenberg wäre geltend zu machen gewesen. Die Antragsteller sagen: alle deutschen Industrien leiden mehr oder weniger; die Eisenindustrien aller Länder befinden sich in einer größeren oder geringeren Krisis. Zugegeben. Aber stehen auch für die „anderen" deutschen Industrien, für die Eisenindustrien der „anderen" Länder Zollaufhebungen per 1. Januar 1877 bevor?

In dieser Beziehung befindet sich die deutsche Eisenindustrie factisch in einer ganz exceptionellen Lage, und unsere freisinnigen Politiker und Volkswirthe sollten sich der Würdigung dieser Thatsache nicht entziehen. Es wäre dies eine Ungerechtigkeit, die sich rächen könnte an der Popularität der Personen nicht blos, sondern, was weit schlimmer wäre, an der Popularität der Sache. Der Antrag Eras deutete in dem zweiten Alinea seiner Erwägungen auf diese Gefahr ausdrücklich hin; bei der Debatte, welche, wie schon erwähnt, durch die Reden Baares und Philippsons vollkommen ausgefüllt wurde, ließ man diesen wichtigen Punkt gänzlich unberührt. Die Haltung v. Kardorffs in der Eisenzollfrage sollte der Freihandelspartei ein Fingerzeig sein. Unser schlesischer Carey meint, er wird nicht für eine Abänderung des Gesetzes von 1873 stimmen, weil er dann um so leichter zu einer vollständigen Umkrempelung des deutschen Tarifs, nach dem Herzen der gesinnungstüchtigen Schutzzöllner zu kommen hofft.

Das Stimmenverhältniß, mit welchem die Anträge 1, 2 und 4 in Bremen abgelehnt resp. angenommen wurden, ist bekannt: 105 : 157. Die Beschlüsse des Congresses haben bei seiner wechselvollen Zusammensetzung geringen Werth; das Wesentliche sind die in den Debatten erörterten Ansichten und Thatsachen. Für den Antrag Hirth konnte sich Niemand erwärmen, die Eisenindustriellen protestirten sogar gegen denselben, als gegen eine arge Zumuthung.

Der Schutz der Erfindungen.

Die Nothlage unserer Industrie, so bedauerlich sie bleibt, hat das Gute, daß alle Mißstände auf ihrem weiten Gebiet zur Sprache gebracht und unablässig von der Regierung, den Interessenten und der Presse Mittel erwogen werden, wie diese Mißstände beseitigt oder vermindert werden könnten. Lebhafte Discussionen über die eminente Tagesfrage finden statt und berühren die weitesten Gebiete. Eine verbesserte Patentgesetzgebung wird hierbei allseitig als dringend nothwendig anerkannt. Man sieht allmälig ein, daß es Sache des Staates ist, den geistigen Fortschritt auf dem Gebiet der Industrie ebenso zu schützen, wie jedes andere Kunstproduct, jede wissenschaftliche Leistung, und es wird Sache unserer Groß-Industrie sein, durch materielle und verständnißvolle Pflege der ersten Keime jeder Erfindung die Uebertragung derselben und deren spätere Ausbeutung durch das Ausland zu verhüten.

Niemand wird behaupten, daß es unserem Volke an Erfindern fehlt; man nannte die Deutschen schon vor 200 Jahren in Frankreich le peuple aussi inventif que laborieux. Aber daß unsere Erfinder oft, sehr oft, ihre werthvollen Erfindungen im Vaterlande nicht zur Geltung bringen konnten, weil es an ausreichendem staatlichen Schutz sowohl als an der erforderlichen Unterstützung Seitens der industriellen Kreise fehlte; daß die Erfinder — vom Vaterlande sich abwendend — im Auslande ihre Erfindungen verwertheten, hierdurch

---

Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern

von **Friedrich Spielhagen.**

Sechstes Buch.

Erstes Capitel.

(Schluß.)

Der Hauptmann hatte unterdessen die qualvollste halbe Stunde verlebt. In der fürchterlichen Gewißheit, daß er zu spät gekommen war, daß Ottomar verloren sei, nachdem er seinen Regimentschef officiell von seinem Vergehen in Kenntniß gesetzt, und dieser wiederum, wie er nach seiner Sinnesart und seinen Begriffen von Standesehre auch gar nicht anders konnte, den Vater mit dem Vorgefallenen bekannt gemacht; — in der erdrückenden Sorge, die sich von Minute zu Minute steigerte und endlich zu namenloser Angst wuchs: daß jetzt — jetzt — in diesem Augenblick geschehen könne, vielleicht schon geschehen sei, was, wenn es geschah, von ihm so hochverehrte, geliebte Menschen in namenlosen Jammer stürzen mußte — in dieser grauenhaften Seelenstimmung mit dem gutmüthigen, ahnungslosen, geschwätzigen alten Fräulein über gleichgültige, ja abgeschmackte Dinge: über das böse Wetter, über den nächsten Hofball, über eine fragliche Stelle in Malortie, welche der Verfasserin des „Haushofhalts" schon ein paar schlaflose Nächte zu Wege gebracht, unterhalten zu müssen!

„Und, ehe ich es vergesse," sagte Sidonie, „haben denn auch Sie schon von dem Scandal gehört, der heute Nacht passirt ist und von dem, wie die Leute mir berichten, die ganze Stadt voll sein soll? Der arme Herr Schmidt, unser Nachbar, thut mir leid; es soll ja so weit ein ganz ordentlicher Mann sein; aber mir ist es wieder ein Beweis, daß aus Kreisen, die einmal das Gift demokratischer Tendenzen eingesogen haben, nichts als Unheil und Unglück hervorgehen kann. Ein junger Mensch, der in diesen verderblichen Grundsätzen aufgewachsen ist, hat nun einmal in schwierigen Lagen des Lebens keinen sittlichen Halt, wie ihn uns die Religion und die Familienehre, Gott sei Dank, gewähren. Er greift — ich nehme an, nicht ohne ein gewisses Widerstreben — wir sind ja schließlich Alle Gottes Kinder, wie Wenige von uns auch auf dem Wege wandeln, der zu ihm führt — aber er greift in solchen Lagen zu unlauteren, unsauberen, verzweifelten, ja verbrecherischen Mitteln. Millionen, so höre ich, aus einer ihm anvertrauten Kasse zu stehlen und damit das Weite zu suchen in dem Augenblicke, wo man eine große Gesellschaft giebt! Welche Rücksichtslosigkeit! welcher Mangel auch der allergewöhnlichsten Delicatesse, wenn ich es auch — ganz entre nous, lieber Schönau — nicht gerade sehr delicat finde, daß wir uns an Festen, die einen solchen Ausgang nehmen, betheiligen. Ich für mein Theil könnte ja triumphiren, denn was auf der Welt bewiese besser als solche Vorkommnisse, wie nöthig die Existenz wohlgeordneter kleiner Höfe — diese hohen Schulen der Sitte, des Anstandes, der Ritterlichkeit, der wahren Frömmigkeit! — für unsere zerfahrene, mit jedem Jahre mehr demokratisirte Gesellschaft ist; aber Gott soll mich vor einem solchen Hochmuth bewahren! Meine Empfindungen sind die stiller Trauer und sanften Mitleids, um so mehr, als, wie Sie wohl wissen, auch Ottomar sich ein so zweideutiges Vergnügen nicht hat versagen mögen. Wenn die Muster chevaleresker Sitte bei einem Herrn Schmidt tanzen, so macht das freilich die Herren Schmidts nicht besser, wie wir sehen, da eine Krähe nun einmal eine Krähe bleibt; aber der Schwan, lieber Schönau, ich frage Sie: kann er in solcher Gesellschaft seine Reinheit bewahren?"

Schönau wurde die Antwort erspart, da August ihn zu holen kam. Er verabschiedete sich in einer Weise, die mit seiner sonstigen musterhaften Haltung so wenig stimmte, daß Sidonie, als sich die Thür hinter ihm schloß, kopfschüttelnd meinte, die kleine Lection habe dem Herrn Hauptmann auch nicht schaden können.

„Um Vergebung, Herr Hauptmann," sagte August, als sie über den Hausflur nach dem Zimmer des Generals schritten.

Schönau blickte sich um. Das Gesicht des guten Menschen war tief bekümmert.

„Um Vergebung, Herr Hauptmann; aber es wird mit unserm jungen gnädigen Herrn was passirt sein. Könnten der Herr Hauptmann einem ehrlichen Diener, der schon acht Jahre im Hause ist und für den Herrn General und den Herrn Lieutenant und das gnädige Fräulein durch's Feuer gehen würde, nicht sagen, was es ist?"

Die Thränen liefen dem guten Menschen über die Backen; Schönau selbst wurden die Augen naß.

„Nein", sagte er, „das kann ich nicht; wir wollen hoffen, daß noch Alles gut wird."

Er reichte August die Hand.

„Das gebe Gott!" sagte August, sich mit der andern Hand über das Gesicht wischend: „ich, ich glaube es man nicht. Und, was ich noch sagen wollte: wenn der Herr Hauptmann unsern jungen Herrn sprechen wollen, er wird bei dem Fräulein in der . . . Straße sein — der Herr Hauptmann werden schon wissen."

Als Schönau eintrat, fand er die beiden Herren in stummem Hinbrüten; er wagte, nachdem er auf einen Wink des Obrist Platz genommen, als der Jüngste, nicht, das unheimliche Schweigen zu brechen. Endlich hob der General das Haupt; er erschien dem Hauptmann um Jahre gealtert; die Stimme war matt und tonlos — greisenhaft.

„Sie wußten, Herr Hauptmann, was — wessen sich —"

Die Worte rangen sich mühsam nur aus der Kehle.

„Ja, Herr General", sagte Schönau. „Herr von Wallbach war heute Morgen bei mir in der ausgesprochenen Absicht, seine Handlungsweise in den Augen der Freunde Ottomars und des Hauses zu rechtfertigen. Er spielte offenbar ein klüglich vorbereitetes Spiel. Denn während er jeden Ausdruck, der Ottomar direct beschuldigt haben würde, auf das Geflissentlichste vermied, hörte ich deutlich aus jedem seiner Worte heraus, daß er seiner Sache vollkommen sicher war, daß Herr Giraldi ihn in die intimsten Details der unglückseligen Angelegenheit eingeweiht hatte. Von ihm erfuhr ich auch die Summe, um die es sich handelte, und den Namen des Bankiers, bei dem die Wechsel domicilirt sein sollten, und der zufällig der Bankier meines Onkels ist, mir selbst persönlich in Folge von Geschäften, die ich für meinen Onkel bei ihm zu besorgen hatte, bekannt. Ich eilte sofort zu ihm — ich kam bereits zu spät; Ottomar war eben dort gewesen. Ich bedaure, sagen zu müssen, daß seine nur zu erklärliche Aufregung, seine wirren Fragen die Herren mindestens stutzig gemacht hatten, bin indessen überzeugt, diese Mißstimmung beseitigt zu haben, als ich — ich mußte, wie die Dinge lagen, mir diese Freiheit nehmen, Herr General — es als ganz zweifellos hinstellte, daß für die einlaufenden Wechsel bis heute Abend Deckung eingehen werde. Ich wollte dann, wenn ich mit Ihrer Hilfe, Herr General, das Geld aufgebracht, die Wechsel bezahlen, und —"

Der Hauptmann stockte.

„Einen Betrüger seiner gerechten Strafe entziehen", sagte der General, ohne aufzublicken.

„Einem Mann, den ich über Alles verehre, den unverdienten Schmerz ersparen, seinen Sohn so nennen zu müssen", erwiderte der Hauptmann.

„Das involvirt einen Vorwurf für mich, Herr Hauptmann", sagte der Obrist, die Stirn runzelnd.

„Verzeihen Sie, Herr Obrist, wenn ich mir zu widersprechen erlaube. Ich hatte hier kein Officium, als das der Freundschaft. Herr Obrist hatten eine dienstliche Meldung erhalten, von der Sie Notiz nehmen mußten, um so mehr, als Ihnen der Gedanke an die Möglichkeit eines Arrangements nicht so nahe lag wie mir, und auch nicht liegen konnte."

„Das heißt, wenn ich Sie recht verstehe: Sie würden, sobald das Arrangement zu Stande gekommen, die Angelegenheit für abgethan gehalten haben? Ich gestehe, mich, so schmerzlich es für mich ist, in diese Auffassung nicht wohl finden zu können."

„Ich muß abermals um Entschuldigung bitten: ich habe das nicht sagen wollen."

„Es wäre mir ganz besonders lieb, Herr Hauptmann, wenn Sie mir in Gegenwart des Herrn Generals Ihre Ansicht ohne Rückhalt mittheilten."

„Sie verbinden mich durch diese Erlaubniß, Herr Oberst: es drehte sich für mich Alles darum, daß der Herr General und seine Familie,

aber nicht allein den hohen Gewinn, welcher durch Ausbeutung ihrer Erfindung einzuheimsen war, dem Vaterland entzogen und dem Auslande zuwendeten, sondern auch der Ruhm mancher epochemachenden Erfindung deutscher Köpfe dem Auslande zugewendet wurde; — das sind Thatsachen, welche nur derjenige bestreiten wird, welcher dem Entstehen, Wachsen und Gedeihen, sowohl der vaterländischen, als der internationalen Industrie nicht die erforderliche Aufmerksamkeit zuwendete, oder dem das richtige Verständniß fehlt. Die Erfinder hielten häufig lange und zähe mit aller Hoffnung am Vaterlande fest, schließlich mußten sie sich dem Auslande zuwenden, weil sie in Preußen verarmten. Man denke z. B. nur daran, daß ein preußisches Patent in anderen deutschen Ländern oft überhaupt nicht zur Geltung kommen kann, weil es an dem erforderlichen Schutz gegen die Einfuhr gebricht, wie denn überhaupt der Mangel einer einheitlichen deutschen Patent-Gesetzgebung und die beklagenswerthen Folgen einiger zwanzig Specialgesetze auf diesem Gebiete zu den traurigsten Erscheinungen in unserem Vaterlande, dem sogenannten einigen Deutschland, gehören.

Nichts erhöht mehr den Nationalwohlstand, als eine wichtige Erfindung. Der Staat hat also ein eminentes Interesse, den Fortschritt, die Erfindung und den Schutz derselben anzubahnen und zu fördern. Fortschritt und Erfindung sind die Lebenselemente, die wichtigsten Hebel der Industrie. Sie lassen sich nicht aus dem Aermel schütteln, sie können nicht theoretisch construirt werden. Angeborenes Talent und glückliche Auffassungsgabe spielen eine gleich große Rolle, denn oft ist die Erfindung das Resultat vielfachen Nachdenkens, langjährigen Experimentirens, — oft aber auch ein zufälliger glücklicher Gedanke. Die Erfindung in Folge des Nachdenkens und Experimentirens erfordert beharrliches Streben, durchdachtes Wirken, aufmerksames Beobachten. Diese Eigenschaften müssen angeboren sein. Die Versuche erfordern viel Zeit, viel Verständniß, meist wissenschaftliche Vorkenntnisse. Die Erfindung in Folge eines zufälligen glücklichen Gedankens setzt einen begabten, mit großer Erfahrung, Klarheit und Combinationsgabe ausgestatteten Menschen voraus. Nur im Kopfe eines solchen Menschen entsteht der glückliche Gedanke, geht derselbe nicht spurlos vorüber, er gewinnt bei ihm — wenn auch ein Ergebniß des Zufalles — concrete Form, die Idee verkörpert sich vor dem geistigen Auge. Es gehört fernerhin zum Erfinden auch die Gabe, die glückliche Idee rasch in praktische Formen bringen zu können, sowie endlich die Fähigkeit, der Erfindung oder dem Product derselben dem Publikum gegenüber die erforderliche Anerkennung zu verschaffen. Selten finden sich diese Eigenschaften und Fähigkeiten in einem Menschen vereinigt und deshalb gehen viele Erfindungen zeitweise oder ganz verloren. Durch dieses Verlorengehen oder durch die verspätete Geltendmachung eines Fortschritts erleidet der Nationalwohlstand einen unendlich großen Nachtheil. Das geistige vergrabene Gold liegt zinslos, bis es wieder einmal entdeckt wird.

Eine bessere Patentgesetzgebung allein dürfte der Industrie nicht besonders vorwärts helfen, das „Noblesse oblige“ muß mehr als bisher der Wahlspruch der großen deutschen Industriellen werden. Der deutsche Fabrikant huldigt zur Zeit der Freibeuterei auf geistigem Gebiet; — daß es auch hierin sehr würdige Ausnahmen giebt, ist klar, die Ausnahmen bestimmen aber nicht die Regel. Der Chef eines industriellen Etablissements erfindet selten, in der Mehrzahl der Fälle erfinden die Beamten, Angestellten, Arbeiter, überhaupt unselbstständige abhängige Personen, und daß diese von den mit Mitteln versehenen, zur praktischen Verwerthung einer Erfindung in den Stand gesetzten Fabrikbesitzern ausgebeutet werden, liegt in der Natur der Sache und wird täglich durch die Erfahrung bestätigt. Der deutsche Fabrikant will neue, sofort zu verwerthende Erfindungen gern haben, d. h. meist umsonst haben; — er will voll ernten, wo er nur halb gesäet hat. Bleibt es so, dann werden auch neue Patentrechte dem Erfinder, sowie dem Lande wenig nützen. Vielleicht wird das Institut der Patent-Agenten geeignet sein, dem Erfinder zu helfen und den Industriellen freigebiger zu machen. Die Geschäfte der Patent-Agenten waren in Deutschland bisher gering; der Grund lag weniger darin, daß sich viele nicht durch Vorkenntnisse qualificirte Leute, oft moralisch gesunkene Personen dem Fache widmeten, als vornehmlich darin, daß die deutschen Fabrikanten zu wenig auf das Angebot und die Hinweise der auch in Deutschland bestehenden guten Patent-Agenturen befähigter Civil-Ingenieure hörten. Oft freilich mögen auch schlimme Erfahrungen vor neuen Versuchen zurückgeschreckt haben. So lange aber, wie die Anzahl der Stimmen selbstsüchtiger Fabrikanten diejenigen der einsichtsvollen übertönen, so lange der Deutsche den Erfindern gegenüber nicht einer besseren, edleren Richtung huldigt, ebenso lange wird seine Industrie auf dem internationalen Markt nicht in den Vordergrund treten.

□ Militärische Briefe im Sommer 1876.

CCLX.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71.“ Heft 10.

(Gefechte bei Petit-Bicêtre und Chatillon am 19. September. — Eroberung von Plessis Piquet und Einnahme der Schanze von Moulin de la Tour. — Die drei französischen Divisionen unter Ducrot sehen sich in ihrer letzten Stellung bedroht und ziehen nach Paris ab. — Verluste des Tages. — Flüchtlinge strömen nach Paris und verbreiten daselbst Schrecken.)

Der Aufmarsch der Baiern gegen Plessis Piquet hatte zunächst das Zurücktreiben französischer Tirailleurschwärme zur Folge. Der Angriff der Infanterie erfolgte staffelweise vom rechten Flügel aus. Hinter der Artillerie brachen zunächst 3 Bataillone der 5. Brigade aus dem Walde von Verrières nordwärts vor. Nach kurzem, heftigem Kampfe wurde das Gehöft Plessis Moulin genommen. Links seitwärts rückten die zur Stelle befindlichen Bataillone der folgenden (6.) Brigade dann ebenfalls vor. Hier wurde sprungweise bis auf 300 Schritte an die Südwestecke des Parkes von Plessis Piquet herangerückt, während sich gleichzeitig ein Bataillon vor der Westseite desselben einnistete und 2 Schwadronen dabei die linke Flanke gegen den Wald von Meudon deckten. — Nach lebhaftem halbstündigem Feuergefecht schien die Kraft des Feindes zu erlahmen und die Baiern drangen auf der ganzen Linie von Neuem vor, nachdem ihre Artillerie einen Theil der südlichen Umfassungsmauer des Parkes zum Einsturz gebracht und die Pionniere diese Bresche erweitert hatten. Durch diese wie nach Sprengung einer auf der Straße befindlichen Barrikade drangen die in der Mitte der Gefechtslinie befindlichen baierschen Compagnien in den Park hinein. Diesem Stoße folgten bald andere Compagnien nach, indem sie von der Westseite her in das Dorf eindrangen und den Feind vor sich her trieben. Obgleich nun die französische Artillerie in der Schanze und auf den Höhen von Moulin de la Tour ein heftiges Feuer gegen die von den Baiern eingenommenen Oertlichkeiten und die freie Hochfläche richteten, so wurde dennoch Seitens der Letzteren der Vorstoß ohne Aufenthalt weiter fortgesetzt. Inzwischen ging auch der linke Flügel bis zu dem nordöstlich von Plessis Piquet befindlichen Porte Chatillon (weiter nordöstlich die Redoute von Chatillon) vor, wobei eine baiersche Batterie den Geschützkampf in großer Bravour gegen den weit überlegenen Feind aufnahm und es derselben dann gelang, die französischen Mitrailleusen aus ihrer Nähe zu vertreiben. Später allerdings mußte die Batterie wegen ihrer enormen Verluste um 1000 Schritte zurückgenommen werden. Schließlich konnten sich jedoch baiersche Geschütze unmittelbar den feindlichen Schanzen gegenüber einnisten, während die Infanterie der Divisiou Walther die eroberten Stellungen bei Plessis Piquet gehörig besetzte und befestigte.

Feindlicherseits war bei dem Geschützkampf die Division Caussade von Clamart nach Paris abmarschirt. Die von der baierischen Artillerie mitgenommene Division Hugues war theilweise nach dem Fort Montrouge (nordöstlich von Fontenev und Bagneux) zurückgewichen; von ihrem Commandeur zum Stehen gebracht, hielt sie Fontenay wenigstens mit einem Bataillon wieder besetzt. Die Division Maussion endlich hatte zwar von Antony her ein lebhaftes Feuer während des Vormittags auf die baierischen Truppen bei deren Avanciren gerichtet; in Folge eines irrthümlichen Befehls war sie jedoch von ihrer beherrschenden Stellung auf einem Höhenvorsprunge südlich Bagneux abgerückt. Letzterer gegenüber befand sich in der Mittagszeit die 7. baierische Brigade in der Niederung von Sceaux bis rechts nach Bourg la Reine (an der Straße nach Orleans) und noch weiter östlich nach L'Hay postirt. Weiter rückwärts hielt in dieser Zeit die 8. baierische Brigade mit dem größten Theile der Artillerie-Reserve bei Chatenay.

Nach dem Verluste von Plessis Piquet sah General Ducrot seine letzte Stellung auf den Höhen bei Fontenay und Moulin de la Tour von Süden und Westen her bedroht und ordnete deshalb die allmälige Räumung derselben an. Die Artillerie deckte im Laufe des Nachmittags den Rückzug. Als darauf die vorgenannte baierische Batterie um 3 Uhr einen Anlauf gegen die Schanze von Moulin de la Tour machte, fand sie dieselbe vom Feinde verlassen. Viel Proviant, Bagage und 8 schwere Geschütze nebst einem Feldgeschütze wurden dabei erbeutet. Der auf Paris abziehende Feind wurde durch Gewehrfeuer verfolgt. Nachgesandte Patrouillen fanden demnächst die hinter jener Schanze liegenden Gehöfte, sowie die Ortschaften Clamart und Chatillon gleichfalls vom Feinde geräumt. — Die 3. baierische Division nahm nunmehr mit der 6. Brigade und 5 Batterien Stellung auf den Höhen südlich von Moulin de la Tdur (unter Besetzung der Schanze). Bei Porte Chatillon wurde die linke Flanke der Division gegen den Wald von Meudon gedeckt. Nach Clamart und Chatillon wurden nur Jäger beobachtend vorgeschoben. (Schloß von Meudon war noch vom Feinde besetzt.) Von der 5. Brigade lagerte das Gros bei Plessis Piquet und Malabry. — Auf dem rechten Flügel der Baiern, der 4. baierischen Division, stand jetzt die 7. Brigade bei Bourg la Reine, nach dem Abzuge des Feindes zusammengezogen, mit ihrem linken Flügel in Fontenay aux Roses. Die 8. Brigade war mit dem größten Theil der Artillerie-Reserve in Chatenay verblieben, woselbst der commandirende General sein Hauptquartier nahm. — Der Gesammtverlust des II. baierischen Corps belief sich an dem heutigen Tage auf 13 Offiziere und 252 Mann, der des V. Corps auf 6 Offiziere und 172 Mann. Der Feind hatte 4 Offiziere und 94 Mann todt, 28 Offiziere und 535 Mann verwundet; außerdem angeblich nur 62 Mann vermißt. — Die in großen Massen nach Paris zurückströmenden Flüchtlinge hatten schon um Mittag einen solchen Schrecken in der Hauptstadt verbreitet, daß General Trochu sich veranlaßt sah, die Division Blanchard des 13. Corps von Vincennes nach Paris zurückzuziehen und mit derselben um 4 Uhr Nachmittags den zwischen der Seine und Bièvre liegenden Theil der Stadtumwallung zu besetzen. Die Forts der Südfront und die Schanze von Hautes Bruyères hielten das vorliegende Terrain unter lebhaftem Kreuzfeuer.

Breslau, 10. October.

Die „N.-L. C.“ spricht sich über die neueste Verleumdung des Herrn v. Diest-Daber gegen R. v. Bennigsen, dessen rechtfertigende Erklärung wir schon mitgetheilt haben, in folgender Weise aus: „Daß solche Verleumdungen leichthin ohne die mindeste Kenntniß der Thatsachen öffentlich ausgesprochen werden können, zeugt in der That von einer überhandnehmenden sittlichen Verwirrung. Die Scandalsucht und die schlechten Leidenschaften sind so herrschend geworden, daß sie eine ernste Gefahr für unser politisches Leben in sich schließen. Denn ist es nicht Jedermanns Sache, im Dienste des Staates und des Vaterlandes als Volksvertreter große Opfer an Zeit und Arbeitskraft zu bringen und als Lohn von politischen Gegnern mit den schmählichsten und unbegründetsten Beschuldigungen angegriffen zu werden. Allerdings muß man sich im öffentlichen Leben mehr und mehr eine gewisse Unempfindlichkeit zu erwerben suchen, aber mancher tüchtige und ehrliebende Mann wird doch aus Ekel über die Mittel, die man heute im politischen Parteikampf anwendet, zu dem Entschluß kommen, das öffentliche Leben ganz zu vermeiden. Es ist offenbar die Pflicht der ehrenwerthen Männer aller Parteien, mitzuwirken, daß jenes schmähliche Treiben, das uns nun schon seit zwei Jahren beherrscht, ein Ende findet. Wird doch die wirkliche Heilung unserer wirthschaftlichen Mißstände auf diese Weise nicht im mindesten gefördert. Hoffentlich wird der grelle Fall, der gerade in den gegen Herrn v. Bennigsen geschleuderten Unwahrheiten vorliegt, dazu beitragen, daß man auch in den Reihen der Conservativen sich überlegt, welche allgemeine Gefahr für unsere politische Entwickelung in dieser modernen Scandalsucht liegt.“

Für die Revolverpresse sind freilich solche Worte verloren, aber Zeitungen, die sich sonst für anständig halten, sollten doch in Zukunft etwas vorsichtiger mit so leichtfertigen Beschuldigungen vorgehen; sie treffen den Verleumder schärfer als den Verleumdeten.

Bezüglich der orientalischen Wirren liegen heute nur wenig Nachrichten von Bedeutung vor. Die Großmächte haben in Konstantinopel das Verlangen nach Abschluß eines förmlichen Waffenstillstandes auf's Neue

---

wie sie es in so vollem Maße verdienen, möglichst geschont würden. Das implicirte allerdings auch die Schonung meines Freundes bis zu einem gewissen Grade. Das heißt: die Wechsel mußten, was ich mit des Herrn Generals Hilfe ausführen zu können hoffte, bezahlt und als des Herrn Generals Wechsel bezahlt werden. Ich würde dann natürlich darauf bestanden haben, daß der Unglückliche sofort unter einem Vorwande, der sich ja leicht geboten hätte, seinen Abschied nahm und sich gänzlich in das Privatleben zurückzog.“

Schönau hatte die klugen Augen bittend auf den Oberst geheftet, der wiederum keinen Blick von dem Redenden wandte. Jetzt erst verstand er ihn: der Hauptmann hatte, indem er seine Auffassung darlegte, zugleich die Linie angedeutet, von der er wünschte, daß der Regimentschef sie, wenn nicht für seine Auffassung, so doch für sein weiteres Vorgehen befolgte und innehielte. Die Sache hatte freilich auch noch so ihr sehr Bedenkliches — der Oberst fühlte und wußte es wohl; aber der Anblick des zerschmetterten ehrwürdigen Mannes da vor ihm, die Erinnerung an Ottomars tausendfältig vor dem Feinde bewiesene Bravour und was sich nicht noch an theurem und lieben Gedenken und mitleidigen Empfindungen in seiner Seele kreuzte — Alles sagte ihm, daß er bereits bis zum Aeußersten gegangen sei, daß er nicht weiter gehen könne, daß er auch seinerseits, trotzdem die wohlerkannte Pflicht Einspruch that, das vom Hauptmann ihm zugespielte Compromiß zu acceptiren, sich wenigstens enthalten müsse, die entgegenstehenden Gründe geltend zu machen.

„Ich danke Ihnen, Herr Hauptmann,“ sagte er, „und hoffe, daß die so überaus betrübende Angelegenheit auch in dienstlicher Beziehung auf die von Ihnen angedeutete Weise ihren Abschluß finden kann. Ich freue mich in diesem Sinne, daß ich — ich gestehe: in der ersten Erschütterung und Verlegenheit über das, was zunächst geschehen müsse — Herrn von Werben einen Urlaub von drei Tagen bewilligt habe, um den er selbst mich bat zur Arrangirung gewisser Angelegenheiten, die er mir nicht näher bezeichnete, wie er denn auch das Ziel der kleinen Reise, welche er zu diesem Zwecke machen müsse, nicht angab. Es mag dieser Urlaub die schickliche Einleitung zu seinem Entlassungsgesuch sein, welches er zugleich mit seiner Meldung einzureichen haben würde und das ich allerhöchsten Ortes zu befürworten mich anheischig mache. Ich setze dabei voraus, daß die Wechsel-Angelegenheit in der von dem Herrn Hauptmann angegebenen Weise inzwischen arrangirt ist.“

Schönau warf dem Oberst einen dankbaren Blick zu und erhob sich. Er wollte das über alles Erwarten günstige Resultat, welches die Unterredung gehabt hatte, nicht wieder aufs Spiel setzen und wußte nur zu gut, daß jedes Wort, das noch gesprochen würde, dahin führen könne, ja, führen müsse.

„Ich habe bereits meine Dienststunde versäumt,“ sagte er, „und muß nothwendig nach dem Generalstabsgebäude, meinen Chef um Urlaub für heute zu bitten. Ich werde von dort aus direct die Wechsel-Angelegenheit erledigen, wenn der Herr General die Güte haben will, mich dazu zu autorisiren, und dann — mit Erlaubniß der Herren — Herrn von Werben, den ich finden zu können glaube, von dem, was hier beschlossen, Mittheilung bringen. Darf ich bitten, Herr General?“ — Und Schönau machte eine Handbewegung nach dem Tisch, auf welchem die unterzeichnete Vollmacht lag.

Auch der Oberst hatte sich erhoben.

„Einen Augenblick noch, meine Herren,“ sagte der General.

Er war an den Tisch getreten, nahm das Blatt, und riß es in zwei Stücke, die er in den Papierkorb fallen ließ.

Er hatte es ohne sichtbare Aufregung, ja, ohne scheinbar an die Anwesenden dabei zu denken, gethan, wie Jemand, der allein in seinem Arbeitszimmer ist, einen werthlos gewordenen Brief zerreißt und wegwirft. Der Hauptmann bebte zusammen vor dem knisternden Geräusch, wie ein mitleidiger Richter, wenn der Stab über dem Verurtheilten gebrochen wird.

„Ich danke Ihnen, meine Herren,“ fuhr der General fort — und er schien seine ganze Selbstbeherrschung wiedergewonnen zu haben: „Ihnen, Herr Oberst, für die humane Gesinnung, die Sie dem Sohne eines Anderen eine Milde beweisen läßt, welche Sie dem eigenen Sohne sicher nicht erweisen würden; Ihnen, lieber Schönau, für die Liebe, mit der Sie mir nicht bloß Ihr Vermögen, sondern, wie auch der Herr Oberst, Ihre Ueberzeugung selbst zum Opfer bringen wollten.

Ich kann dieses Opfer nicht annehmen, meine Herren, nicht für mich, nicht für die schuldlosen Meinen; ich kann es nicht einmal annehmen für meinen schuldbeladenen Sohn.

Eine falsche Ziffer verdirbt die Rechnung, eine falsche Annahme macht den Schluß hinfällig.

Lassen Sie den Vater die Consequenzen ziehen, die sie aus Freundschaft und Mitleid nicht haben ziehen mögen.

Wenn ich den Betrug meines Sohnes mit Hilfe des Herrn Hauptmanns — allein könnte ich es ja nicht einmal — auf mich nähme, und also — wovor mich Gott bewahre! — erlaubte, daß Jemand, der selbst nicht reich ist, wie Sie, lieber Schönau, sich für einen Betrüger zum armen Manne machte, so müßte meinem Sohn, da weiter nichts gegen ihn vorliegt, ein ehrenvoller Abschied gewährt werden. Se. Majestät, unser allergnädigster Kriegsherr, müßte die Ehrenhaftigkeit eines Mannes besiegeln, der vor Gott und seinem Gewissen — vor seinem Vater und Ihnen, meine Herren, die Sie in diesem Moment die Augen nicht aufschlagen mögen — ehrlos ist. Er könnte die, welche an seiner Ehrenhaftigkeit zweifeln — und es wird ihrer genug geben — seine Feinde werden dafür sorgen — zur Rechenschaft ziehen, er, der sich sagen muß, daß sie recht haben, daß er, indem er Satisfaction fordert und erhält, abermals — einen Betrug verübt.

So, meine Herren, würde die eine Lüge — verzeihen Sie das Wort! — tausend neue Lügen gebären; und wir, wie wir hier sind, hätten dieses Lügengewebe angezettelt, müßten die, welche sich darin verstricken, ohne Warnung, ohne Hilfe lassen.

Das ist ein unmögliches Verhältniß, meine Herren!

Unmöglich — selbst für meinen Sohn.

Schuldbeladen. wie er ist, so ganz kann sich das Blut seiner Väter nicht in ihm verleugnen, daß er sich entschließen könnte, von der Gnade zu leben, und wäre es die seiner besten, edelmüthigsten Freunde; unter dem Henkerbeil zu leben des zweideutigsten Rufes, der ihm vorausgehen. der ihm folgen würde, wohin er sich auch wende; der Verachtung, die Jeder ihn, wie er nur will. fühlen lassen könnte, ohne daß er die Macht hätte, sich zu vertheidigen.

Und ist es unmöglich — für mich.

Nehmen Sie an, ich wäre der Vorsitzende eines Ehrengerichtes, das über den Fall zu urtheilen hätte; vergessen Sie, auf einen Augenblick nur, daß ich der Vater bin — Sie würden, Sie müßten mir antworten, daß es unmöglich ist.“

„Ich kann es nicht vergessen!“ rief Schönau außer sich, „ich kann es nicht!“

„Sie müssen es,“ erwiderte der General. „wie es unser Herr Obrist hier bereits thut.“

Der Obrist stand in bitterster Verlegenheit da. Der General hatte ja unzweifelhaft Recht, und er wurde auf diese Weise aus einer sehr üblen Lage erlöst; und doch! und doch!

„Ich habe vorhin meinen entschiedensten Wunsch kundgegeben, die Sache zu arrangiren, ohne es bis zum Aeußersten kommen zu lassen,“ sagte er. — „Ich hoffe, daß sich der Herr General vielleicht doch noch von der Möglichkeit überzeugt; wie schwierig auch, ich gebe es zu, eine solche Lösung sein mag. Inzwischen ist Herr von Werben auf Urlaub. Wechsel haben, so viel mir von früher erinnerlich“ — der Obrist versuchte ein Lächeln — „drei Tage Respectszeit. Benutzen wir diese Vergünstigung des Gesetzes; drei Tage zählen unter Umständen viel in dem Leben eines Menschen. Wollen wir jetzt den Herrn General allein lassen, lieber Schönau?“

Die beiden Herren gingen schweigend die Springbrunnenstraße hinab, vorübergebeugt, von Zeit zu Zeit die Mützen fester setzend, die ihnen der Sturm, welcher die Straßen heraufsegte, wegzunehmen drohte. An der Ecke der Querstraße sagte Schönau: „Ich muß mich von hier einer Droschke bedienen, Herr Obrist.“

„Sie wollen zu ihm?“

„Zu Befehl, Herr Obrist.“

„Es ist ein hoffnungsloser Fall, lieber Schönau.“

gestellt. England hat, wie man dem „Daily Telegraph“ aus Therapia meldet, die Pforte wissen lassen, daß es im Falle der Ablehnung des Waffenstillstandsantrages nicht im Stande sein werde, ihr irgend welchen weiteren diplomatischen Beistand angedeihen zu lassen, welches auch der Gang späterer Ereignisse sein dürfte. Während indessen Rußland den eigentlichen formellen „Waffenstillstand“ will, würden England und Frankreich sich mit dem begnügen, was man „Trève“ nennt, das heißt eine beide Theile verpflichtende Waffenruhe, welche aber keine Anerkennung der Serben als kriegführende Macht enthält. Der eigentliche Waffenstillstand würde eine solche involviren, und das ist ein Hauptgrund, weßwegen sich die Pforte gegen ihn sperrt. Das gewöhnlich bestens informirte „W. Fr.-Bl.“ hört, Rußland habe erklärt, daß es für den Fall, daß der Waffenstillstand von der Pforte abgelehnt werde, das Mediationswerk und damit die Action der Diplomatie als beendet betrachte.

Die „Deutsche Ztg.“ schreibt:

„Die Diplomatie scheint am Ende ihres Wirkens angelangt. Alle eingeweihten und betheiligten Kreise sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß weder der Waffenstillstands-, noch der Conferenz-Vorschlag Aussicht habe, zur Ausführung zu gelangen. Rußland sucht eben überall Schwierigkeiten zu machen, natürlich zu keinem anderen Zwecke, als um Zeit für seine Kriegsvorbereitungen zu gewinnen. Wie weit diese bereits gediehen sind und wie offen sie betrieben werden, davon zeugt wohl nachstehende Correspondenz, die uns von ausgezeichnet unterrichteter Seite von der russisch-galizischen Grenze zugeht. Unser Correspondent schreibt: „Die russischen Truppenbewegungen an der galizischen Grenze sind nunmehr eine nicht zu bestreitende Thatsache und treten mit jedem Tage offenkundiger auf. Marschbewegungen, deren Ziel ein Geheimniß bleibt, werden fast täglich unternommen, Concentrirungen finden in auffällig planmäßiger Weise statt, Winterquartiere werden hart an der österreichischen Grenze bezogen. Urlauber und Reservisten rücken täglich in alle bedeutendern Garnisonsstädte ein. Im Zamoscier Kreise wurden alle Urlauber und Reservisten für den 4. d. nach Zamosc beschieden. Kein Wunder, daß Angesichts solcher ungewöhnlicher Rührigkeit in militairischen Kreisen überall offen vom baldigen Ausbruch des Krieges gesprochen wird. Aus dem Husiatyner Grenzbezirk laufen täglich beunruhigende Nachrichten ein, von Brody aus signalisirt man fortwährende Militairbewegungen. In Radziwillow, Dubus, Olchowczyk, Kozminczyk und Jaroulince bis hart an die polnisch-galizische Grenze beziehen ansehnliche Truppenmassen stabile Quartiere, Artillerie und Cavallerie rücken in ungewöhnlicher Stärke in die Grenzgegenden ein; die kleinen jüdischen Städtchen sind mit Militair vollgepfropft, Generale und Stabsoffiziere logiren in elenden Hütten. Am 5. October wurde in diese Grenzgegend das 12. russische Dragoner-Regiment beordert und sind dessen einzelne Escadronen in den fast unmittelbar an Oesterreich grenzenden Ortschaften einquartiert. Reisende aus Congreßpolen erzählen, es sei in dieser Provinz eine Cavalleriemasse von mehr als 30,000 Mann stationirt. Der Durchzug der Freiwilligen, welche aus Rußland nach Serbien sich begeben und Szczakowa berühren, wird mit jedem Tage stärker. Am 5. October passirte die Grenze eine volle Waggonladung von Soldatenmänteln und sonstigen für einen Winterfeldzug berechneten Equipirungs-Gegenständen.“

Nachrichten aus Rumänien melden, daß dort russische Agenten alles für den Moment verfügbare Getreide aufkaufen.

Unsere von officiöser Seite dementirten Mittheilungen über Verhandlungen in Bezug auf einen Allianz-Vertrag zwischen Rußland und Italien werden uns neuerdings von vollkommen verläßlicher Seite bestätigt. Der vorläufig nur für Italien bindende Vertrag dürfte schon in den nächsten Tagen unterzeichnet werden.“

In dem Wahlkampfe, der in **Italien** jetzt überall begonnen hat, stehen die Unversöhnlichen beider äußersten Flügel abseits von den Streitenden: Die orthodoxen Republikaner von A. Saffi's Schule und die Freunde des Syllabus, und lassen „constitutionelle Associationen“ mit „progressistischen Associationen“, d. h. Rechte und Linke, sich allein gegenüber auf dem Platze. Die Regierung, sagt eine römische Correspondenz der „A. Z.“, hat allen ihren Wahlagenten, amtlichen wie unamtlichen, bestimmte Weisung gegeben, die Herren vom Centrum und der Rechten, welche ihr am 18. März hinaufgeholfen, brevi manu zurückzuweisen, mit Ausnahme natürlich der zwei oder drei Chefs, wie Ricasoli, Peruzzi, Correnti, deren kein italienisches Parlament entbehren könnte. In den Wählerversammlungen wie in den Zeitungen heißt's: „hie Welf, hie Waiblingen;“ und gar viele werden zwischen zwei Stühle zu sitzen kommen, die sich seit sechszehn Jahren vom rechten aufs linke Centrum und vom linken aufs rechte Centrum herumschoben. Die Linke wünscht — und wer kann's ihr verübeln? — eine subordinirte homogene Mehrheit eigener Partei und will nicht mehr ferner von den Launen der Unabhängigen abhängig sein. Ob es gelingen wird, bemerkt die gedachte Correspondenz, ist eine andere Frage. Jedenfalls wird das Parlament in einer Hinsicht gewiß dabei verlieren. Viele Leute von parlamentarischer Schulung, von Erfahrung und bewährten Fähigkeiten werden hominibus novis Platz machen, die nichts als eine obscure Mittelmäßigkeit oder leidenschaftliche Verneinungsgewohnheiten mit sich bringen werden: das politische Personal Italiens ist nicht so zahlreich, daß man für jeden Deputirten einen Stellvertreter hätte. Die Männer vom Centrum scheinen der offenen Kriegserklärung der Linken gegenüber ganz rathlos; die Dissidenten der Rechten dagegen beginnen schon sich ihren alten Freunden wieder zu nähern. Am bemerkenswerthesten ist immerhin die Stellung der „alten Linken“, an deren Spitze Crispi und hinter welcher die 20—30 Cryptorepublikaner von Bertani's und Cavalotti's Farbe stehen: sie leiht der Regierung nur eine sehr bedingte Hilfe, beobachtet sie argwöhnisch und hält sich zum Sprunge bereit, falls jene sich auf irgend welche Transactionen mit den Mittelparteien einlassen sollte.

Ueber die Haltung Italiens in der Orientfrage sind, wie wir neulich schon andeuteten, die merkwürdigsten Gerüchte verbreitet. Die „Gazzetta di Torino“ theilt aus angeblich sicherer Quelle mit, daß Italien bereits dem — allerdings in der Luft hängenden — deutsch-russischen Bündnisse beizutreten eingeladen und ihm eine „glänzende“ Entschädigung zugesagt worden sei. Die Regierung wolle sich übrigens erst entscheiden, wenn das neue Parlament zusammengetreten.

Aehnlich schreibt man der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ aus Rom vom 4. Oct.:

„Die Ungewißheit, in der man sich über die auswärtige Situation befindet, trägt natürlich nicht zur Beruhigung der öffentlichen Meinung bei, und die Organe derselben besprechen bereits in sehr ausgiebiger Weise die Eventualität eines Krieges und die Haltung, welche Italien im Falle des Ausbruches desselben zu beobachten haben werde. Das Facit dieser Besprechung ist die Erklärung, daß Italien bei der Wahl seiner eventuellen Allianzen blos das eigene Interesse im Auge behalten, d. h. da dasselbe bei der orientalischen Frage selbä nicht direct betheiligt ist, seine Allianz dem Meistbietenden, d. h. demjenigen verkaufen möge, welcher ihm die größten Gebietserweiterungen in Aussicht stellt. Die Namen des Trentino, Görz, Istrien, eventuell auch Triest und, wenn es sich ausführen läßt, auch Dalmatien einerseits, Nizza, vielleicht auch Corsica andererseits, schwirren gleich den Lerchen durch die Luft, und wenn von der militärischen Macht und Herrlichkeit Italiens die Entscheidung des Wohl und Wehe der Welt abhinge, könnte man sich hier nicht in maßloseren Speculationen und Träumen wiegen. Der Länderappetit ist erregter als je und steht einigermaßen im Widerspruch mit der militärischen Leistungsfähigkeit und dem eventuellen Nutzen einer italienischen Allianz. Hoffen wir, daß sich die erhitzten Gemüther mit der Zeit abkühlen und bescheidenern Ansichten zuwenden werden.“

In den clericalen Kreisen Roms wird viel von der bevorstehenden Ankunft der Exkaiserin Eugenie in Rom gesprochen. Daß dieselbe nach Florenz kommt, ist gewiß, doch hofft man, daß sie ihre Reise bis Rom ausdehnen werde. Cardinal Bonnechose, einer der eifrigsten Anhänger des früheren Kaiserreiches, ist eigens nach Rom gekommen, um der Exkaiserin eine glänzende Aufnahme im Vatican zu sichern, und man spricht von demonstrativen Festlichkeiten, welche die päpstliche Partei zu Ehren ihrer Anwesenheit in Rom zu veranstalten gedenkt.

Das „Univers“ meldet, daß der Cardinal Bonnechose dem Papste 95,000 Francs als Peterspfennig überreicht und dafür einen „besonderen Segen“ für seine Diöcesanen erbeten, auch vom Papst erhalten und sogleich durch den Telegraphen nach Lourdes befördert habe, wo sich gerade zur Zeit eine Pilgerschaar aus dem Rouener Sprengel befand. „Ich finde eine hohe Tröstung darin, oft mich an dem großen Gefangenen zu erbauen, und der Kerker des Statthalters Jesu Christi ist die Pilgerschaft, die mich mehr anzieht!“ habe der Cardinal gesagt. Auch von anderen Geistlichen, die reiche Gaben an Geld und Pretiosen zum Vatican brachten, meldet „Univers“. Unter 50,000 Frcs. jährlich nebst diversen Edelsteinen, Goldsachen u. s. w. scheint keine französische Diöcese mehr abkommen zu können.

In **England** macht sich für den Augenblick der leidenschaftlichen Erregung der Bevölkerung über die türkischen Greuelthaten gegenüber eine bedeutende Ernüchterung geltend. Auf die Schwenkung der für die Unterströmungen im Volke äußerst feinfühligen „Times“ hatten wir schon mehrfach Gelegenheit hinzuweisen. Ihren jetzt gewonnenen Standpunkt präcisirt die „Times“ durch diese Worte: „Nichts kann ehrenvoller für das Land sein, als die Weise, in welcher sein tiefstes Mitgefühl durch die Enthüllung der in Bulgarien begangenen Grausamkeiten erregt wurde; aber die Agitation wurde offenbar übertrieben, sofern sie Gleichgiltigkeit unserer eigenen Regierung diesen Schandthaten gegenüber annahm. Der schlimmste Vorwurf, der der letzteren gerechterweise gemacht werden könnte, ist der zu großer Schweigsamkeit; und obgleich sie den Druck der öffentlichen Erregung hätte erleitern können, wenn sie wärmer über den Gegenstand gesprochen, so mußte doch anerkannt werden, daß sie auf der rechten Seite irrte.“ Deutlichere Redeweise läßt sich von der zugeknöpften „Times“ nicht erwarten. Von allen bedeutenden Tageszeitungen hält nur noch „Daily News“ an dem alten Standpunkte fest, aber selbst dieses Blatt verwahrt sich ausdrücklich dagegen, daß, wenn es auch Einvernehmen mit Rußland empfehle, man glauben könne, es huldige der Ansicht Bright's, es sei weise und gerechtfertigt, die Angelegenheit Rußland ausschließlich zu überlassen.

Die neuesten Nachrichten aus **Spanien** bestätigen, daß der Marschall Martinez Campos die Stelle eines Oberbefehlshabers auf der Insel Cuba angenommen hat und am 20. Octbr. nach der spanischen Colonie abreist. Der Marschall schien als warmer Anhänger der Königin Isabella dazu bestimmt, an die Spitze der Regierung zu treten, falls die clerical-reactionären Pläne der Königin-Mutter gelingen sollten. Daß er den Oberbefehl der Truppen auf Cuba, den er früher ausgeschlagen, jetzt angenommen, erregt natürlich in Madrid Aufsehen. Der General Jovelar bleibt übrigens Generalcapitän von Cuba.

Aus **Indien** bringt jede neue Post Meldungen über umfassende Vorbereitungen zu dem großen Durbar zu Delhi, in welchem die Königin Victoria officiell als Kaiserin von Indien proclamirt werden soll. Menschlicher Berechnung nach verspricht das Fest zu einem der glänzendsten und großartigsten zu werden, welche je — selbst auf indischem Boden — aufgeführt worden. Man muß bedenken, mit welchem Aufwand indische Fürsten sich bei solchen Gelegenheiten einstellen. Hat doch den ersten Minister des Nizam von Hyderabad, dem Sir Salar Yung, seine neuliche Reise nach Europa nicht weniger als 175,000 Pfd. Sterl. — eine nahezu unglaubliche Summe — gekostet! Der Nizam hat zu der Durbar-Reise bereits 100,000 Pfd. Sterl. flüssig gemacht, der Guikowar von Baroda eine ähnliche Summe, weniger bemittelte Fürsten nach Verhältniß weniger. Nicht nur durch ihren Glanz, auch schon durch ihre Zahl werden die anwesenden einheimischen Fürsten imponiren. Beträgt doch die Zahl Derer, welche zur Begrüßung mit Geschützsalven berechtigt sind, erheblich über Hundert!

In **Amerika** kann der oft erwähnte Indianerkrieg für dieses Jahr als beendet betrachtet werden. Die Sioux sind nirgends zu finden. Eine Avantgarde des Commandos des Generals Crook von 150 Mann Cavallerie stieß am 8. September auf ein Indianerdorf von 41 „Lodges“ und griff es an, ohne auf Crook zu warten und ihn zu benachrichtigen. Das Unternehmen war von Erfolg begleitet; die Indianer wurden vollständig überrumpelt. Man tödtete eine große Zahl, darunter den Häuptling „American War Horse“, machte einige Gefangene und nahm sämmtliche Zelte und Provisionen und die meisten Pferde. Die große Mehrzahl der Indianer entkam. Das ist der einzige glückliche Handstreich der amerikanischen Armee während dieses Feldzuges. Der größte Theil der Truppen ist jetzt auf dem Rückmarsche begriffen; nur einige wenige Regimenter werden Winterquartier beziehen.

Deutschland.

Berlin, 9. Oct. [Zur diplomatischen Lage. — Sonntagsheiligung. — Uebersiedelung eines Dorfes in Schlesien. — Schutzzöllnerische Agitation. — Die Regierung zur hannoverschen Wahlbewegung. — Aus Ostpreußen. — Die parlamentarischen Schulmänner.] Je mehr die russische Regierung auf den baldigen Abschluß eines Waffenstillstandes drängt, desto größer zeigen sich die Schwierigkeiten, welche daraus den übrigen Cabineten bei den Verhandlungen erwachsen. Ein Project um das andere wird zurückgezogen, darunter an erster Stelle die Flottendemonstration vor Konstantinopel, der Conferenzplan, die österreichisch-russische Occupation der türkischen Provinzen u. s. w. Allerdings stehen damit die russischen und österreichischen Kriegsrüstungen im Widerspruch, die theils offen, theils im Geheimen betrieben werden. Aber hier legt man auf diese Demonstrationen keinen Werth, weil sie eben nur als solche gelten. Noch weniger befaßt man sich mit jenen Combinationen, welche ein russisch-italienisches Bündniß unter dem Protectorate Deutschlands in Wirksamkeit treten sehen. Privatberichte aus Konstantinopel stellen die Nachgiebigkeit der Pforte in der Waffenstillstandsfrage schon für die nächsten Tage positiv in Aussicht, weil England dem Sultan durch Lord Elliot die Freundschaft kündigen ließ, falls er bei seinem Widerstand beharrte. Man bezeichnet uns den Antheil Deutschlands an der britischen Friedenspression in Konstantinopel als einen wesent-

---

„Ich fürchte.“

„Sie bringen mir Nachricht?“

„Zu Befehl, Herr Obrist.“

„Es ist jetzt elf; ich werde bis zwei Uhr zu Hause sein.“

Der Obrist drückte mit einer bei ihm ganz ungewöhnlichen Wärme dem Hauptmann die Hand, schlug den Kragen seines Paletots in die Höhe und ging die Straße weiter hinab; Schönaus Droschke fuhr rasch die Querstraße herauf.

Der General war an der Thür, bis zu welcher er die Herren begleitet, stehen geblieben und hörte mechanisch zu, wie ihre Schritte über die Steinfliesen des Flures, dann an den Fenstern des Zimmers vorüber auf der Straße sich entfernten.

Nun hörte er nichts mehr, als den Sturm, der draußen heulte. Sie waren gegangen, die Männer der lautersten Ehre, die Repräsentanten seines Standes, nachdem sie über den Ehrlosen, seines Standes Unwürdigen das Urtheil gefällt hatten.

Das Urtheil lautete: Tod.

Tod von seiner eigenen Hand.

Und der Vater sollte es ihm verkündigen.

Nein! das nicht: sollte es nur bestätigen, was er selbst sich ja gesprochen haben mußte; sollte nur sagen: Dein Vater billigt, was Du zu thun beschlossen hast. Gott sei Deiner Seele gnädig!

Er hatte die Hände gefaltet; schwere kalte Schweißtropfen standen auf seiner tief gefurchten Stirn: muß es sein? Gott, mein Gott, habe Barmherzigkeit mit mir! muß es sein?

Aber keine tröstende, erlösende Antwort kam. Dumpf Alles in ihm: in seinem brennenden Kopfe, in seiner keuchenden Brust, und durch die dumpfe Stille nur das eine fürchterliche Wort: es muß sein! —

Als August auf den Ruf der Klingel in das Zimmer trat, saß der General, abgewandt, an seinem Schreibtisch, den Kopf in die Hand gestützt. Auf dem runden Tisch hinter ihm, auf welchen er früher die fertigen Akten zu legen pflegte, stand ein Kasten; auf dem Kasten lag ein Brief.

August lief es kalt über den Leib — es war der Kasten, in welchem der Herr die beiden schönen alten Pistolen aufbewahrte, die er von seinem Herrn Vater selig geerbt hatte, und auf die er so große Stücke hielt.

„Mein Sohn muß eine längere Reise unternehmen; er braucht dazu meine Pistolen. In dem Brief ist der Schlüssel. Du gehst sofort hin und bringst ihm Kasten und Brief; einer weiteren Bestellung bedarf es nicht; in dem Brief ist Alles.“

War das sein Herr, der da sprach? August erkannte die Stimme kaum.

„Hernach will ich ebenfalls verreisen; Du wirst, wenn Du zurückkommst, meine Sachen zurecht machen — auf ein paar Tage.“

„Zu Befehl, Herr General“, sagte August, blos um seine eigene Stimme zu hören und so vielleicht das Grausen los zu werden, das ihm die Brust zusammenschnürte.

Er hatte in mechanischem Gehorsam behutsam Brief und Kasten genommen und stand an der Thür. Er raffte allen seinen Muth zusammen:

„Soll ich dem Herrn Lieutenant nicht einen schönen Gruß von dem Herrn General sagen?“

Es dauerte ein paar Momente bis die Antwort kam:

„Sage ihm: ich hoffte zu Gott, recht bald wieder mit ihm zusammen zu sein.“

Die Stimme war wieder des Generals Stimme; aber sie zitterte so sehr und war so dumpf, als ob der Herr General, während er das sagte, weinte; auch hatte August die Worte uur mit Mühe verstanden; aber er hatte sie denn doch verstanden, und der treue Mensch athmete auf. Es war ja gewiß, was da zwischen dem Herrn General und dem Herrn Lieutenant einmal wieder passirt war, etwas recht Schlimmes, gewiß noch viel schlimmer als sonst; aber wenn der Herr General doch wieder, und noch dazu bald, mit dem Herrn Lieutenant zusammen zu sein hoffte, konnte es doch nicht zum Todtschießen sein und würde sich gewiß wieder zurecht ziehen, wie ja auch der Herr Hauptmann gemeint hatte.

Der General aber ließ, nachdem August das Zimmer verlassen, die Stirn auf die gefalteten Hände sinken und saß so lange Zeit, während manchmal sein ganzer Körper wie von wildestem Fieber geschüttelt wurde, oder ein dumpfes Stöhnen sich seiner gequälten Brust entrang: betend für seines Sohnes Seele, Abschied nehmend von dem Sohne, auf den er so unsäglich stolz gewesen und der nicht mehr leben konnte mit der Schande, die er auf sich geladen; von dem Sohne, den er so grenzenlos geliebt und den er, ach! noch immer so unendlich liebte!

Und nun erhob er sich — ein alter, gebrochener Mann, der nur noch Eines auf Erden zu thun hatte.

Dazu — das wußte er — würde seine Kraft sicher reichen.

Und nicht zitternd und unter hervorquellenden brennenden Thränen wie vorhin die Pistole, die er dem Sohne geschickt, — mit fester Hand und starren glühenden Augen lud er die zweite, mit welcher er den Schurken niederschießen wollte, der mit teuflischer Arglist seinen Sohn in Schande und Tod gelockt. (Fortsetzung folgt.)

[Auf dem Markt einer westlichen Stadt Amerikas] fragte eine erst seit Kurzem eingewanderte Sächsin nach dem Preis von ein Paar Hühnern. Man forderte 5 Schillinge. „I, Herr Jeses! Bei uns in Sachsen kaufen wir ja so'n Hihnchen vor zehn Neikroschen!“ — „Ja, liebe Frau? Ei, warum sind Sie denn nicht in Sachsen geblieben?“ fragte der Verkäufer. — „I, mein kutestes Männchen, weil wir da keene zehn Neikroschen nich hatten!“

Ein Offiziers-Ehrenwort.

I. *)

„Nachdem Hauptmann Becker und Oberlieutenant von Rechthal mir von den böswilligen Gerüchten erzählt haben, welche über mich und die Frau meines Freundes und Cameraden, des Hauptmannes von Kronen, in Umlauf gesetzt wurden, versichere ich auf mein Ehrenwort, daß ich zu der genannten Dame niemals in einer Beziehung gestanden habe, welche im Entferntesten als eine Verletzung meiner Freundespflichten gegen ihren Gemahl gedeutet werden könnte. Jeden, der das Gegentheil zu behaupten wagt oder sich zum Verbreiter jener infamen Gerüchte macht, erkläre ich für einen ehrlosen Verläumder.

— 15. April 1876. Friedrich Ritter von Bergen, Hauptmann.“

So stand in großen kräftigen Zügen auf dem Papier, das Hauptmann von Kronen finsteren Blickes wieder und wieder las. Stumm sahen seine beiden Cameraden, die in der Erklärung genannten Offiziere, welche dieselbe als Zeugen mit unterschrieben hatten, auf den Freund. Sie wollten ihm Zeit lassen, sich zu beruhigen; aber je länger das Schweigen dauerte, um so höher stieg die Erregung Kronens.

„Nun, bist Du nicht zufrieden?“ fragte endlich Becker.

„Nein“, lautete die Antwort Kronens, und das Document, welches ihm die Ehre seiner Frau verbriefen sollte, lag zerrissen am Boden.

„Aber, Kronen, was thust Du?“, riefen wie aus einem Munde die Cameraden.

„Was meine Pflicht ist. Wäre ich ein feiger Lump, würde ich mich mit dem Wisch zufrieden geben, so thu' ich es nicht.“

„Bedenke, was Du sagst!“ antwortete Becker erregt. „Du beleidigst uns, deren Namen auf dem Document stehen, das Du mit Füßen trittst.“ „Verzeiht mir!“ antwortete Kronen mit erzwungener Ruhe. „Ich danke Euch für Eure Mühe. Ihr habt Eure Pflicht vollständig erfüllt. Nach dem, was Ihr wußtet und was mir bis vor einigen Stunden bekannt war, konntet Ihr nichts Anderes thun, als Euch mit der Erklärung zufrieden geben.“

„Aber was ist denn geschehen? Was hat sich denn geändert?“

„Während Ihr bei Bergen wart, während der Elende auf sein Ehrenwort versicherte, daß er nicht das Geringste gethan, was als eine Verletzung seiner Freundespflichten gedeutet werden könne, hat mir meine Frau, mich auf den Knien um Verzeihung bittend, gestanden, daß der Schurke sie — sie — verführt.“

„Infam!“

„Und bestreitet Ihr mir noch das Recht, diesen Wisch mit Füßen zu treten?“

„Gewiß nicht!“

„Und wollt Ihr mir Euere weiteren Dienste in dieser traurigen Angelegenheit leihen? Wollt Ihr Euch wieder zu Bergen begeben und ihm sagen, daß ich seinem Ehrenwort keinen Werth beilege, daß ich

*) Nachdruck verboten.

gett Moment für das wahrscheinliche Zuständekommen des Waffenstillstandes. Die Gründe liegen nahe genug und werden von einem deutschen Diplomaten in den drastischen Worten zusammengedrängt, daß jedes Auseinandergehen Rußlands und Oesterreichs eine Niederlage Bismarcks wäre. Daneben verhehlt man sich in hiesigen unterrichteten Regionen nicht, daß Rußland durch die serbischen Heißsporne und die Hartnäckigkeit des Divans in eine Zwangslage gerathen sei, die namentlich beim hiesigen Hofe große Bedenken und selbstverständliche Sympathien errege. Es wird hinzugefügt, daß die Rathschläge Deutschlands bis zur Stunde die Politik des russischen Cabinets wesentlich bestimmt haben, aber daß für ihre Continuität keine Bürgschaft gegeben werden könne. — Die Sonntagsheiligung ist in letzter Zeit bekanntlich wieder ein sehr beliebtes Thema auf den Congressen für innere Mission u. s. w. Hier in Berlin hat sich ein besonderer Verein gebildet, dessen Bestrebungen die Protection sehr hoher Staatsbeamten erfahren. Zufällig stoßen wir auf eine alte Ministerialresolution aus dem Jahre 1841, die uns darüber belehrt, wie man vor 35 Jahren in dem militärischen Preußen die Sonntagsheiligung ansah. Mehrere Geistliche in Berlin verlangten nämlich vom Kriegsminister die Einstellung der Sonntagsübungen bei der Landwehr als einer Entheiligung des Sabbaths. In dem vom 21. Juli des genannten Jahres datirten Bescheide des Ministers heißt es nun wörtlich: „Die Uebungen der Landwehr zur Vertheidigung des Vaterlandes können keineswegs als Entheiligung des Sonntags gelten; sie selbst sind fast so heilig als die Religion. — Auf der freien Standesherrschaft Polnisch-Wartenberg, welche dem Prinzen Biron von Curland gehört, ist von der königl. General-Commission für Schlesien gegenwärtig eine interessante Auseinandersetzung ausgeführt worden. Es war nämlich zwischen der Colonie Groß-Tabor, welche mitten im standesherrlichen Forste auf einer Fläche von 820 Morgen schlechten Sandbodens im Jahre 1749 gegründet, gegenwärtig aus einigen 60 Possessionen besteht, und zwischen der Standesherrschaft ein Abkommen dahin vermittelt worden, daß die Colonie ihr ganzes Besitzthum der Standesherrschaft abtreten und mit Kirche, Schule und Pfarre auf eine ½ Meile entfernte Feldmark übersiedeln sollte, woselbst ihr eine gleiche Fläche erheblich besseren Bodens von der Standesherrschaft überlassen worden ist. Dieses Abkommen ist nun während des verflossenen Sommers zur Ausführung gebracht worden. Etwa 65 Gehöfte sind in das neue Dorf transportirt oder neu errichtet worden, und die ganze Bevölkerung ist mit Schiff und Geschirr, Schule und Pfarrei in dasselbe übergesiedelt. Nur die Erbauung der neuen Kirche wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Das Dorf gewährt schon jetzt einen äußerst freundlichen Eindruck. Die Colonisten sind durchweg mit dem Tausch zufrieden, denn sie gingen dem Untergang auf ihren bisherigen Besitzungen entgegen, während ihnen jetzt eine gesicherte Existenz geboten ist. Die Standesherrschaft hat allerdings für den Augenblick sehr erhebliche Opfer gebracht, indem der ihr zugefallene Boden zu Forst umgeschaffen werden muß und erst in weiter Ferne seine Erträge liefern wird. Für die Landescultur ist jedenfalls ein bedeutender Erfolg erreicht. — Von welchen Hoffnungen die parlamentarischen Fürsprecher unserer bedrängten Eisenindustrie gegenwärtig erfüllt sind, das geht deutlich aus einer Stelle des Briefes hervor, welchen der Abg. Dr. Löwe an seine westfälischen Wähler zur Antwort auf ihre schutzzöllnerischen Wünsche gerichtet hat. Er sagt darin, daß er und seine Freunde entschlossen seien, auch in der bevorstehenden Session ihre Bestrebungen um Suspension des Gesetzes über die Aufhebung der Eisenzölle zu erneuern, und daß er hoffe, sie würden es diesmal mit besserem Erfolge thun. „Denn", sagt er wörtlich, „die inzwischen der Reichsregierung, dem Bundesrath und den Mitgliedern des Reichstages zugegangenen weiteren Aufklärungen über die Größe und den ganzen Charakter der industriellen Krisis, unter der die Montan-Industrie in erster Linie leidet und besonders über die Ursachen, welche trotz der langen Dauer der Krisis auch heute noch eine Besserung verhindern, können nach meiner Ueberzeugung nicht ohne entscheidenden Einfluß auf die bisherigen Anschauungen und Meinungen in diesen Kreisen geblieben sein. — Von einem Mitgliede des hannoverschen Provinzial-Wahlcomites erhalten wir folgende Mittheilung: Der Wahlkampf wird diesmal unter erschwerenden Umständen, wenn auch unsererseits mit aller Rührigkeit, geführt. Gegen die Nationalliberalen haben sich vereinigt die Welfen, Lutheraner, katholischen Geistlichen und Agrarier. Wesentlich wird es darauf ankommen, ob es wahr ist, daß die Regierung gewillt ist, den welfischen Junkern nicht mehr entgegenzutreten. Das Mißtrauen ist geweckt, sei es auch nur wegen des Beschlusses des Provinzial-Landtags über die Aufhebung des Sequesters, dem die Welfen zugestimmt haben. Die hannoversche Presse giebt diesem Mißtrauen mannigfachen Ausdruck. Der Oberpräsident Graf Eulenburg hält sich anscheinend von der politischen Agitation fern; seine Wirksamkeit ist im eigentlichen Gebiete des Wahlkampfs nicht ersichtlich. Aber seine Organe treten ziemlich unverhüllt auf und Niemand ist im Zweifel darüber, daß die Regierung in den legislativen Körperschaften über eine conservative Mehrheit gebieten möchte. Für die Stadt Hannover gedenken wir an Laporte's Stelle den früheren nationalliberalen Senator Hornemann wieder aufzustellen, für Dr. Bening den Hofbesitzer Gott, für Heiliger den Bauerschmidt-Osterode. In den meisten Wahlkreisen werden wir auf die Wiederwahl der bisherigen nationalliberalen Abgeordneten, wie von Bennigsen, Miquel, Dr. Schläger, Lauenstein, Götting, Brons, Dr. Müller, Gudewill, Dr. Köhler, Weidenhöfer &c. hinwirken, was die richtige Tactik sein dürfte. — Aus dem Labiauer Kreise, der mit Wehlau zwei Abgeordnete zum Landtage sendet, kommt zu uns die Klage, daß die dortigen Liberalen nur eine sehr geringe Thätigkeit entwickeln. Die sonst rührigen Parteiführer überlassen den Gegnern das Feld und die Conservativen mit ihrem Anhang tadeln ungestört die Reformgesetzgebung als eine Gesetzmacherei, die, kaum ins Leben getreten, schon wieder abgeändert werden müßte. Daran trügen die Liberalen Schuld und könne nichts als die Wahl conservativer Männer helfen. Diese schönen Lehren ziehen sich Gevatter Schneider und Handschuhmacher aus den Flugblättern der Agrarier und Deutschconservativen, die massenhaft verbreitet werden. Glücklicherweise halten die liberalen Parteien fest an der Wiederwahl ihrer früheren Abgeordneten Larz und Mehlhausen, so daß es nur einer thätigen Agitation bedarf, um den Wahlkreis mit Sicherheit zu behaupten. . . . Auch aus dem ostpreußischen Wahlkreise Holland-Mohrungen beklagt man sich von liberaler Seite über die Lässigkeit in der Agitation. Dazu kommt, daß die Wähler im Mohrunger Kreise lebhaft darüber Beschwerde führen, daß das dortige Landrathsamt die Urwahlbezirke parteiisch umgelegt und dadurch mehreren großen Gemeinden wesentliche Unbequemlichkeiten erwachsen sind. Ob dies den von den Conservativen aufgestellten Candidaten v. Lucken-Venedien und Wichmann-Rahmgeist zu statten kommt, wird sich wohl erst erweisen müssen. Die Liberalen haben in ihrer jüngsten Versammlung die Herren Amdohr und Keßler einstimmig aufgestellt, bei welcher Gelegenheit ersterer den Rechenschafts-Bericht erstattete. Der Mohrunger Kreislehrerverein interpellirte u. A. Amdohr über das Unterrichtsgesetz und erklärte sich der Vertreter des Vereins mit der Beantwortung zufrieden. — Für die Berathung des Unterrichtsgesetzes wird der nächste Landtag leider auf die Mitarbeit mehrerer unserer bewährtesten Pädagogen verzichten müssen. Die Gymnasial-Directoren Hofmann und Schmelzer lehnen eine Wiederwahl entschieden ab, und jetzt kommt aus Westphalen die Nachricht, daß der nationalliberale Abgeordnete für Bielefeld-Herford-Halle, Herr Ostendorf, aus Gesundheitsrücksichten auf ein ferneres Mandat verzichten müsse. Derselbe gehörte schon im Jahre 1848 in Vertretung des Kreises Soest dem Frankfurter Parlament an.

[Geh. Ober-Regierungsrath Pertz †.] Am Sonnabend 7., Nachm., ist in München, wohin er sich zu den Sitzungen der historischen Commission begeben hatte, der Geheime Ober-Regierungsrath und Ober-Bibliothekar a. D. Dr. Pertz (geb. zu Hannover 28. März 1795) sanft entschlafen. Seine erste geschichtliche Abhandlung „Geschichte der Merowingischen Hausmeier" lenkte die Aufmerksamkeit des Freiherrn vom Stein auf Pertz, der in Folge dessen zur Leitung der Herausgabe der „Monumenta Germaniae historica" berufen wurde, eines Unternehmens, dem er fortan sein Leben gewidmet hat und von dem er erst im vorigen Jahre in Folge zunehmenden Alters zurückgetreten ist. Von den vielen hervorragenden Schriften des Verstorbenen sind besonders die Biographien des Freiherrn v. Stein (6 Bände) und des Feldmarschalls Grafen Neithardt v. Gneisenau (2 Bände) zu erwähnen.

[Das Plenum des Strafsenats des Obertribunals] trat am Montag unter dem Vorsitz des Obertribunals-Vice-Präsidenten, Wirkl. Geh. Raths Grimm, in einer wichtigen Preßanklagesache zu einer Sitzung zusammen. Der Redacteur des „Oberschl. Anz." Theobaldt Hahn in Ratibor hatte in Nr. 140 des von ihm redigirten Blattes aus der von Dr. Böttcher in Berlin herausgegebenen „Deutschen Correspondenz" einen gegen die Jesuiten gerichteten Artikel abgedruckt, in welchem nach der thatsächlichen Feststellung des Kreis- und Appellations-Gerichts zu Ratibor der Cultus des heiligen Herzen Jesu beschimpft worden sei. Nichtsdestoweniger haben beide Instanz-Gerichte den angeklagten Redacteur Hahn des Vergehens gegen § 166 des Straf-Gesetz-Buches (Verspottung von Einrichtungen und Gebräuchen einer Kirche &c.) für nichtschuldig erklärt, weil nach dem Gutachten der theologischen katholischen Facultät der Universität zu Bonn nicht eine Einrichtung oder ein Gebrauch der katholischen Kirche, sondern nur ein solcher in der katholischen Kirche behandelt sei. Der Appellations-Richter begründete die Freisprechung des Angeklagten aber auch noch dadurch, daß dem Angeklagten, der nach § 20, Nr. 2 des Reichspreß-Gesetzes als Thäter angesehen werden müsse, zweifellos der Dolus im Sinne des § 59 des Strafgesetzbuchs gefehlt habe, weil dieser den Cultus des heiligen Herzens Jesu nicht für eine Einrichtung &c. der katholischen Kirche halten konnte, wenn die gelehrten Bonner Professoren sie nicht dafür gehalten haben. Die Oberstaatsanwaltschaft zu Ratibor hat gegen diese Entscheidung aus mehrfachen Gründen Berufung eingelegt, darunter auch deswegen, weil bei dem angeklagten Redacteur der Dolus, der schon mit der Veröffentlichung des objectiv strafbaren Artikels consumirt sei, als ausgeschlossen erachtet worden ist. Die II. Abtheilung des Strafsenats hat in ihrer Sitzung vom 7. März c., die Auffassung des Appellationsrichters acceptirend, die Entscheidung vor das Plenum des Strafsenats gewiesen, weil angeblich die I. Abtheilung in Sachen contra Pohl einen entgegengesetzte Entscheidung gefällt habe. — Generalstaats-Anwalt von Weber plaidirte in längerer Rede für die Approbirung der appellationsrichterlichen Rechts-Auffassung, indem seiner Auffassung nach der Redacteur auf Grund des § 20, Nr. 1 und 2 des Preßgesetzes sowohl nach den allgemeinen strafrechtlichen Grundsätzen als überhaupt als Thäter anzusehen sei, dem stets der § 59 des Str.-G.-B. die Nichtkenntniß eines zur Begründung des Vergehens gehörenden Thatumstandes — für die Straffreiheit &c. zur Seite stehe. Nach 1½ stündiger Berathung trat das Plenum des höchsten Gerichtshofes dieser Auffassung bei und wies demzufolge die von dem Ober-Staats-Anwalt zu Ratibor eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde zurück, bestätigte also die erkannte Freisprechung des Angeklagten.

Posen, 10. Oct. [Dementi.] Die Mittheilung des „Kuryer Poznanski", daß der Staatspropst Brenk dem Herrn Cultus-Minister Dr. Falk in einer Denkschrift die Wiederbesetzung der erledigten Bischofssitze und Domherrenstellen mit staatsfreundlichen Geistlichen empfohlen haben sollte, hat sich als eine ultramontane Erfindung erwiesen und ist von dem genannten polnischen Blatte selbst, das sie aus glaubwürdiger Quelle geschöpft haben wollte, widerrufen worden.

Posen, 10. Octbr. [Der frühere Erzbischof Ledochowski] hat, gewissermaßen als Antwort auf die, durch den „Staatsanzeiger" erfolgte Veröffentlichung seines Briefwechsels mit dem Pfarrer Brenk einen neuen Trumpf gegen die Staatsregierung ausgespielt, wodurch er in der unzweideutigsten Weise zu erkennen giebt, daß er sich nach wie vor als rechtmäßiger Erzbischof von Gnesen und Posen betrachtet und seine Absetzung als nicht existirend ansieht. Graf Ledochowski hat nämlich, wie der ultramontane Krakauer „Czas" unterm 6. d. meldet, ein aus Albano vom 23. September datirtes Schriftstück an das preußische Staatsministerium gerichtet, worin er sich der rechtlichen Verwahrung anschließt, welche der preußische Episkopat wegen des Gesetzes vom 7. Juni d. J. über die Aufsichtsrechte des Staates bei der Vermögensverwaltung in den katholischen Diöcesen an das Ministerium gerichtet hat. Aus dem Schriftstücke, welches von dem Krakauer „Czas" seinem Wortlaut nach in polnischer Sprache veröffentlicht wird, heben wir folgenden bemerkenswerthen, am Schlusse befindlichen Passus hervor:

Obgleich ich wenig Hoffnung habe, daß das Staatsministerium der Vorstellung der Bischöfe ein geneigtes Ohr leihen und ihre berechtigten Wünsche

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

seiner Drohung zum Trotz jene infamen Gerüchte für volle Wahrheit erkläre und von ihm die Genugthuung fordere, welche unter diesen Umständen allein möglich ist?"

Ohne Zögern waren Becker und Rechthal zu der traurigen Freundespflicht bereit. Ein halbe Stunde später klopften sie wieder an die Thür des Mannes, von dem sie fest überzeugt waren, daß er mit der Ehre seines Freundes ebenso freventlich gespielt, wie mit der seinigen. Ruhig, als sei nichts vorgefallen und ohne die geringste Ahnung von dem, was seiner wartete, saß Bergen an seinem mit Schlachtplänen und Karten bedeckten Arbeitstisch. Erstaunt begrüßte er die Cameraden, die er so schnell wiederzusehen nicht erwartet hatte, und verwundert bat er um Aufklärung, als er ihre ernsten Mienen sah. Sein schönes männliches Gesicht zuckte schmerzlich bei der Mittheilung, daß Kronen mit seiner Erklärung nicht zufrieden sei, aber er blieb unbefangen und gelassen, und erst, als er von dem Geständniß der Verführten hörte, wich seine heitere Ruhe leidenschaftlicher Erregung. „Unmöglich", rief er, „unmöglich! So hat noch kein Weib gehandelt." Streng und ernst erklärte ihm Becker, daß er sich jede derartige Expectoration verbitten müsse, daß er und Rechthal nicht gekommen seien, sich mit ihm in Erörterungen einzulassen, sondern um ihn zu fragen, ob er gesonnen sei, Kronen die von diesem geforderte Genugthuung zu geben, und wenn das der Fall, ihn zu ersuchen, seine Zeugen zu bestimmen. Bergen zögerte mit der Antwort; Becker, der glauben mochte, daß er nach einer Ausflucht suche, unterbrach das Schweigen mit einem scharfen: „Nun?" Bergen fuhr aus seinem Hinbrüten empor. „Ja", sagte er, wie abwesend, „ja es ist, wie Ihr sagt; es ist Alles in Ordnung. In einer Stunde sind meine Zeugen bei Euch."

* * *

Früh am andern Morgen — es war der erste Ostertag — befand sich Bergen mit seinen Secundanten und dem Arzt an dem von den Cartellanten zu dem Duell bestimmten Platz, einer freundlichen, rings von Bäumen umschlossenen Waldwiese, etwa eine Stunde von der Garnisonstadt, in der diese traurige Geschichte spielt. Es war ein schöner, frühlingsmilder Tag. Die von grünem Schimmer übergossenen knospenden Zweige erglänzten in den ersten Strahlen der Morgensonne und fröhlich erklang ringsum zur Begrüßung des endlich erstandenen Lenzes das Gezwitscher der Vögel, während in den umliegenden Dörfern, die Auferstehung des Erlösers zu feiern, die Osterglocken ihren metallenen Ruf zum Himmel sandten. Bergen lehnte sich, fest in seinen Mantel gehüllt, an den Stamm eines Baumes. „Wie spät ist's denn, Welten?" fragte er, das Schweigen unterbrechend, einen der Secundanten, der sich jede Minute durch einen Blick auf seine Uhr überzeugte, daß die festgesetzte Stunde noch nicht überschritten. „Wir haben", antwortete der Angeredete, Major Welten, „noch acht Minuten bis Sechs." — „Wenn sie nur", nahm Bergen nach einer kleinen Pause wieder das Wort, „da unten mit dem Gebimmel aufhören wollten."

„Es ist ja Ostergeläute, sind Auferstehungsklänge. Nimm sie als gute Vorbedeutung."

„Mir klingt es wie Grabesläuten." Und sich zu der Erde niederbeugend und eine Blume pflückend, setzte er hinzu: „Da nimm die Anemone und leg' sie zu den Briefen! Es ist eine Lieblingsblume meiner Mutter. Ich weiß, es wird der alten Frau ein Trost in ihrem Schmerz sein, wenn sie erfährt, daß diese Blume an der Stelle gewachsen, welche das Blut ihres Sohnes trank. Selbstverständlich legst Du sie erst dem letzten Briefe bei. Du hast doch nicht vergessen, was ich Dir über die Absendung der Briefe gesagt habe?"

„Es wird Alles besorgt werden, wie Du verlangt hast. Aber —"

„Kein Aber! Ich weiß, was Du sagen willst; Du glaubst nicht an die Beförderung, die meiner wartet; sie ist freilich sehr vorzeitig, aber Du vergißt, daß ich ein „Außertourlicher" bin."

Das Wort war noch nicht ausgesprochen, als Kronen mit seinen Freunden aus den Bäumen heraustrat. Die Formalitäten waren schnell erledigt. Es folgte der letzte Versöhnungsversuch. „Ich habe", erklärte Bergen mit lauter Stimme, „keine Ursache mich von Kronen beleidigt zu fühlen und kann nur wiederholen, daß er in der traurigsten Weise getäuscht worden ist." Kronen hörte die Worte und rief höhnisch lachend den Secundanten zu: „Macht's kurz! Hier giebt's nur eine Versöhnung. Die heißt Blut und Tod."

Da war kein Wort weiter zu verlieren. Der Kugelwechsel begann: Bergen hatte den ersten Schuß; ruhig, als gelte es ein Signal zu geben, richtete er seinen Lauf in die Luft und drückte ab. Kronen zitterte in höchster Erregung vor Zorn und Leidenschaft; die Pistole schwankte ihm in der Hand und seine Kugel bohrte sich, ihr Ziel weit verfehlend, in den Stamm einer Buche. Noch zweimal folgte dasselbe Spiel. Als Kronen seine Kugel zum dritten Male abgefeuert hatte, traten die Secundanten zusammen, auf's Neue eine Aussöhnung zu versuchen. Kronen wies jede Zumuthung, den Kampf einzustellen, zurück. „Einer von uns", rief er aus, „muß auf dem Platze bleiben." Bergen trat nichtsdestoweniger auf ihn zu und sagte ruhig im Tone der Wahrheit: „Und ich erkläre noch einmal, bei Allem, was mir heilig, bei meiner Ehre und dem Haupte meiner greisen Mutter, daß nichts geschehen ist, was durch Blut gesühnt zu werden braucht."

„Ich aber", schrie Kronen grell und schrill, „ich aber erkläre Ihnen, daß Sie ein infamer, ehrloser Schurke sind! Jetzt haben Sie doch Etwas zu sühnen."

Damit war aufs Neue jeglicher Versöhnungsversuch abgeschnitten. „Mach' ein Ende!" flüsterte Welten, als er Bergen die Pistole reichte. „Einen Kranken niederzuschießen", gab dieser zurück, „widerstrebt mir." — „Von einem Tollen niedergeschossen zu werden", sagte Welten, „gefällt Dir besser?"

„Noch einmal schon' ich ihn. Acht' auf jene Birke! Vier Fuß über dem Boden." Bergen schoß zum vierten Mal und seine Kugel bohrte sich an der von ihm bezeichneten Stelle, dicht neben seinem Gegner in den Baum. Kronen, als er Bergen's Lauf auf sich gerichtet sah, ward plötzlich ruhig; und wie er jetzt die Pistole zum vierten Male erhob, zitterte seine Hand nicht mehr. Er drückte ab und Bergen brach zusammen. Die Aerzte erklärten die Wunde, wenn auch nicht für lebensgefährlich, so doch, da ein Beckenknochen angeschossen schien, für bedenklich. Das Duell war beendet; die Ehre Kronen's war wiederhergestellt.

Bergen überstand die Gefahr schneller und leichter, als die Aerzte Anfangs zu hoffen gewagt. Die Kugel ward, da sie, wie sich bei näherer Untersuchung herausstellte, weder edle Theile noch einen Knochen verletzt hatte, ohne große Mühe entfernt. Sein altes Glück war Bergen auch diesmal treu geblieben. Er war nämlich ein Glückskind, wenigstens behaupteten es seine Cameraden, die ihm dieserwegen aber nichts weniger als besonders freundlich gesinnt waren. Der Neid, welchen sie gegen ihn hegten, war nicht unberechtigt. Seine Beförderung war eine außergewöhnlich schnelle gewesen und er stand schon unmittelbar vor dem Major, während Andere, die mit ihm dieselben Dienstjahre hatten, noch nicht so nahe beim Hauptmann waren. Sein Glück datirte aus dem Jahre 1866; es war doch gewiß ein fabelhaftes Glück, daß alle älteren Offiziere seines Bataillons in der großen Entscheidungsschlacht entweder fielen, oder verwundet und gefangen wurden und ihm, dem Oberlieutenant, die Aufgabe zufiel, das Bataillon aus dem Feuer zu führen; ein noch größeres Glück war es, daß er bei dieser Gelegenheit durch einen energisch und geschickt geführten Vorstoß der ganzen von einem Prinzen commandirten Brigade einen geordneten Rückzug sicherte. Von diesem Tage an erfreute er sich mächtiger und einflußreicher Protection.

Der Kronenorden verschaffte ihm den Adel, und die zeitweise Verwendung beim Generalstab und im Kriegsministerium ermöglichte seine schnelle außertourliche Beförderung. Bei dem Regiment in der kleinen Garnisonstadt am Ostrande der Monarchie befand er sich erst seit einem halben Jahre. Seine Beziehungen zu den meisten seiner Cameraden, welche den „Außertourlichen" mit scheelen Blicken betrachteten, waren nichts weniger als herzlich. Am häufigsten und freundlichsten hatte er noch mit Kronen verkehrt, den er aus früheren Jahren kannte und in dessen Haus er bald ein gern gesehener Gast war. Als Kronen kurz nach Neujahr eine längere Reise antreten mußte — er ging in die Hauptstadt, um sein Examen als Stabsoffizier zu machen — bat er Bergen, seiner Frau in jeder Beziehung mit Rath und That zur Seite zu stehen. Leider sah sich diese, da kurz nach der Abreise des Gemahls ihre Kinder erkrankten, wiederholt genöthigt, um die Besuche des Hausfreundes zu bitten. Bergen leistete der Aufforderung Folge und er blieb oft bis spät Abends in der Wohnung des Freundes, um mit der Mutter am Bette der Kinder zu wachen. Er that es ungern, schon weil er sich, wie er sagte, schwer von seinen Studien trenne; die Cameraden glaubten ihm selbstverständlich nicht, sie sahen in dem ganzen Zwischenfall nur wieder einen neuen Beweis seines unverschämten Glückes und beneideten ihn ob der täglichen Gesellschaft mit der schönsten Frau der Stadt. So war es denn nur zu begreiflich, daß die Fama bald von seinen innigen und nicht lange nachher von seinen scandalösen Beziehungen zu der Frau seines Cameraden sprach. Gute Freunde zögerten nicht, den „betrogenen Gatten" zu warnen und zu hetzen — und das Ende war der blutige Zweikampf am Ostermorgen. Wirklich das Ende? Nein, nein, kaum der Anfang vom Ende. Th. v. G.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

erfüllen wird, so bin ich doch gezwungen diesen Protest und meine Verwahrung an das hohe Staatsministerium zu richten, weil dies die Pflicht meines bischöflichen Amtes erfordert, sowie auch deshalb, weil ich weiß, daß es eine Gewalt giebt, die höher ist als die menschliche Gewalt, welche jederzeit den Protesten der Kirche die Weihe einer unüberwindlichen Kraft ertheilt.

Das hiesige officiöse Organ des Cardinals Ledochowski, der „Kuryer Poznanski" druckt in seiner heutigen Abendausgabe dem „Czas" ebenfalls das Schreiben, jedoch mit Rücksicht auf das Preßgesetz nur im Auszuge nach, so daß an der Authenticität des Schriftstücks wohl nicht zu zweifeln ist.

Königsberg, 9. Octbr. [Von Seiten des Kriegsministeriums] ist bereits der Plan zum Bau einer Gürtelbahn um Königsberg, welche, wie in Paris und Metz sämmtliche äußere Festungsforts verbindet, ausgearbeitet und soll mit der Ausführung in Kurzem vorgegangen werden.

Bonn, 9. Oct. [Sammlungen.] In holländischen ultramontanen Blättern wird gegenwärtig an die römisch-katholischen Geistlichen die Aufforderung gerichtet, ihre Pfarrkinder zu animiren, Papier- und Lumpenabfalle, Knochen, altes Eisen, Glasscherben 2c. einzusammeln und an einem bestimmten Orte abzuliefern. Der Ertrag des Verkaufes soll für Pius IX. verwendet werden. Der Papst oder seine Bankiers, die Jesuiten, scheinen also von der herrschenden Geldklemme auch nicht unberührt geblieben zu sein.

Weimar, 9. Oct. [Unterhandlungen.] Wie man hört, sind über den Verkauf der thüringischen Eisenbahn an den preußischen Staat Verhandlungen im Gange, und zwar mit gutem Erfolge. Auch die Regierungen der thüringischen Staaten verhalten sich, selbstverständlich unter gewissen Voraussetzungen dem Verkaufsgeschäft günstig.

Darmstadt, 9. Octbr. [Die Militärbehörde] hat, wie das „Frkf. J." mittheilt, Namens und in Vertretung der evangelischen Angehörigen der hiesigen Garnison gegen deren Zuziehnng zur Kirchensteuer Reclamation erhoben und gedenkt dieselbe nöthigenfalls durch alle Instanzen zu treiben. Sie behauptet im Gegensatz zu den Anschauungen des Ober-Consistoriums, die hiesige Garnisonsgemeinde bilde eine eigene Parochie, die außerhalb der evangelischen Landeskirche stehe. Die Angelegenheit beschäftigte heute den Kreisausschuß, der jedoch von einem alsbaldigen Erkenntniß in dieser principiell wichtigen Frage Abstand nahm.

Oesterreich.

** **Wien**, 9. Oct. [Russisch-italienische Zetteleien.] Worauf ich Sie neulich schon aufmerksam machte, davor wird es mit jedem Tage unmöglicher, die Augen zu schließen. Es scheint undenkbar, daß Italianissimi und Südslaven Hand in Hand gehen, während doch gerade in Dalmatien, worauf sich der jüngste Annexions-Appetit der Consorteria ja miterstreckt, die Ersteren durch die Letzteren aufs Aeußerste bedrängt werden. Erst dieser Tage schrieb der „Avvenire" in Zara, die Regierung scheine sich ihrer eigenen Handlungen zu schämen, weil man ihm Telegramme inhibirt, die er über seine Confiscation und über das Aufspielen der slavischen Marseillaise bei dem Empfange des Baron Rodic auf dessen Rundreisen abschicken wollte. Alle italienischen Blätter aus Zara, Spalato, Selenico u. s. w. strotzten von, sicherlich stark übertriebenen Berichten, als ob kein Italiener dort seines Lebens mehr sicher sei und doch ist es ein Factum, daß das Cabinet Depretis stark darauf aus ist, unter dem Deckmantel der Humanität wieder ein Schachergeschäft auf Kosten Oesterreichs und als angeblicher Alliirter der armen unterdrückten Südslaven zu machen. Verabredungen der Art sind mit dem Kronprinzen Humbert bei seinem jüngsten Besuche in Petersburg getroffen, wobei allerdings nicht ausgeschlossen bleibt, daß diese Verabredungen russischer Seits zunächst nur als Einschüchterungsmittel gegen Oesterreich gemeint sind. Sie wirkten in dieser Beziehung conform mit dem Königs-Pronunciamento von Alexinac und wurden mit diesem kalt gestellt, bis nach dem Scheitern der Mission Sumarokoff. Jetzt werden beide Factoren wieder gleichzeitig vorgesucht. In Deligrad trifft man Vorbereitungen zu der wirklichen Krönung Milans; und die Organe der Consorteria in Rom verlangen ganz ungenirt blos das Trentino, Triest, Görz, Istrien und Dalmatien von Oesterreich, sowie Albanien aus der türkischen Bucta. Man lasse sich also durch die tödtliche Feindschaft zwischen Italianissimis und Südslaven nicht täuschen: sondern erinnere sich des Aufrufes, mittelst dessen Garibaldi 1861 eine Brücke zwischen der italienischen und der südslavischen Actionspartei über das jonische Meer schlagen wollte, als die Pforte gegen Luka Vucalovich in der Herzegowina und gegen Montenegro kämpfte, während im Februar 1862 in Nauplia das Militär die Fahne der Rebellion gegen König Otto von Griechenland erhob, die durch General Hahn noch einmal bis zum September unterdrückt ward, nachdem im August gleichzeitig das Bombardement der Stadt Belgrad durch die Türken wegen der serbischen Insurrection und der Zug Garibaldis nach Aspromonte stattgefunden. So sind Rothhemden und südslavische Omladinisten gewohnt, sich in die Hände zu arbeiten. Eine Rothhemden-Politik aber ist es augenscheinlich, die Rußland heute in Serbien befolgt. Die frappante Aehnlichkeit zwischen dem Zuge der Tausend und ihres Führers nach Marsala mit demjenigen Tschernajeffs nach Deligrad bedarf eben so wenig eines breitspurigen Commentars, wie die Analogie der, scheinbar wider Beider Willen erfolgten Ausrufung Milans und Victor Emanuels zu Königen von Serbien und Italien. Wie Tschernajeff von Petersburg aus fortwährend ermahnt wird, keine tollen Streiche zu machen und doch immer ausgiebigere Unterstützung erhält: das hat Gortschakoff Cavour geradezu abgesehen, der Garibaldi alle Arsenale öffnete und doch Victor Emanuel die rührendsten Briefe an ihn schreiben ließ, um ihn zur Umkehr zu bewegen!

Frankreich.

Paris, 7. Oct. [Orleanistisches.] Wie man aus den „Petites Affiches" ersieht, wird am 9. Nov. in Folge eines Urtheils des Civil-Tribunals ein am Walde von Bondy gelegenes und einem Pariser Vergolder, Namens Désiré Esnault angehöriges Grundstück wegen einer Schuld von 500 Fr., die er nicht bezahlen konnte, öffentlich versteigert. Die, welche ihn vorfolgen, sind: Anton Marie Philippe Louis v. Orleans, Herzog von Montpensier zu Paris; Louis Philipp Albert v. Orleans, Graf v. Paris zu Paris; Robert Philipp Louis Eugen Ferdinand v. Orleans, Herzog v. Chartres zu Paris; Louis Karl Philipp Raphael v. Orleans, Herzog von Nemours zu Paris; Franz Ferdinand Philipp Louis Marie v. Orleans, Fürst von Joinville zu Paris; Heinrich Eugen Philipp Louis v. Orleans, Herzog von Aumale zu Besançon; Leopold Louis Philipp Marie Victor, König der Belgier, wohnhaft im königl. Palast zu Brüssel; Philipp Eugen Ferdinand Leopold, Graf von Flandern, wohnhaft in seinem Palast zu Brüssel; Ihre Maj., Charlotte Amalia Augusta Victoria, Clementine Leopoldine v. Orleans, Wittwe von Ferdinand Maximilian Joseph, Kaisers von Mexico, wohnhaft zu Laeken bei Brüssel; Marie Clementine Karoline Leopoldine Clothilde v. Orleans, Gemahlin von August Ludwig Victor, Herzog von Sachsen, Prinz von Sachsen-Coburg-Gotha, und ihr Gemahl, beide wohnhaft in Wien; Philipp Alexander Maria Ernst, Herzog von Würtemberg, wohnhaft in Wien. Diese Ankündigung der „Petites Affiches" wurde natürlich von den hiesigen anti-orleanistischen Blättern begierig aufgegriffen. Dieselben berichten, daß jeder der Erben von Ludwig Philipp, die bekanntlich durch die Republik ungefähr 60 Millionen zurückerhalten, dadurch sich um nicht 50 Frs. bereichern würden. Der Prozeß wurde von dem Herzog von Montpensier, dem spanischen Sohn Ludwig Philipp's, eingeleitet, und, wie man versichert. wußten die belgischen und deutschen Erben des verstorbenen Königs nicht, daß ihre Namen in einem Prozesse figuriren würden, welcher einen armen Pariser Handwerker vollständig zu Grunde gerichtet hat. Dieser Prozeß entstand in Folge der Zurückgabe der von dem Kaiserreich confiscirten Güter der Familie Orleans, welche ihr bekanntlich die Republik 1872 zurückgab. Wie es scheint, würden dieselben von 50—60 Millionen ungefähr 3—4000 Louisd'or verloren haben, wenn sie keine Prozesse angestrengt hätten.

Osmanisches Reich.

P. C. [Vom herzegowinisch-montenegrinischen Kriegsschauplatze.] Man meldet uns aus Ragusa, 9. October: Es liegen jetzt genauere Angaben über die Kämpfe vor, welche am 6. und 7. d. zwischen den Corps des Wojwoden Vukotich und Mukhtar Pascha's stattgefunden haben, die sich an der Grenze des Districtes Grahovo in einer langen Linie gegenüberstanden. Montenegrinischen Berichten zufolge war das Gefecht am 6. d. vorwiegend ein Artilleriegefecht, welches durch 6 Stunden anhaltend geführt wurde. Am 7. wurde der Kampf um 3 Uhr Morgens wieder aufgenommen und bis 7 Uhr Nachmittags mit größter Erbitterung fortgeführt. Der aus vier Bataillonen bestehende rechte Flügel der montenegrinischen Armee wurden von den Truppen Mukthar Paschas von zwei Seiten angegriffen. Dieser Angriff wurde indeß abgeschlagen und die Türken, vollständig deroutirt, flohen bergab gegen Klobuk. Der türkische Verlust soll 1300 Todte betragen; die Montenegriner hatten 145 Todte und Verwundete. Ein Theil der montenegrinischen Armee unter dem Commando des Wojwoden Dakovic überschritt den Fluß Trebinsica und steht im Rücken Mukhtar Paschas. Peko Pavlovic zieht alle detachirten Insurgentenabtheilungen an sich. Ein Beweis dafür, wie unerwartet auf manchem Punkte der türkische Angriff kam, dürfte darin zu sehen sein, daß ein herzegowinisches Bataillon, dessen Vorposten schliefen, türkischerseits überrumpelt und mit schweren Verlusten in die Flucht geschlagen wurde. Uebrigens soll auch gestern, den 8. d., gekämpft worden sein und hätten die Montenegriner auf der ganzen Linie Vortheile errungen. Der Bruch der Waffenruhe, welcher in den hiesigen Consularkreisen Aufsehen erregt hat, wird türkischerseits damit entschuldigt, daß die Insurgenten die Telegraphenleitung zwischen Trebinje und Ljubinje zerstörten, weshalb Mukhtar Pascha die Verlängerung der Waffenruhe nicht erfahren habe. Die Montenegriner ihrerseits behaupten, ihm den Waffenruhebeschluß mitgetheilt zu haben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. October. [Tagesbericht.]

+ [Der Herzog Eugen von Würtemberg] nebst seiner Gemahlin, der Großfürstin Wjerra von Rußland, kam vorgestern Nachmittag um 3 Uhr 30 Min. mit dem Schnellzuge der Niederschles. Märkischen Eisenbahn von Berlin hier an. Die hohen Reisenden setzten mit dem Schnellzuge der Oberschlesischen Eisenbahn ihre Weiterreise nach Schloß Carlsruhe OS. fort, an welchem Orte dieselben einen mehrwöchentlichen Aufenthalt zu nehmen gedenken.

Z. [Die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar] traf am 9. d. Mts. Mittags 12 Uhr mittelst Extrazuges von Gnadenfrei resp. Heinrichau kommend in Striegau ein.

** [Breslauer Statistik 1876.] Soeben ist der Bericht des statistischen Bureaus über das II. Quartal d. J. erschienen. Wir entlehnen aus demselben folgende Notizen. Der erste Theil dieses Berichtes gewährt einen vollständigen Einblick in den umfangreichen Kreis der Geschäfte der Standesämter. Wir erwähnen hier nur die Hauptacte. In der Stadt Breslau wurden im II. Quartal vollzogen 760 Eheschließungen, 2601 Geburts-Eintragungen und Notirung von 2490 Todesfällen. Ins Haupt-Register wurden 5960 Eintragungen und in das Haupt- und Neben-Register 11,920 Eintragungen vollzogen. Dazu kommen noch Tausende von sonstigen standesamtlichen Geschäften. — Aus dem Vergleiche der standesamtlichen mit den kirchlichen Handlungen erwähnen wir: im genannten Quartal wurden standesamtlich 760 Eheschließungen vollzogen. Darunter 599 vergleichbar (katholische und jüdische fallen bekanntlich aus). Von diesen 599 Ehen sind 293 kirchlich eingesegnet worden und zwar in der Elisabet-Gem. 63, Magdalenen-Gem. 74, Bernhardin-Gem. 63, XIM. Jungfrauen-Gem. 33, Barbara-Gem. 12, Salvator-Gem. 26, Garnison-Gem. 7, Altlutherische Gem. 6, reformirte Gem. 4, altkatholische Gem. 5. — Von den 2601 Geburten sind vergleichbar 1880. Von diesen sind nur 1395 getauft worden. Und zwar in der Elisabet-Gem. 322, Magdalenen 198, Bernhardin 355, XIM. Jungfrauen 233, Barbara 70, Salvator 159, Garnison-Gem. 15, altlutherische Gem. 17, reformirte Gem. 18, altkatholische Gem. 8. — Von 306 rein evangelischen (incl. altkathol. u. reformirten Ehen) wurden 188 (also 61,4 Procent) kirchlich eingesegnet. Von 598 Misch-Ehen wurden 291 (also 48,7 Proc.) kirchlich eingesegnet. — Von 950 (aus rein evangelischen Ehen) Geborenen sind 840 (also 88,4 Procent) getauft worden. Von 213 unehelichen Geburten (Mutter evangelisch) wurden nur 127 (also 59,6 Procent) getauft. — Interessant ist noch der Vergleich nach dem Alter der Eheschließenden. Es handelt sich nur um rein evangelische Ehen. 1) Solche Ehen, wo der Mann im Alter von 20—25 Jahr, die Frau von unter 20 bis 40 Jahr ist, zusammen 51 Eheschließungen, davon 26 kirchlich eingesegnet (51,0 Procent). — Der Mann 25—30 Jahr, die Frau von unter 20 bis 40 Jahr alt: 146 Eheschließungen, 91 kirchlich eingesegnet (62,3 Proc.) — Der Mann 30 bis 40 Jahr, die Frau von unter 20 bis 50 Jahr alt: 75 Eheschließungen, davon 54 (also 72 Proc.) eingesegnet. Der Mann im Alter von 40—50 Jahren, die Frau von über 20 bis über 50 Jahre alt: 19 Eheschließungen, davon 11 kirchlich eingesegnet (57,9 Procent). — Der Mann im Alter von 50—60 Jahren, die Frau im Alter von über 30 bis über 50 Jahre: 13 Eheschließungen, davon 6 kirchlich eingesegnet (46,1 Procent.) — Der Mann im Alter von über 60 Jahren, die Frau von über 50 Jahren: 2 Eheschließungen, von denen keine kirchlich eingesegnet worden ist. — Wir sehen hieraus, daß Ehepaare, die im hohen Alter stehen, die kirchliche Einsegnung scheuen.

* [In der Diöcese Breslau] preußischen Antheils giebt es, wie die römische „Volksstimme" schreibt, 762 katholische Pfarreien und selbstständige Seelsorgsstellen mit 1173 Seelsorgs-Priestern. Zur Zeit sind kirchlich unbesetzt 60 Pfarreien, wovon 25 auf Oberschlesien fallen. Von diesen sind 5 Pfarreien im Besitz von nur staatlich eingesetzten „Pfarrern", nämlich: Girlachsdorf, Groß-Strehlitz, Boronow, Cosel und Ober-Herzogswaldau, dessen „Pfarrer" zugleich „Pfarrer" der Breslauer „altkatholischen" Gemeinde ist. Seit dem Erscheinen des letzten Diöcesanschematismus im Jahre 1871 starben bis heute 203 Priester, ordinirt wurden seit dieser Zeit nur 143. Seit dem Jahre 1873, wo die Maigesetze in Kraft traten, starben bis heute 131 Priester, ordinirt dagegen wurden in dieser Zeit nur 84, von denen auch nicht Einer in preußischen Landen als Seelsorgspriester wirkt. Die meisten dieser neugeweihten Priester sind entweder schon ausgewandert oder beabsichtigen es noch zu thun.

L. [Zurückzahlung des Staatsvorschusses zum Bau des Ständehauses.] In seiner Sitzung vom 14. Januar beschloß bei der zweiten Berathung der Vorlage der Königlichen Staatsregierung, betreffend die Ueberweisung der Renten und Capitalbestände der 24. Provinzial-Landtag auf den Antrag der Abgeordneten Prinz zu Hohenlohe und Dr. Lewald den Provinzial-Ausschuß zu beauftragen, daß für die Rückzahlung des zur Errichtung des Ständehauses aus der Staatskasse gewährten Zuschusses von 150,000 Mark Prioritäten der Hannover-Altenbekener Eisenbahn, Serie II., und wenn diese zur Tilgung der Schuld nicht ausreichen sollten, Prioritäten der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn zum Ueberlassungscourse in Anrechnung gebracht werden. Im Hinblick darauf, daß bei Zahlung dieses Staatsvorschusses in den erwähnten Eisenbahn-Actien zum Ueberlassungscourse jetzt ein Verlust entstehen würde, sowie ferner mit Rücksicht darauf, daß ein Theil dieses Vorschusses bereits durch Abrechnung mit der Staatsregierung bei Ueberweisung des Dotationsfonds baar gezahlt ist, wurde Seitens des Provinzialausschusses der Beschluß gefaßt, von der Ausführung der bezüglichen Landtagsresolution Abstand zu nehmen und den Staatsvorschuß zum Ständehausbau von 150,000 Mark durch Anrechnung auf die November-Rate der Dotationsrente zu tilgen.

E. [Bauliches.] An der Höfchenstraße, zwischen Moritz- und Victoriastraße, läßt die Immobilien-Actien-Gesellschaft als Besitzerin der früher Weberbauerschen Brauerei durch den Maurermeister Matulke einen großen Eis- und Bier-Lagerkeller erbauen. Das Gebäude erhält eine Länge von 50 Meter, eine Breite von 22 Meter und wird 3 Hauptabtheilungen nachweiseu, von denen die mittlere zur Aufbewahrung des Eises, die Seiten-Abtheilungen zur Lagerung des Bieres benutzt werden. Die Weberbauersche Brauerei, welche früher zur Lagerung ihres Bieres und Eises die Kellereien unter der Taschenbastion verwandte, giebt mit dem neuen Jahr die Pachtung dieser der Stadt gehörigen Kellereien auf und muß deshalb mit Eintritt des Winters der neue Bau, der bereits 9 Meter hoch aufgeführt ist, fertig gestellt sein. Bei Betrachtung der Baulichkeiten drängte sich uns die Frage auf, ob es nicht praktischer sei, einen Theil des zu brauchenden Eises an Ort und Stelle dadurch zu gewinnen, daß auf dem Eiskeller selbst ein Bassin erbaut würde, welches durch die städtische Wasserleitung mit klarem Wasser versehen, bei Eintritt von Frost das Eis lieferte? Der Cubikmeter Eis würde an Ort und Stelle noch nicht 20 Pf. kosten und der weite Transport von Oder oder Ohle gespart werdeu. Da überdies die städtischen Wasserwerke im Winter in der Lage sein dürften, das nöthige Wasser zu liefern, so lohnte es sich vielleicht dieser Frage näher zu treten. — Ecke der Sadowastraße und Höfchenstraße ist auch der Ban einer Augenklinik in Ausführung begriffen.

** [Neuer Wahl-Verein.] Wie die „Schles. Ztg." erfährt, hat sich am 6. d. Mts. ein neuer Wahl-Verein „entschieden fortschrittlich gesinnter Männer" constituirt. In den Vorstand sind gewählt: die Herren Rechts-Anwalt Weiß, Th. Hofferichter, Zahnarzt Fränkel, Wanderlehrer Keller und Rentier Kusch. In einer größeren öffentlichen Versammlung soll nächstens das weitere Vorgehen berathen werden. Im Wesentlichen will der Verein für entschiedene fortschrittliche Wahlen für Landtag und Reichstag wirken. In Bezug auf die bevorstehenden Landtagswahlen soll dies nicht geschehen, da die Zeit zu kurz ist.

—d. [Der Bezirksverein des südwestlichen Theiles der Schweidnitzer Vorstadt] wird nächsten Donnerstag in der neuen Börse eine Versammlung abhalten, in welcher u. A. die Stadtverordnetenwahlen und das in Breslau einzurichtende Melde-Amt zur Besprechung gelangen werden. Als Referent für den letzten Punkt wird Herr Director B. Milch fungiren.

∓ [Auszeichnung.] Herr Fabrikbesitzer Heinrich Lewald, dessen Fabrikate auf der diesjährigen Ausstellung in Brüssel prämiirt wurden, ist in Anbetracht seiner Verdienste um die Verfertigung medicinischer Verbandsstoffe von der Académie Nationale, Agricole, Manufacturière et Commerciale zu Paris, deren General-Director Aymar-Bression ist, zum wirklichen Mitgliede ernannt worden.

—d. [Von der Universität.] Für bewiesenen Fleiß in den 3 Abtheilungen des juristischen Seminars sind während des abgelaufenen Sommersemesters folgenden Theilnehmern an den Seminar-Uebungen: Albert Breslauer aus Breslau, Paul Glaser aus Zabrze, Jul. Gellert aus Pleschen in der Provinz Posen, Fritz Zürn aus Messersdorf, Kr. Lauban, Philipp Kringel aus Breslau, Hugo Horn aus Fraustadt, Karl Zindler aus Brieg, Hermann Oelsner aus Breslau, Bruno Lewy aus Leobschütz, Karl Fipper aus Neustadt OS., Gideon Zeuner aus Nimptsch, Paul Vogt aus Oppeln und Georg Heider aus Reichwald Prämien zuerkannt worden.

S. [Eisenbahn- und Fabrikarbeiter-Versammlung.] Das unlängst von den Eisenbahnarbeitern beauftragte Comite hatte zum Zweck der Erhebung von Steuer-Reclamationen zu Montag Abend im Schießwerder eine Versammlung hiesiger Eisenbahnarbeiter einberufen, mit gleichzeitiger Einladung aller Fabrikarbeiter. Nachdem einige Redner die zeitige unter den Eisenbahn- und Fabrikarbeitern eingetretene Lohn-Reducirung von mehr als 33 pCt. eingehend besprochen hatten, empfahlen dieselben, daß jeder Arbeiter auch nun berechtigt sei, beim hiesigen Magistrat für entsprechende Steuer-Ermäßigung zu reclamiren. Zur bequemen Ausführung hatte das Comite mehrere Tausend gedruckter Reclamations-Schemas anfertigen lassen. Dieselben werden in mehreren Verkaufsstellen mit Zugabe eines Steuer-Tarifs für 10 Pf. verabfolgt. Unbemittelte erhalten solche unentgeltlich. Ein Vorschlag des Comites, daß sich auch die Fabrikarbeiter zu gemeinschaftlichem Handeln mit den Eisenbahnarbeitern vereinigen und durch Vertrauensmänner das schon bestehende Comite beschicken möchten, wurde von der mehr als 2000 Personen zählenden Versammlung acceptirt. — Auf eine Frage: ob es für die Oberschlesische Eisenbahnarbeiter-Krankenkasse nicht zweckentsprechend sei, dieselbe unter die Oberaufsicht des Magistrats zu stellen? wurde vom Comite in Aussicht gestellt, dieser Frage in nächster Zeit näher zu treten. Die Versammlung schloß um 11 Uhr.

** [Das Königsschießen] des hiesigen Bürger-Schützencorps findet nächsten Sonntag, den 15. October, Nachmittags statt. Schieß-Einlage beträgt 3 Mark. Das Schießen ist aus der Corpskasse sehr stark dotirt, so daß gewöhnlich 40 bis 50 Silberprämien zur Vertheilung kommen. Das Königsmahl, bei welchem die Corps-Kapelle musicirt, findet im Casino (Neuegasse Nr. 8) statt.

+ [Feuersgefahr.] In der Wohnung eines Stellmachers, Sadowastraße Nr. 68, explodirte gestern Abend eine Petroleumlampe (Flachbrenner), wobei die auf dem Tische liegende Decke in Brand gerieth. Die herbeigerufene Feuerwehr kam nicht erst in Thätigkeit, da bereits jede Gefahr beseitigt war.

+ [Unglücksfall.] In dem Krankenhause der evangelisch-lutherischen Diaconissen-Anstalt Bethanien wurde gestern die 5 Jahre alte Tochter des Müllermeister Heinrich Schubert aus Gallowitz, Kreis Breslau, aufgenommen, welche an der rechten Körperseite, am Rücken und im Gesicht mit schweren Brandwunden bedeckt war. Das bedauernswerthe Mädchen ist in der elterlichen Wohnung dem Ofen zu nahe gekommen, wobei die Kleider in Brand gerathen sind. Leider ist wenig Hoffnung vorhanden, die Verunglückte am Leben zu erhalten.

+ [Zur Warnung.] Der hierorts wiederholt bestrafte Maurermeister Carl Träger, welcher eine Anzahl Leute in sein Geschäft engagirte, dem er den hochtrabenden Titel „Schlesische Baubank" beilegte, und dann den in die Falle Gelockten hohe Cautionsbeträge abgaunerte, ist jetzt in Berlin (nach Verbüßung seiner Strafe) mit demselben Betrugsmanöver aufgetaucht. Dieser gemeingefährliche Betrüger, der schon viele Menschen unglücklich gemacht hat, indem er denselben ihre Ersparnisse abzulocken wußte, ist in Berlin mit dem Titel „Inhaber der Europäischen Central-Baubank" aufgetreten, um auf dieselbe Weise wieder Unerfahrene ins Garn zu locken. Auf Antrag des hiesigen Polizei-Präsidiums ist Träger gestern verhaftet worden. Ob er sich diesmal wieder durch fingirte Irrsinnigkeit aus der Schlinge ziehen wird, dürfte wohl zweifelhaft sein.

+ [Polizeiliches.] Ein höchst gefährlicher Paletotmarder wurde gestern in der Person eines Gamaschenteppers verhaftet. Derselbe ist überführt aus 5 verschiedenen hiesigen Restaurationen Ueberzieher entwendet zu haben, welche Kleidungsstücke der freche Dieb sofort in einigen Pfandleihämtern versetzte. — Beim Verkauf von Pferdegeschirren wurde gestern ein Kutscher betroffen, der sich über den rechtlichen Erwerb dieser Gegenstände nicht zu legitimiren vermochte. Die angestellten Recherchen ergaben, daß der Verdächtige von seinem Dienstherrn — einem Fuhrwerksbesitzer an der Hundsfelder Chaussee — beauftragt worden war, Bauschutt von der Neuen Junkernstraße abzuholen, statt dessen aber war der Unredliche mit der zweispännigen Fuhre nach Scheitnig gefahren, hatte hier die Pferde ausgespannt, den Thieren das Ledergeschirr abgenommen und damit das Weite gesucht. Die herrenlosen Pferde wurden später auf den dortigen Feldern eingefangen und dem Eigenthümer überwiesen. — In der verflossenen Nacht sind einem Kohlenhändler aus verschlossenem Kohlenhofe der Siebenhufenerstraße Nr. 27 zwei große schwarze Ziehhunde und eine Quantität Roßhaare und Hasenfelle gestohlen worden. — Von dem Hause, Carlsstraße Nr. 14, wurde in der verflossenen Nacht ein ca. 1 Meter langes Firmaschild mit der Inschrift „Manufactur-Waarenlager von Hof u. Schlesinger" gestohlen. — Einem Holzhändler in der Mehlgasse ist in der vergangenen Nacht ein weißer Ziegenbock geraubt worden.

—ßß.— [Von der Oder.] Der Wasserstand der Oder ist im langsamen Fallen begriffen; immerhin ist der Wasserstand noch günstig, doch erstreckt sich die Schifffahrt nur auf wenige Ziegel- und Holzladungen. — Die Anfuhr der Rüben für die Zuckerfabrik Lanisch ist sehr mäßig. — Im Unterwasser ruht die Schifffahrt seit Anfang dieser Woche gänzlich, weil die hier gewesenen leeren Schiffe Mangels jeglicher Ladung abgeschwommen sind. Nach hier sollen nur einige Schiffe unterwegs sein.

—ch. **Görlitz**, 10. Oct. [Wahlagitation. — Stadtverordneten-Versammlung.] Nach Vereitelung des von den Conservativen angestifteten Versuchs, die nationalliberale Partei zu spalten, sind die Conservativen nun selbst auf den Kampfplatz getreten, nachdem sie seit Jahren nicht mehr mit ihrem Parteinamen hervorgetreten waren. Es sind „Conservative aller Richtungen", wie sie sich selbst bezeichnen, welche zu einer Besprechung am 12. d. im „Englischen Garten" einladen, überwiegend Rittergutsbesitzer und Pastoren, — Altconservative, Neuconservative, Freiconservative, Deutschconservative und Agrarier in friedsamer Vereinigung. Für das politische Leben in unserem Wahlkreise ist das offene Hervortreten der conservativen Elemente ein wesentlicher Fortschritt; in den großen liberalen Urbrei, der alle Bewohner des Kreises zu enthalten schien, kommt dadurch etwas Gährung und durch das Auftreten von Gegensätzen entsteht hoffentlich auch wieder etwas lebhafteres Interesse der wirklich freisinnigen Elemente und der großen Massen. Unter den Unterzeichnern fehlen die Vertreter der Stände und die Landräthe — jedenfalls nicht zufällig. Von den alten Führern der Altconservativen ist Oberst-Lt. von Bornstädt allein vertreten, zahlreich dagegen haben sich die adligen Gutsbesitzer betheiligt; da sind drei v. Zastrow's, v. Wechmar, v. Wiedebach-Nostiz, v. Bissing-Beerberg, v. Heynitz 2c., auch Gustav von Moser, der Lustspieldichter, einige pensionirte Offiziere, neun Pastoren und noch eine Anzahl wenig bekannter Namen, zusammen 45. Unter den Unterzeichnern steht diesmal auch Ingenieur Richard Lüders, der sich um die Sammlung der Unterschriften des nationalliberalen Aufrufs so viel Mühe gegeben hatte! — Das Comite der vereinigten Liberalen hat die von der nationalliberalen Urwählerversammlung gewünschte Cooptation vorgenommen. Von den Unterzeichnern des Aufrufs und Berufern der Versammlung sind Kreisgerichtsrath Bock, Dr. med. Förster, Kaufmann Carl Röder und Rechtsanwalt Sprink cooptirt, doch hat der Letztere seine Mitwirkung abgelehnt. — Die Stadtverordneten haben den Ankauf der Fetter'schen Berglehnen zur Erweiterung des Parks abgelehnt, obwohl der Magistrat den Nachweis lieferte, daß die Mittel zum Ankauf aus dem Erlös des an die Berlin-Görlitzer Bahn verkauften Grundstücks am gegenüberliegenden Ufer fast allein gedeckt werden könnten. Die Differenz mit dem Magistrat wegen der Legung einer Telegraphenleitung für das Feuerlöschwesen ist durch Gutachten von Sachverständigen im Sinne der Majorität der Stadtverordneten entschieden, da diese die Legung des Kabels über die Wasserleitungsröhren für unzweckmäßig erklärt haben.

§ **Grünberg**, 9. Oct. [Zur Tageschronik.] Der Traubenversandt hat noch immer nicht seinen Höhepunkt erreicht und beträgt der tägliche Versandt per Post ca. 700 Kistchen, wovon auf das Ed. Seidel'sche Geschäft ca. 200 kommen. Freitag beginnt die Lese, die allerdings nicht viel verspricht. Auch dürften die Preise sich nicht viel höher als im Vorjahr stellen. — Unsere in 8 Wahlbezirke eingetheilte Stadt wählt statt 42 in diesem Jahre 48 Wahlmänner. — Heute fand im „Deutschen Hause" eine allerdings nicht sehr stark besuchte Urwähler-Versammlung statt und war wohl das prächtige Herbstwetter an dem wenigen Besuche schuld. Das aus den Herren Boas, Martini, Soraschek, Leonhardt, Dr. Jacobi, Levisohn, Stielke, Söderström, bestehende Wahlcomite verstärkte sich nach einer Ansprache des Herrn Justizrath Leonhard um mehrere Mitglieder. — Auch in Freistadt hat eine Wahlversammlung stattgefunden und ist man dort guter Hoffnung, für die liberale Sache. Auch in unserem Kreise gedenkt man einige Dörfer der liberalen Partei gewinnen zu können. Die Conservativen haben auch in diesem Jahre die alte Taktik beibehalten, die Namen ihrer Candidaten erst im letzten Augenblick zu nennen und ist man außer Herrn v. Kessel über jeden weiteren Candidaten im Ungewissen.

Δ **Steinau a. O.**, 10. Oct. [Zur Wahl.] Das Gesammt-Comite des Wahlkreises Guhrau-Wohlau-Steinau hat bei seiner letzten Zusammenkunft in Winzig den Reichstagsabgeordneten, Kreisgerichtsrath Schulze-Guhrau in erster Linie und den Landwirth und Industriellen Max Friedel-Dahsauer-Heidau in zweiter Linie als Candidaten des Abgeordnetenhauses aufgestellt. Letztgenannter ist im Wahlkreise geboren und bekannt, ersterer aber durch seine Thätigkeit als bisheriger Reichstagsabgeordneter allen Wahlmännern und Urwählern der Kreise Guhrau-Wohlau-Steinau hinlänglich bekannt.

⊙ **Beuthen OS.**, 9. Oct. [Zur Tageschronik.] Im Anschluß an die letzte Correspondenz vom 6. d. ist bezüglich des Kreisgerichts noch mitzutheilen, daß auch für die nothwendige räumliche Erweiterung desselben die geeigneten Localitäten und zwar durch einen Neubau geschaffen werden. Seitens eines hiesigen Bauherrn, des Maurermeisters Herrmann, ist gegen Zusage einer fünfjährigen Miethsverpflichtung die Herstellung eines neuen selbstständigen Gebäudes zu gerichtlichen Zwecken übernommen worden. Dasselbe erhebt sich bereits in unmittelbarer Nähe des Kreisgerichtes, diesem gegenüber an der anderen Seite der nach dem Rechte-Oder-Ufer-Bahnhof führenden Verlängerung der Gleiwitzer Straße, und soll bis zum 1. Juli nächsten Jahres zum Beziehen fertig gestellt sein. Da vorstehende Straßenverlängerung resp. Durchbruch erst aus neuester Zeit stammt und noch gänzlich der Regulirung entbehrt, so wird anscheinend schon in nächster Zeit an die Commune die Anforderung herantreten, im öffentlichen und fiscalischen Interesse die Straße bald pflastern zu müssen. — Seit einigen Tagen bewegen sich hier die allen Breslauern wohlbekannten zu Zwecken der sogenannten geruchfreien Latrinenausräumung dienenden langgestreckten Tonnenwagen durch die Straßen. Der hiesige Techniker Herr Peissert ist mit der Einführung dieses für hier neuen Unternehmens beschäftigt. Wir haben übrigens Herrn Peissert noch eine andere Einrichtung zu verdanken, welche trotz ihrer Zweckmäßigkeit, namentlich für Haus- und Gastwirthschaften, nur allzuwenig beachtet und benutzt wird. Es sind damit die von dem Genannten fabricirten Wasserreinigungsfilter gemeint. Wenn auch unser Trinkwasser, nach den wiederholten Untersuchungen, der Gesundheit nachtheilige Stoffe nicht enthält, so ist dasselbe doch mitunter von einer so trüben Beschaffenheit, daß auf alle Fälle das Anbringen von Reinigungsfiltern nur von großem Vortheil sein kann. — Bei den auf Veranlassung des Magistrats im Laufe des Sommers vorgenommenen Revisionen der Kellerwohnungen haben sich, abgesehen von den allgemeinen unvermeidlichen Uebelständen, besondere örtliche Unzuträglichkeiten, soviel bekannt geworden, nicht ermitteln lassen. — Das neue Schuljahr des hiesigen Gymnasiums ist mit einer Frequenz von 440 Schülern begonnen worden. Die Tertia B. weist mit 58 Köpfen die höchste Schülerzahl unter den Klassen auf.

⚒ **Antonienhütte**, 10. October. [Festliches.] Am vergangenen Sonntag feierte Herr Dr. med. Wanjura von hier sein 25jähriges Doctor-Jubiläum. Am Vormittag beglückwünschten ihn in seinem Hause zahlreiche Freunde, sowie die Deputationen der hiesigen Berg- und Hütten-Beamten unter Führung des Herrn Director Menzel und des Aerzte-Vereins des oberschlesischen Industrie-Bezirks unter Führung des Herrn Sanitätsrath Dr. Szmula aus Zabrze. Nachmittags fand in Knopf's Hotel ein Diner statt unter so zahlreicher Betheiligung bedeutender Persönlichkeiten aus dem Orte und der Umgegend, daß man schon daraus auf die Bedeutung schließen konnte, die dem Feste in den weitesten Kreisen beigelegt wurde. Nachdem das Hoch auf des Kaisers Majestät vom Jubilar ausgebracht war, folgte eine Reihe von Toasten auf diesen selbst, indem die Festredner seine Thätigkeit in seinen vielfachen Wirkungskreisen beleuchteten. Zuerst wurde seine ärztliche Laufbahn, seine Thätigkeit als Vorstansmitglied des ärztlichen Vereins und als Delegirter desselben zum deutschen Aerztetage vom Herrn Sanitätsrath Dr. Holtze aus Kattowitz in warmen und beredten Worten klar gelegt, sodann von Herrn Kreis-Schulen-Inspector Skladny aus Beuthen seine Bedeutung als Local-Schul-Inspector in den beiden Kreisen und resp. Inspectionsbezirken Beuthen und Kattowitz. Nächstdem feierte Herr Oekonomie-Director Lüdke aus Bujakow seine Thätigkeit als Militärarzt im französischen Kriege. Hierauf ergriff zum zweiten Male Herr Dr. Holtze das Wort, um den Jubilar als Volksbildner zu charakterisiren; seine herzergreifenden Worte über die Kluft zwischen dem gebildeten und ungebildeten Theile des Volkes, welche auszufüllen die Pflicht des Mannes der Wissenschaft sei, der sich nicht vom Volke zu isoliren habe, werden Manchem unvergeßlich bleiben. Herr Dr. Löbinger aus Kattowitz las ein von sprudelnder Laune dictirtes lateinisches Diplom vor, durch welches er Herrn Dr. W. wegen seiner zu Gunsten von Volksbibliotheken herausgegebenen: „Funken und Bilder" zum poëta laureatus promovirte. Herr Rabbiner Dr. Rosenthal aus Beuthen stellte in geistreicher und humoristischer Weise das ideale Streben des Jubilars im Gegensatz zu der jetzt herrschenden materiellen Strömung und Herr Director Kollmann aus Bismarck-Hütte beleuchtete im Anschluß daran die gegenwärtige Lage der oberschlesischen Industrie und hob die Nothwendigkeit hervor, die materielle Grundlage für ideales Streben zu sichern. Auf alle diese Reden erwiderte der Gefeierte in längerer Auseinandersetzung seines Verhältnisses zur Wissenschaft und seiner Bestrebungen auf den von den einzelnen Rednern bezeichneten Gebieten. Vermißt haben wir eine Erwiderung auf die in einer der Reden angedeutete politische Thätigkeit des Jubilars, denn wir glauben der Meinung einer großen Anzahl von reichstreuen liberal gesinnten Wählern des oberschlesischen Industrie-Bezirks Ausdruck zu geben, wenn wir die durch die öffentliche Stimme ursprünglich in Aussicht genommene Candidatur des Herrn Dr. W. für das Abgeordnetenhaus auch heut noch als eine im Vergleich zu derjenigen, welche von Seiten des Beuthener reichstreuen Comites in zweiter Linie aufgestellt worden ist, ungleich günstigere betrachten. Es ist auch, so viel uns bekannt, die Absicht, die Candidatur in der zu erwartenden Versammlung der Wahlmänner wieder herzustellen. — An das Diner schloß sich ein Commers an, der, Dank der vorzüglichen Anordnung der beiden Festordner, Director Menzel und Dr. Laffter, in der gemüthlichsten Weise verlief und die Festgenossen bis in die Morgenstunde zusammenhielt.

B. **Hultschin**, 9. Oct. [Zur Vervollständigung] meines Berichtes in Nr. 469 d. Ztg. betreffs des Adjuncten Dehmel ist zu bemerken: daß 2c. Dehmel vor einigen Wochen in einem Schanklocal von mehreren Knechten mit Stichwunden im Genick verwundet wurde. Seit jener Zeit hat Dehmel sich ärztlich aber erfolglos behandeln lassen, hat auch seit jener Zeit an Geistesstörung gelitten. In Folge dessen wurde ihm auf Anrathen des Arztes von seinem Förster Herrn Petrzik die Waffen abgenommen, leider wurde aber ein Taschenmesser übersehen, womit sich 2c. Dehmel 10 Stichwunden zwischen die Rippen, den 11. Stich (den tödtlichen) sich ins Herz gegeben hat. Es ist demnach bei der Secirung ein Selbstmord constatirt worden. Natürlich sind die Personen, welche ihn in jenem Wirthshause mißhandelten, verhaftet worden. — In Haatsch brannte am 6. d. in der Abendstunde eine Bauernwirthschaft nieder. Diesesmal war der Brandstifter der Maurergeselle Franz Florian aus Haatsch, ein Bruder des auch wegen Brandstiftung in Untersuchung sich befindenden Josef Florian. Verdächtig machte er sich dadurch, daß er sagte: „Na, heute war ein recht warmer Tag, aber Abend wird's noch wärmer werden!" Hierauf verschwand er aus dem Wirthshause, und, kaum war er nach einigen Minuten zurückgekehrt, brannte es auch schon.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 10. Oct. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte auch heute bei geringen Umsätzen in unentschiedener Haltung. Nach schwachem Anfang befestigte sich die Stimmung ein wenig, doch blieb das Geschäft sehr begrenzt. Creditactien setzten zu 251 ein und schlossen 2 Mark höher, Lombarden und Franzosen waren wenig verändert. Laurahütte stellten sich einen Bruchtheil niedriger als gestern; Banken und Bahnen waren ohne Verkehr. Von Valuten waren österreichische etwas besser, russische nachgebend.

Breslau, 10. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr, pr. October 156—6,50 Mark bezahlt, October-November 154,50 Mark bezahlt, November-December 153,50 Mark Br. und Gd., December-Januar — —, Januar-Februar —, April-Mai 157 Mark Br., Mai-Juni —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 191 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 140 Mark Gd., October-November 140 Mark bezahlt, November-December 140 Mark Br., April-Mai 143 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 315 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 70 Mark Br., pr. October 69 Mark Br., 68,50 Mark Gd., October-November 69 Mark Br., 68,50 Mark Gd., November-December 69 Mark Br. und Gd., April-Mai 70 Mark Br., Mai-Juni 71 Mark Br.

Spiritus matter, gek. — — Liter, loco pr. 100 Liter à 100 % 47,70 Mark bezahlt und Br., 47,50 Mark Gd., pr. October 46,80 Mark bezahlt und Gd., October-November 46,50 Mark Gd. und Br., November-December 46,30 Mark bezahlt und Gd., December-Januar —, April-Mai 48 Mark bezahlt und Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 43,71 Mark Br., 43,51 Gd.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Posen, 9. October. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen: Still. Herbst —, per October 155 bez. u. G., October-November 155 bez. u. Gd., December-Januar —, Frühjahr 154 bez. u. Br., März-April 154 bez. u. Br. — Spiritus: Matter. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — M. October 46,6 bez. u. Br., November 45,80 bez., December 45,90—80 bez., Januar 46,4 bez., Februar 47 bez., März 47,60 bez. u. Br., April 48,20 bez., April-Mai —, Mai —. Loco Spiritus ohne Faß 46,10 Gd.

Wien, 9. Octbr. [Schlachtviehmarkt.] Die heutigen Zufuhren von 3518 Stück Ochsen waren zum größten Theile qualitativ von so minderer Beschaffenheit, daß sie jenes Durchschnitts-Quantum von Fleisch, welches gewöhnlich durch eine gleich große Ziffer repräsentirt wird, nicht erreichten. Dieses Mißverhältniß hatte in erster Reihe eine lebhaftere Nachfrage nach besseren Qualitäten zur Folge, und da die Bedarfsansprüche in den reducirten Zufuhren keine genügende Befriedigung finden konnten, so war der Verkehr auf dem ganzen Marktgebiete ein sehr reger. Vorhanden waren 1352 Stück ungarische, 1614 Stück galizische, 203 Stück deutsche Ochsen, sowie 349 Stück Büffel. Man bezahlte ungarische Mast- von fl. 58—61½, galizische fl. 58½—60, Weide-Ochsen fl. 48—54, bessarabische fl. 52—56, Büffel bedangen fl. 41—43 per 100 Kilogramm ohne Verzehrungssteuer.

Düsseldorf, 8. Octbr. [Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen.] Gestern fand eine Sitzung des Ausschusses statt, in welcher beschlossen wurde, die diesjahrige ordentliche Generalversammlung des Vereins am 2. Novbr. in Düsseldorf abzuhalten. Es wurde ferner beschlossen, außer den gewöhnlichen geschäftlichen Angelegenheiten folgende Gegenstände auf die Tagesordnung zu setzen:

a. die internationale Ausstellung in Paris im Jahre 1878. Es wird folgende Resolution zur Annahme vorgeschlagen:

„Obgleich nach der Ansicht des Vereins-Ausschusses die zu häufige Wiederholung von Weltausstellungen dem Interesse von Handel und Industrie nicht entspricht, dem Ausschusse daher eine Hinausschiebung der Pariser Ausstellung höchst wünschenswerth erscheint, so erachtet er doch, in Anbetracht der zur Zeit obwaltenden Verhältnisse und namentlich mit Rücksicht auf die Vorurtheile, welche auf Grund des Reuleaux'schen Gutachtens gegen die deutsche Industrie Wurzel gefaßt haben, eine Beschickung der Pariser Ausstellung für Deutschland als eine patriotische Pflicht und empfiehlt seinen Vereinsmitgliedern eine lebhafte Betheiligung an derselben."

b. Die auf die einheitliche Regelung der Tarife gerichteten Bestrebungen und die Aufhebung des 20proc. Tarifzuschlages.

c. Die Frage des Ueberganges der preußischen Bahnen an das Reich.

[Versicherungswesen.] Die von den Landwirthen des Großherzogthums Hessen ausgegangene Bewegung, welche auf eine Reform der landwirthschaftlichen Mobiliarfeuerversicherungs-Frage hinzielt und welche das praktische Resultat der Errichtung des landwirthschaftlichen Versicherungs-Verbandes „Mittelrhein" im Anschluß an die Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft im Gefolge hatte, hat sich nun auf fast ganz Deutschland übertragen. Man kann keine landwirthschaftliche Zeitschrift in die Hand nehmen, ohne daß jene Frage darin ventilirt wird, wobei meist der thatkräftigen Initiative der Hessischen Landwirthschaft und dem klugen entschlossenen Entgegenkommen der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft ein unbedingtes Lob ertheilt wird. Neben diesen theoretischen Erörterungen aber ist in Deutschland auch die praktische Reform des landwirthschaftlichen Versicherungswesens, wie solche in dem „Mittelrhein" zuerst ausgeführt wurde, vorangeschritten. Genau nach dem Muster des „Mittelrhein" sind im Anschluß an die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft bereits 14 weitere Verbände in verschiedenen Theilen Deutschands begründet worden. Ferner besteht die Absicht, aus diesen Einzelverbänden und denen, deren Errichtung in Kürze zu erwarten steht, ein gemeinsames höchstes Organ, einen Generalrath, das heißt eine Versammlung von Delegirten der einzelnen Verbandsausschüsse zu schaffen, dessen Aufgabe die gleichartige Entwickelung des landwirthschaftlichen Versicherungswesens in ganz Deutschland, der Ausbau der Verbands-Organismen und die Prüfung neu auftretender Bedürfnisse des landwirthschaftlichen Betriebes sein wird. Als erste Aufgabe des Generalrathes oder Verbandstages wird bereits die Herstellung gleichmäßiger Verbands-Versicherungs-Bedingungen angegeben, die sich allerdings um so nothwendiger erweist, als die seitherigen Versicherungs-Bedingungen während der obenerwähnten Bewegung mannigfache Modificationen erfahren haben und als es auch angemessen erscheinen dürfte, das Prinzip von Treu und Glauben, zu dem sich die Verbände unumwunden bekennen, auch im Wortlaut der Versicherungsbedingungen prägnant zum Ausdruck zu bringen. Zu einem solchen Verbandstage, in welchem, je mehr sich die Verbände über ganz Deutschland ausdehnen, die gesammte Deutsche Landwirthschaft vertreten sein wird, kann man das Zutrauen haben, daß die von der Hessischen Landwirthschaft so glücklich angeregte Frage in Fluß verbleibt und die Verbandsinstitutionen thatsächlich weiter entwickelt werden.

4 **[J. Reuleaux und die deutsche Industrie auf der Weltausstellung zu Philadelphia.]** Unter diesem Titel ist im Verlage von G. Hirth in Leipzig eine sehr interessante Sammlung der durch die ersten vier Briefe des Herrn Professor Reuleaux hervorgerufenen wichtigeren Streitschriften erschienen. Unsere Leser werden sich der in der „Nat. Ztg." veröffentlichten Berichte des Herrn Professors Reuleaux über die deutsche Industrie auf der Weltausstellung in Philadelphia erinnern, in welcher nicht allein über die auf der Ausstellung vertretene, sondern über die gesammte deutsche Industrie ein überaus herbes, durchaus abfälliges Urtheil gefällt wurde, welches bei der Stellung und der wissenschaftlichen Bedeutung des Verfassers das größte Aufsehen erregte. Wir hatten seiner Zeit in einem Leitartikel hervorgehoben, daß, wie sehr auch einzelne Bemerkungen des Herrn Professor Reuleaux gerechtfertigt sein mochten, sein allgemein verurtheilendes Verdict schon deshalb ungerecht war, weil die deutsche Industrie in Philadelphia in durchaus ungenügender Weise vertreten war, diese Ausstellung mithin keinen Rückschluß auf den Stand der Industrie gestattete. In gleichem Sinne antworteten zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten und Journale auf die Anschuldigungen des Herrn Prof. Reuleaux. Eine Auslese dieser Streitschriften liegt uns nun in der Sammlung von Hirth vor, ein werthvolles Material für Alle, die sich mit volkswirthschaftlichen Fragen beschäftigen.

Rechtsgrundsätze des Reichs-Oberhandelsgerichts.

(Nachdruck verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.)

** **Leipzig**, 3. Octbr. Neue Rechtsgrundsätze des Reichs-Oberhandelsgerichts sind folgende:

Der Art. 146 des Handelsgesetzbuches — inhalts dessen die fünfjährige Verjährung der Klagen gegen einen Gesellschafter aus Ansprüchen gegen die Gesellschaft mit dem Tage, an welchem die Auflösung der Gesellschaft oder das Ausscheiden oder die Ausschließung des Gesellschafters aus derselben in das Handelsregister eingetreten ist, beginnt — stellt weder die Datirung des Eintrags der Auflösung der Gesellschaft, des Ausscheidens oder der Ausschließung eines Gesellschafters in das Handelsregister als Erforderniß dieser Verjährung auf, noch erklärt er den Eintrag in das Handelsregister für das einzig zulässige Beweismittel des Datums dieses Eintrages. Auch für den Eintrittszeitpunkt anderer, an den Eintrag in das Handelsregister geknüpfter Wirkungen, hat das Handelsgesetzbuch die Datirung des Eintrages nicht als formelles Erforderniß bezeichnet.

Das Preußische Recht erfordert zu einem öffentlichen Selbsthilfeverkauf im Sinne des Art. 343 des Handelsgesetzbuches eine Versteigerung, bei welcher als Auctionator eine zu öffentlichen Versteigerungen obrigkeitlich angestellte oder concessionirte Person fungirt. Der Mangel dieses Erfordernisses bei einer stattgehabten Versteigerung wird dadurch nicht erledigt, daß der bei dieser zugezogene Ausrufer als solcher obrigkeitlich angestellt, daß der Bietungstermin öffentlich bekannt gemacht worden ist, daß der säumige Contrahent, für dessen Rechnung der Verkauf erfolgt, gegen denselben in keiner Richtung protestirt, demselben beigewohnt und die Waare erstanden hat. — Ein preußischer Notar kann die Auction nur dann abhalten, wenn er nicht Mandatar des Verkäufers in dessen Rechtsstreite gegen den säumigen Contrahenten ist. — Wenn über die Formen öffentlicher Versteigerungen in den betreffenden Landesrechten keine Bestimmungen enthalten sind, so gelten die ortsüblichen Formen. Vorhandene landesrechtliche Vorschriften des in Rede stehenden Inhalts können nicht durch willkürlichen Ortsgebrauch außer Kraft gesetzt werden. Ein in dieser Beziehung wirksames Gewohnheitsrecht müßte sich speciell auf Handelssachen und insonderheit den Selbsthilfeverkauf des Art. 343 beziehen.

Die Erklärung des Käufers, daß er die Annahme verweigere, entbindet den Verkäufer in Bezug auf die bereits abgesandte Waare von der Verpflichtung der Anwendung fernerer Thätigkeit zur Herbeiführung der Vertragserfüllung, wenn der Verkäufer annehmen mußte, daß die Weigerung ernstlich gemeint sei. Durch solche Weigerung wird der Anfang des Verzuges des Käufers auf den Zeitpunkt ihrer Erklärung verlegt, wenn sie eine unbegründete war. Letzteres aber ist nicht anzunehmen, wenn der Verkäufer unberechtigte Anforderungen gemacht hat. Hierzu gehört, wenn Erfüllung Zug um Zug vereinbart ist, das Verlangen des Verkäufers, daß die Zahlung schon bei Auflieferung der Waare zum Transport geleistet werde.

Die Wechselschuld geht auf die Erben des Schuldners dergestalt über, daß sie gegen dieselben auch im Wege des Wechselprocesses geltend gemacht werden kann. Nach Preußischem Rechte haften jedoch mehrere Erben vor getheilter Erbschaft den Erbschaftsgläubigern weder einer für alle, noch einer in Höhe seines Antheils, sondern alle gemeinschaftlich zu gesammter Hand. Die Wechselklage oder Streitverkündigung muß vor getheilter Erbschaft gegen alle Erben zusammen gerichtet werden, und eine Unterbrechung der Wechselverjährung durch Behändigung der Klage oder der Streitverkündigungsschrift (Art. 80 der Wechselordnung) erfolgt nur, wenn diese Behändigung an sämmtliche Erben beziehlich in der Weise geschieht, daß sie nach den betreffenden Gesetzesvorschriften für sämmtliche Erben gilt.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Lohgerber Heinrich Beckemayer zu Lübbecke. Zahlungseinstellung: 7. October cr. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Spiegel. Erster Termin: 19. October cr.

Ausweise.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat September 1876 wurden auf der Bahn (excl. der Strecke Reppen-Cüstrin) 185,290 Personen befördert. Die Einnahme hat betragen:

1) aus dem Personen- 2c. Verkehr	242,350	Mark 20	Pf.
2) aus dem Güter-Verkehr	547,339	„ 49	„
3) aus den Extraordinarien	29,643	„ 62	„
in Summa	819,333	Mark 31	Pf.
Im September 1875 betrug die Einnahme nach berichtigter Feststellung	898,179	„ 18	„
Daher 1876 weniger	78,845	Mark 87	Pf.
Hierzu die Minder-Einnahme bis ult. August nach berichtigter Feststellung mit	6,793	„ 24	„
Ergiebt als Minder-Einnahme ult. September ..	85,639	Mark 11	Pf.

Auf der für Rechnung des Baufonds verwalteten Strecke Reppen-Cüstrin-Bärwalde wurden im Monat September d. J. 3111 Personen befördert und betrugen die Einnahmen:

1) aus dem Personenverkehr (Reppen-Cüstrin)	2,226	Mark 10	Pf.
2) aus dem Güterverkehr (Reppen-Bärwalde) .	9,003	„ 52	„
3) aus den Extraordinarien	128	„ 4	„
Summa	11,357	Mark 66	Pf.
Im September 1875 betrug die Einnahme der Strecke Reppen-Cüstrin	6,083	Mark 55	Pf.
mithin 1876 mehr	5,274	Mark 11	Pf.

Vorträge und Vereine.

□ **Breslau**, 10. Oct. [Handwerkerverein.] Am gestrigen recht besuchten Abend sprach Herr Prorector Dr. Maaß über die österreichischen Städte Gratz und Triest, Selbsterlebtes in Steiermark und Illyrien und in eingehender Weise über das Leben in der Hafenstadt Triest. Am Schluß versprach der Herr Vortragende Mittheilungen über die Städte Venedig, Verona und Padua zu bringen. — Nach dem Vortrag beantwortete Herr Prorector M., zum Theil in längerer Ausführung, einige historische Fragen über den Ursprung der Sage „von der eisernen Maske", über die Schuld oder Unschuld Anna Boleyn's und den Ort, wo das von dem Vortragenden verfaßte Stück „Ludwig XVI." zu bekommen sei, was im Buchhandel gar nicht erschienen ist.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 10. Oct. Die „Deutsche Zeitung" meldet: Die Pforte setzte eine zwanziggliederige Commission ein behufs der Ausarbeitung eines Einführungsmodus neuer Reformen. Die „Neue Freie Presse"

meldet aus Pera: Heute fand eine außerordentliche Staatsrathssitzung statt, um Bestimmungen über den Generalrath und Senat auszuarbeiten.

Rom, 10. Oct. Der Zusammentritt des Katholikencongresses in Bologna rief Seitens der Bevölkerung Gegendemonstationen hervor, welche sich des Abends wiederholten. Um allgemein befürchtete Ruhestörungen zu verhindern, wurde der Congreß Seitens der politischen Behörden aufgelöst.

Semlin, 10. Oct. Milan befahl Tschernajeff, bis auf Weiteres jede Offensive einzustellen. Der Abschluß eines Waffenstillstandes bis zum gänzlichen Friedensschluß ist in Aussicht.

Bukarest, 10. Oct. Bei den gestern stattgehabten sechs Ergänzungswahlen für den Senat fielen fünf Mandate der Regierungspartei zu.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Konstantinopel, 10. Oct. Die hiesige „Agence Havas" meldet: Die Pforte wird, vertrauend auf die Absichten der Mächte, wahrscheinlich den von allen Mächten übereinstimmend verlangten einmonatlichen Waffenstillstand bewilligen.

Posen, 10. Oct. Die „Ostdeutsche Zeitung" erhielt die Nachricht aus Petersburg, daß die russische Dampfschifffahrt-Gesellschaft Dampfer für alle Eventualitäten im Hafen zurückbehält. Die Flotte dieser Gesellschaft kann 96,000 Mann mit der nöthigen Artillerie, oder 117,000 Mann ohne Artillerie aufnehmen. In Odessa kommen viel Freiwillige an, welche nach Serbien ziehen. Die Stimmung ist kriegerisch.

(Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 10. October, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 252, —. 1860er Loose 100, 75. Staatsbahn 462, 50. Lombarden 132, —. Rumänen 15, 25. Disconto-Commandit 118, 50. Laurahütte 73, 75. Ziemlich fest.

Weizen (gelber) Octbr.-Novbr. 206, 50, April-Mai 212, —. Roggen Octbr.-Novbr. 155, —, April-Mai 159, 50. Rüböl Octbr.-Novbr. 70, 50, April-Mai 72, 60. Spiritus October 48, 90, April-Mai 50, 30.

Berlin, 10. October [Schluß-Course.] Schluß animirt, sehr fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10.	9.
Oesterr. Credit-Act.	256, —	252, —	Wien kurz	165, —	165, 05
Oest. Staatsbahn	465, 50	464, —	Wien 2 Monat	163, 90	164, 20
Lombarden	133, —	130, —	Warschau 8 Tage	265, 80	265, 80
Schles. Bankverein	89, —	89, —	Oesterr. Noten	165, 20	165, 35
Bresl. Discontobank	68, 75	68, 75	Russ. Noten	269, 50	266, 20
Schles. Vereinsbank	90, —	90, —	4½ % preuß. Anl.	104, 60	104, 60
Bresl. Wechslerbank	74, —	74, —	3½ % Staatsschuld	93, 90	93, 90
Laurahütte	74, 50	73, 25	1860er Loose	101, —	100, 75

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10.	9.
Posener Pfandbriefe	94, 80	94, 90	R.-O.-U.-St.-Prior.	110, 60	110, 75
Oesterr. Silberrente	56, 40	56, 25	Rheinische	114, 60	114, 50
Oest. Papierrente	53, 75	53, 60	Bergisch-Märkische	80, 50	80, 75
Türk. 5 % 1865r Anl.	11, 10	11, —	Köln-Mindener	103, 50	103, 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	67, 25	66, 50	Galizier	86, 80	86, 50
Rum. Eisenb.-Obl.	15, 25	15, 30	London lang	20, 34	—, —
Oberschl. Litt. A.	135, 80	135, 75	Paris kurz	81, 15	—, —
Breslau-Freiburg	73, 75	73, 80	Reichsbank	158, 75	158, 25
R.-O.-U.-St.-Act.	109, —	108, 75	Sächsische Rente	—, —	—, —

Nachbörse: Credit-Actien 256, —. Franzosen 465, 50. Lombarden 133, —. Disconto-Commandit 119, 20. Dortmund 9, 60. Laura 75, —. Sächs. Anleihe 71, 20.

Anfangs still, schließlich Spielwerthe in Folge günstiger Auslandscourse wesentlich höher. Bahnen wenig verändert. Banken, Montanwerthe steigend, Auslandsfonds theilweise besser. Deutsche Anlagen beliebt. Disc. 3⅜ pCt.

Frankfurt a. M., 10. Octbr., 12 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 126, 75. Staatsbahn 232, 25. Lombarden 65⅝. Steigend.

Frankfurt a. M., 10. October, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 126, 25. Staatsbahn 232, —. Lombarden 65¾. Steigend auf günstige politische Nachrichten.

Paris, 10. October. [Anfangs-Course.] 3% Rente 71, 50. Neueste Anleihe 1872 106, 25. Italiener 73, 55. Staatsbahn 576, 25. Lombarden 170, —. Türken 12, 20. Fest.

London, 10. Oct. [Anfangs-Course.] Consols 96¼. Italiener 73⅜. Lombarden 6⅞. Türken 12, 05. Wetter: Gußregen.

Wien, 10. Octr. [Schluß-Course.] Geschäftslos.

	10.	9.		10.	9.
Papierrente	65, 55	65, 70	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	280, 50	281, —
Silberrente	68, 55	68, 80	Lomb. Eisenbahn	79, —	78, 75
1860er Loose	111, 30	111, —	London	122, 75	122, 75
1864er Loose	131, —	130, 50	Galizier	209, —	209, 50
Creditactien	152, 80	152, 90	Unionsbank	58, 25	58, 50
Nordwestbahn	129, —	129, 25	Deutsche Reichsbank	60,47½	60, 30
Nordbahn	179, —	178, 50	Napoleonsd'or	9, 83	9, 82
Anglo	82, 90	83, —			
Franco	11, 25	11, 50			

Newyork, 9. Octbr, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 4, 83½. Gold-Agio 9. 5/20 Bonds de 1885 111¾, dito 5% fundirte Anleihe 113⅜. 5/20 Bonds de 1887 114½. Erie-Bahn 10¾. Baumwolle in Newyork, neue Ernte, 10¼. do. in New-Orleans, neue Ernte, 10¼. Raff. Petroleum in Newyork 26. Raff. Petroleum in Philadelphia 26. Mehl 5, 40. Mais (old mixed) 58. Rother Frühjahrsweizen 1, 29. Caffee Rio 18⅙. Havanna-Zucker 8¾. Getreidefracht 6. Schmalz (Marke Wilcox) 11⅛. Speck (short clear) 9.

Berlin, 10. October. [Schluß-Bericht.] Weizen matter, October-November 205, —, November-December 206, —, April-Mai 211, 50, — Roggen still, October-November 155, —, November-December 155, 50, April-Mai 159, —. — Rüböl matter, October-Novbr. 70, 10, April-Mai 72, 50. — Spiritus niedriger, loco 48, —, October 47, 30, October-Novbr. 157, 50, April-Mai 50, 10. — Hafer October-November 156, —, April-Mai 153, 50.

Stettin, 10. October, 1 Uhr 25 Minuten. Weizen fest. October-November 202, —, Frühjahr 212, 50. Roggen fester, October-November 149, 50, November-December 151, —, Frühjahr 157, —. Rüböl unverändert, October 70, —, October-November 70, —, Frühjahr 72, 25. Spiritus loco 47, 30, October 47, 30, October-November 47, —, Frühjahr 49, 20. Petroleum October 20, —, October-November 20, —.

Köln, 10. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per November 19, 80, per März 20, 85. Roggen per November 14, 70 per März 15, 60. Rüböl —, loco 39, —, per October 38, 50. Hafer loco 17, — pr. Novbr. 17, —, pr. März —.

Hamburg, 10. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, October 200, November-December 204. Roggen fest, October 146, Novbr.-December 150. Rüböl still, loco 73, Mai 1877 72½. Spiritus flau, October 37¾, Oct.-Novbr. 37¾, Novbr.-Decbr. 37¾, April-Mai 38¾. Wetter: Trübe.

Paris, 10. Octbr. [Productenmarkt.] Mehl ruhig, Octbr. 59, 25, Novbr.-December 60, 50, Novbr.-Februar 61, 25, Januar-April 62, 25. — Weizen ruhig, October 27, 25, Nov.-December 27, 75, November-Februar 28, 50, Januar-April 29, —. Spiritus fest, October 55, —, Januar-April 57, 75. — Wetter: —.

Amsterdam, 10. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, Novbr. 280, März 298. Roggen loco —, per October 180, Mai 192. Rüböl loco —, per Herbst —, Mai —, Raps per October —, per April —. Wetter: —.

Glasgow, 10. Oct., Nachm. [Roheisen.] 57, —.

Hamburg, 10. Octbr., Abends 9 Uhr 15 Min. (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 56⅝. Lombarden 163. Italiener —, Credit-Actien 127, 50. Oesterr. Staatsbahn 580, —. Rheinische —, —, Laura 74¾. Sechsziger Loose —, —. — Fester.

Frankfurt a. M., 10. Oct., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 126, 62. Staatsbahn 232, 25. Lombarden 65¾. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. Galizier —, —. Sehr fest auf Konstantinopel.

Wien, 10. Octbr., 5 Uhr 48 Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 154, 20. Staatsbahn 281, 75. Lombarden 79, 90. Galizier 209, 75. Anglo-Austrian 83, 30. Napoleonsd'or 9, 80. Renten 65, 60. Ungarn —, —. Deutsche Reichsbank 60, 20. — Sehr fest auf wahrscheinlichen Abschluß des Waffenstillstandes.

Paris, 10. Oct., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 71, 45. Neueste 5% Anleihe 1872 106, 12. Italienische 5% Rente 73, 55. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 577, 50. Lombardische Eisenbahn-Actien 172, 50, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 11, 95, do. de 1869 66, —. Türkenloose 38, 50. — Unentschieden, Schluß fest.

London, 10. October, Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 96, 03. Italienische 5pCt. Rente 73⅛. Lombarden 6⅞. 5proc. Russen de 1871 88¾. dto. de 1872 88½. Silber 52, —. Türkische Anleihe de 1865 12, —. 6proc. Türken de 1869 12⅝. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 106. Silberrente —. Papierrente —. Berlin 20, 61. Hamburg 3 Monat 20, 61. Frankfurt a. M. 20, 61. Wien 12, 50. Paris 25, 35. Petersburg 30½. Platzdiscont — pCt. Bankauszahlung 60,000 Pfd. Sterl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 10. October.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	736,6	SSO. still.	halb bedeckt.	10,0	See ruhig.
7-8	Valencia	743,9	SW. mäßig.	wolkig.	12,8	Seeg. mäßig.
7-8	Yarmouth	750,3	WSW. schw.	wolkig.	13,3	Seegang leicht
7-8	St. Matthieu	751,0	NW. frisch	Regen.	15,0	See fast unr.
7-8	Paris	758,2	SSW. schwach	heiter.	13,5	
7-8	Helder	751,1	SSW. frisch.	Regen.	15,5	
7-8	Kopenhagen	748,9	WSW. mäßig	wolkig.	12,7	
7-8	Christiansund	740,1	OSO. frisch.	halb bedeckt.	7,8	Seeg. leicht.
7-8	Haparanda	—	—	—	—	
7-8	Stockholm	—	—	—	—	
7-8	Petersburg	746,1	WSW. still.	bedeckt.	7,9	
7-8	Moskau	752,8	SSW. still.	bedeckt.	8,4	
7-8	Wien	760,7	SW. still.	Nebel.	10,9	
7-8	Memel	749,7	SW. mäßig.	bedeckt.	14,2	Gew. u. Regen.
7-8	Neufahrwasser	752,2	W. mäßig.	wolkig.	16,6	Thau.
7-8	Swinemünde	753,2	W. mäßig.	wolkig.	15,2	
7-8	Hamburg	752,9	SW. frisch.	bedeckt.	14,5	
7-8	Sylt	748,8	WSW. mäßig	wolkig.	14,3	Nachts stürm.
7-8	Crefeld	—	S. frisch.	bedeckt.	15,3	
7-8	Kassel	758,4	S. mäßig.	heiter.	13,4	Nachm. Gew.
7-8	Carlsruhe	760,4	SSW. leicht.	klar.	15,8	Abds. w. Reg.
7-8	Berlin	—	S. leicht.	wolkig.	16,0	
7-8	Leipzig	758,4	SW. mäßig.	wolkig.	15,2	
7-8	Breslau	759,4	SSW. mäßig.	wolkig.	18,1	

Uebersicht der Witterung. Das Fallen des Barometers hat fortgedauert und ist besonders im Streifen Schottland bis Litthauen stark gewesen. Das Minimum liegt NW. von Schottland. Ein frischer Südwestwind herrscht im Canal, an der holländischen und deutschen Küste. Nachmittags fand in Hessen, Nachts in Schleswig-Holstein und Memel Gewitter statt; in Süddeutschland ist das Wetter noch ruhig. Die Temperatur ist in ganz Deutschland weit über der normalen, im Osten des Landes um 7 bis 9 Grad. Fortdauer und Ausbreitung des unruhigen Wetters ist zu erwarten.

Bekanntmachung.

Die **Abtheilungslisten** für die im Wahlkreise der Stadt Breslau bevorstehenden **Wahlen zum Hause der Abgeordneten** werden **am 11., 12. und 13. October c., von Vormittags 9 bis Nachmittags 2 Uhr** in unserm Geschäftsgebäude, **Elisabetstraße Nr. 10,** parterre, Zimmer Nr. 6, zur Einsicht der Urwähler öffentlich ausgelegt werden.

Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der erfolgten Eintragung in die **Abtheilungen** können in derselben Zeit, also am 11., 12. und 13. d. Mts., bei uns schriftlich angebracht oder bei den mit Vorlegung der Listen beauftragten Beamten im vorbezeichneten Locale zu Protokoll gegeben werden. [653]

Breslau, den 10. October 1876.

Der Magistrat hiesiger königl. Haupt- und Residenzstadt.

Verein Breslauer „Presse".

Heute, Mittwoch den 11. October, fällt die gewöhnliche Zusammenkunft aus. Dagegen findet **Sonnabend,** den 14. October, 8 Uhr Abends, **ein Souper der Mitglieder** im Vereinslocale (Labuske's Salon, Hirsemann) statt.

Der Vorstand.

Börsen-Makler-Bank.

In der Aufsichtsrathsitzung vom 26. vor. Monats wurde

Herr Julius Schottländer zum Vorsitzenden, Herr Franz Weidemann zum Stellvertreter desselben gewählt. [5093]

Breslau, den 9. October 1876.

Der Aufsichtsrath der Börsen-Makler-Bank.

Julius Schottländer, Vorsitzender.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 10. October cr. tritt zum Ost-Mitteldeutschen Verbandtarif vom 15. Juni 1874 ein Nachtrag 17 mit directen Sätzen für die Station Kaiserslautern-Nordbahnhof in Kraft und ist bei unserer Stationskasse Thorn zu haben.

Breslau, den 7. October 1876. [5096]

Königliche Direction.

Die Verlobung meiner Tochter **Helene** mit Herrn **Richard Kähl** erlaube mir ergebenst anzuzeigen.
Schweidnitz, 11. October 1876.
verw. Kämmerer **Thamm**,
geb. **Oelsner**.

Helene Thamm,
[5068] **Richard Kähl,**
Verlobte.

Ricka Friedenstein,
Jacob Freund,
Verlobte. [1524]
Kattowitz, den 9. October 1876.

Otto Keil,
Emma Keil, geb. **Feist**,
Neuvermählte. [5060]
Görlitz. Stroppen.

Meine liebe Frau **Martha**, geb. **Wulle**, wurde heute früh von einem Mädchen glücklich entbunden. [3822]
Breslau, den 10. October 1876.
Th. Heinrich.

Heut früh wurde meine liebe Frau **Marie**, geb. **Silbergleit**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 10. Octbr. 1876.
[3841] **Richard Eppenstein.**

Durch die Geburt eines kräftigen Mädchens wurden heute erfreut
[3844] **S. Schreuer und Frau.**
Breslau, den 10. Octbr. 1876.

Die glückliche Geburt eines munteren und gesunden Mädchens beehrt sich Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen [3843]
Carl Sust,
Clara Sust, geb. **Hainsch**.
Gleiwitz, den 10. October 1876.

Statt besonderer Meldung.
Gestern wurde uns eine Tochter geboren. [3829]
Posen, den 10. October 1876.
Max Kantorowicz
und Frau **Rosalinde**, geb. **Pauly**.

Heute wurde meine liebe Frau von einem kräftigen Jungen glücklich entbunden. [5078]
Creutzburg, den 8. Oct. 1876.
Rudolph Guttmann.

Gestern Abend 10¼ Uhr starb plötzlich am Herzschlage unser Vorstandsmitglied, Ehrenmitglied der Rettungsvereine zu Leobschütz und Posen, der pensionirte Raths-Bureau-Assistent
Herr Heinrich Geiser.
Wir verlieren in dem Verstorbenen eines unserer thätigsten Mitglieder und der Verein, dem er 32 Jahre und seit seiner Stiftung angehörte, wird dem braven Cameraden das treue, wohlverdiente Andenken bewahren.
Breslau, den 10. October 1876,
Der freiwillige Feuer-Rettungs-Verein. [5074]

Statt jeder besonderen Meldung.
Gestern verschied in schwerem Todeskampf nach 4tägigen unendlichen Leiden unser heiß geliebtes jüngstes Söhnchen **Hans** im Alter von 1¾ Jahren.
Beerdig.: Donnerstag früh 10 U.
Paul **Kriebel**, [5090]
Agnes Kriebel, geb. **Höber**.

Zu stiller Theilnahme zeige ich im Namen aller Angehörigen hiermit ergebenst an, daß mein lieber, theurer Mann, der **Pastor Carl Wilhelm Müller** in Koitz heut Nacht um 1 Uhr durch einen sanften Tod von seinen langen schweren Leiden erlöst wurde.
Koitz b. Maltsch, den 10. Oct. 1876.
[5094] **Louise Müller.**

Heute früh 4¾ Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden mein theurer Gatte, unser vielgeliebter Vater, Schwiegervater und Bruder, der Königl. Bergrath und Prem.-Lieutenant a. D.
Ludwig Kapusciński,
in einem Alter von 58 Jahren.
Um stille Theilnahme bittend zeigen dies hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Tarnowitz, d. 10. Oct. 1876.
Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 4 Uhr. [1528]

Todes-Anzeige.
Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Tante und Schwägerin, Frau Wittwe [3838]
Rosette Gabriel,
geb. **Aschenheim**,
heute Abend 6½ Uhr nach kurzem Krankenlager auf einer Besuchsreise in Breslau in noch nicht vollendetem 77. Lebensjahre sanft entschlafen ist.
Königsberg, Allenstein, Bromberg, Breslau, Newyork, Cassel,
Berlin, den 9. October 1876.
Die Hinterbliebenen.

Den zu Trachenberg nach kurzer Krankheit heut erfolgten Tod unseres inniggeliebten Vaters, des städtischen Oberförsters Herrn [1522]
Ernst August Hayn
zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, an
Die Hinterbliebenen.
Forsthaus Neurode, d. 9. Octbr. 1876.

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Hauptmann à la suite des 1. Magdeburg. Inf.-Regmts. Nr. 26 Herr v. Schierstedt in Ber?sberg mit Frl. Emmy v. Hackewitz in Wahlendow. Herr Pastor Eggerling in Bielefeld mit Frl. Therese Ockel in Bobbin auf Rügen.

Verbunden: Herr Pastor Lamprecht in Gr.-Ballerstedt mit Frl. Emilie Dreising in Meßdorf. Lieut. im 2. Hess. Hus.-Regt. Nr. 14 Herr Frhr. v. Wrangel mit Frl. Hildegard Lösewitz in Lentschow. Hauptm. und Comp.-Chef im Hess. Füs.-Regt. Nr. 80 Herr v. Bonin mit Frl. Maria Ark in Wiesbaden. Lieut. im 2. Nass. Inf.-Regt. Nr. 88 Herr Frhr. von Witzleben mit Frl. Elise Ulrich in Mainz. Hauptm. u. Comp.-Chef Hr. v. Döbbeler mit Frl. Agathe von Knoblauch in Straßburg i. Els. Geh. Cabinetsrath Herr Dr. Tempeltey in Koburg mit Frl. Emma Riedel in Charlottenburg.

Geburten: Ein Sohn: d. Herrn Consistorialrath Taube in Bromberg, d. Stabs- u. Bat.-Arzt im 7. Rheinischen Inf.-Regt. Nr. 69 Hrn. Dr. Meinhold in Trier, d. Hrn. Rechts-Anwalt Margardt in Berlin. — Eine Tochter: d. Hrn. Conrector Pautz in Itzehoe.

Todesfälle: Verw. Frau Landrath v. François in Berlin. Herr Prediger Pottke in Werben b. Kottbus. Oberstlieut. a. D. Herr von Wunster in Amorbach. Oberstlieut. a. D. Hr. Wörmann in Berlin.

Lobe-Theater.

Mittwoch. Vorletztes Gastspiel des Frl. Clara Ziegler. **„Der Vicomte von Létorières."** Lustspiel in drei Acten frei nach Bayard von C. Blum. (Vicomte von Létorières, Frl. Clara Ziegler.)
Donnerstag. Zum 11. M.: **„Alltagsleben."** Original-Volksstück mit Gesang in 3 Acten von Adolph L'Arronge. Musik von R. Bial. Vorher: **„Moritz Schnörche."** Schwank in 1 Act von G. v. Moser. (Zu dieser Vorstellung sind sämmtliche Billets verkauft.)
Freitag. Letztes Gastspiel des Fräulein Clara Ziegler. **„Medea."** Trauerspiel in 4 Acten von F. Grillparzer. (Medea, Frl. Clara Ziegler.)
Sonnabend bleibt das Theater geschlossen. [5071]
Sonntag beginnt das Gastspiel der herz. Meining'schen Hofschauspieler.

Thalia-Theater.

Mittwoch, den 11. Oct. Sechstes Gastspiel des Frl. Antonie Lipsky, vom Wallner-Theater in Berlin. **„Drei Paar Schuhe."** Lebensbild mit Gesang in 3 Abtheilungen nebst Vorspiel von Carl Görlitz. Musik von A. Conradi. (Martha, Frl. Antonie Lipsky; Lorenz Flink, Oscar Will.) [5073]
Donnerstag, den 12. Octbr. **„Die relegirten Studenten."** Lustspiel in 4 Aufzügen von R. Benedix. (Conradine, Frl. Richter als Debut.)

Stadt-Theater.

Heute, Mittwoch, den 11. October
Paul Hoffmann's
große Vorstellung.
Auf Verlangen:
Dante's göttliche Komödie.
Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Tagverkauf an der Theater-Kasse von 11—1 Uhr. [3705]

Theater im Concerthause.

[5072] **Mittwoch:**
Des Nächsten Hausfrau.
Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von Julius Rosen.
Vorher: **Verlobung bei der Laterne.**
Operette von Michel Carré.
Musik von Offenbach.

Vaudeville-Theater.

Vermischtes. — Poln.-jüd. Hochzeit.

Simmenauer Garten.

Victoria-Theater.

Heute und täglich:
Concert der Hauscapelle.
Capellmeister Herr **Langer.**
Vorstellung der hervorragendsten Künstler und internationalen Specialitäten.
Täglich abwechselnd neues Programm.
Anfang halb 8 Uhr.
Tageskasse im Theater.

---

13. X. 6½ R. IX.

Bei Bestellungen und Briefen an mich ist fortan die Angabe meiner Wohnung, sowie die Beifügung meines Vornamens erforderlich.
Breslau.
Dr. Julius Steinitz,
pract. Arzt,
Kupferschmiedestr. 45.
Sprechstunden: 8—9 und 3—4 Uhr.

Verlaufen ein graues Windspiel, abzug. **Mauritiusplatz 5**, 3 Tr. l.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute: [5082]
Concert,
Auftreten
des kleinen Operetten-Trios
(letzte Woche),
des Tenoristen Herrn **Gärtner**
und des Salon-Zithermeisters
Herrn Edmond Rogéri.
Anfang 7½ Uhr.
Entree 30 Pf. Kinder 10 Pf.

Zelt-Garten.
Täglich: [5022]
CONCERT von Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7½ Uhr.
Entree à Person 15 Pf., Kinder 10 Pf.

Albrechtsstraße 37.
Vollständiges Lager
[5062] **aller**
Schulbücher,
Atlanten, Classiker, Lexica
in den
bekannten dauerhaften Einbänden
und zu den billigsten Preisen.
Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung.
Albrechtsstraße 37.

Die diesjährige
Novitätensendung
der
EDITION PETERS
ist eingetroffen. [5081]
Verzeichnisse gratis u. franco.
Schletter'sche Buchh.
E. Franck in Breslau.
Eugen Franck in Oppeln.

C. F. Hientzsch,
Musikalien-Handlung & Leih-Institut.
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber der „goldenen Gans."
Umfangreicher Verlag anerkannt guter Clavier-Unterrichtswerke.

So eben erschien in A. Hartleben's Verlag in Wien:

Untergegangene Welten.

Eine populäre Darstellung der Geschichte der Schöpfung und der Wunder der Vorwelt.
Nach den neuesten Forschungen der Wissenschaft bearbeitet von
Ferdinand Siegmund,
Verfasser der **„Illustrirten Naturgeschichte der drei Reiche"**, des **„Gemeinnützigen Kräuterbuches"**, des **„Gemeinnützigen Thier-Arzneibuches"** ꝛc.
Mit zahlreichen Illustrationen.

In 16 bis 20 Lieferungen à 30 Kr. ö. W. = 60 Pf.

Die Fragen: Welche Gestalt hatte die Erde von Anbeginn an? War jene Thier- und Pflanzenwelt, welche damals existirte, übereinstimmend mit der heutigen? Gab es wirklich vor der heutigen Organisations-Epoche keine Menschen auf der Erde? Welche Gestalt hatte früher unser Vaterland und wie war die Fauna und Flora desselben beschaffen? Wie lange mögen die Perioden angedauert haben, in welchen gar kein organisches Leben auf der Erde existirte? Waren es nur kurze Momente, welche scharf den Eintritt einer neuen Zeit überschritten, ohne Uebergang, ohne Vermittlung? — drängen sich uewillkürlich täglich auf.
Auf alle diese Fragen wird Ferdinand Siegmund's neuestes Buch

Untergegangene Welten

gewissenhaft Antwort geben, an der Hand der Forschungen und der Wissenschaft in einer populären, allgemein faßlichen und verständlichen Sprache die untergegangenen Schöpfungen besprochen und die Räthsel der Zeugungen zu lösen suchen.

Subscriptions-Bedingungen.
„Untergegangene Welten" erscheinen in 16 bis 20 Lieferungen à 3 Bogen Text in schönem, großen Octavformate, tadellos ausgestattet und in illustrirtem Umschlag geheftet. Monatlich werden 2 Lieferungen ausgegeben. **Das Werk ist mit 12 großen Abbildungen in Tondruck und ca. 200 Textillustrationen geschmückt,** auch wird eine große **geologische Karte von Europa** in Farbendruck als Beilage geboten.
Preis jeder Lieferung nur 30 Kr. ö. W. = 60 Pf.
Als Prämie erhalten die Pränumeranten **auf Wunsch** zwei Prämien **(Oelfarbendruck)**, nämlich zwei reizvolle künstlerisch durchgeführte Landschaften:
1. **Der Hochschwab** (in Steiermark).
2. **Der Hallenstein** (im Pinzgau).

Diese Prämien sind in zwölffachem Farbendruck geschmackvoll ausgeführt und beliebig einzeln oder als Gegenstücke zu verwenden. Jede derselben hat die Papiergröße von 56/72 Centimeter und kostet jedes Blatt nur 1 fl. ö. W. = 2 Mark. In höchst elegantem und dauerhaften, 10 Centimeter breiten Goldrahmen (das Bild auf Leinwand gespannt, in Blindrahmen und gefirnißt), kosten die beiden Prämien, inclusive Verpackung in Kiste, zusammen nur 6 fl. ö. W. = 12 Mk. Im Kunsthandel ist der Preis derselben eingerahmt 25 fl. = 50 Mk.
Bestellungen nimmt an und besorgt die Fortsetzungen pünktlichst
Breslau,
Albrechtsstr. Nr. 37.
[5061]
Trewendt & Granier's
Buch- und Kunst-Handlung.

Glycerin-Abfall-Seife das Pfund 50 Pf. Alle Sorten

Neu! Neu! Neu!
Mit Musik
Rauchtische,
4 Arien spielend,
Goldfisch-Bassins,
3 Arien spielend,
Stühle,
beim Gebrauch 3 Arien spielend,
sowie alle ins Fach schlagende Artikel
mit Musik
empfiehlt [5088]
Ludwig Pinoff,
Schweidnitzerstraße 2, 1. Etage.

Lederwaaren, Blumenständer, Aquarien, Alabaster-Gegenstände, sowie alle Luxus-Artikel.

Für Augenkranke.
Ich bin wieder zurückgekehrt. [3839]
Dr. Jany.

Sprechst. f. Hautkranke
täglich von 9—11 und 3—4 Uhr
Für Arme unentgeltlich. [4572]
Dr. Ed. Juliusburger,
Nicolaistr. 44/45 (am Königsplatze)

Herrmann Thiel's Atelier
für künstliche Zähne, Plomben ꝛc.
Breslau, Junkernstr. 8, 1 Et.

Zahnarzt Fr. Krause
wohnt jetzt [4967]
Ring 14, Becherseite.

Severin von Tymieniecki,
Magister Juris et Cameralium, Advocat beim Civil-Gericht zu Kalisch und Appellations-Gericht zu Warschau, in der Stadt Kalisch wohnhaft, der deutschen Sprache mächtig, nimmt Bevollmächtigungen an.

Preuß. Orig.-¼-Loose
zur 4. Klasse à 25 Thlr. zu haben resp. zu beziehen bei **C. Curdes**, Ohlauerstraße 10, Cigarrengeschäft. [3670]

Neue städtische Ressource.
Donnerstag, den 12. October, im Lobetheater:
„Alltagsleben"
mit einem Vorspiel: **„Moritz Schnörche"**, oder: **„Eine unerlaubte Liebe".**
Billets zu ermäßigten Preisen bei Herren **Dobers & Schultze**, Albrechtsstraße Nr. 6, Herrn **L. Pracht**, Ohlauerstr. Nr. 63, bis Donnerstag Mittag 12 Uhr zu lösen. [5067] **Der Vorstand.**



Die Heil-Kur- und Kiefernadel-Kasten-Dampfbadeanstalt Ernststr. 9, 1. Et. a. d. N. Taschenstr. bietet das Vorzüglichste, was bei nachbenannten Krankheiten geleistet werden kann. Durch Anwendung dieser ärztlicherseits rühmlichst anerkannten Apparate und die durch mich besonders verbesserte Zusammensetzung der Bäder werden die vorzüglichsten Heilerfole erzielt bei Muskel- und Gelenk-Rheumatismus, Gicht (Kopfgicht), Zahnleiden, Hämorrhoidal-Nerven- und Magenleiden, Drüsen, Geschwülsten u. Scropheln, Bluterkältungen u. Blutstockungen, Bleichsucht, Menstruations-Beschwerden, Kehlkopf u. Lungen-Katarrhen. Außer diesen Dampf-Bädern werden noch Kiefernadel-Extractwasserbäder ärztlicherseits empfohlen bei Blutarmuth, Körperschwäche, so wie Nervenleiden sämmtliche Mineralbäder. — Badestunden früh 8 bis Abends 8 Uhr. Für Damen nur allein Dinstag, Donnerstag und Sonnabend von 8 bis 4 Uhr, sonst für Herren. Director u. Besitzer der Anstalt **Dr. Berndt.**
Für auswärtige Patienten stehen Wohnungen bereit. [4742]

Visitenkarten,
pro 100 Stück 15, 20, 25, 30 Sgr.,
Verlobungsanzeigen,
50 Stück für 5—6 Mk.,

Monogramme,
100 Bogen oder 100 Couverts 3 Mk.,
Wappen,
100 Bog. od. 100 Couv. 4 Mk. 50 Pf.

empfiehlt die Papierhandlung, Buch- und Steindruckerei von
N. Raschkow jr., Hoflieferant,
Schweidnitzerstraße im ersten Viertel vom Ringe. [4585]

Wiener Märzenbier

der Brauerei Liesing bei Wien
versenden nach allen Richtungen des Continents und sämmtlichen überseeischen Plätzen in vorzüglicher, malzreicher Qualität. [4740]
Wir offeriren:

ab Bahnhof **Wien**	per Original-Eimer = 56 Ltr.	13 Mark
„ „ **Breslau**	„ „	21 „
franco Lagerkeller **Hamburg**	„ „	23 „

Versandt in Flaschen loco von 12 Fl. à 3 Mark ab — ausserhalb nicht unter 50 Flaschen.
M. Karfunkelstein & Co.,
Hoflieferanten, Schmiedebrücke 50,
Breslau. Hamburg. Beuthen Oberschlesien.

Luftzug-Verschließer

für Fenster und Thüren,
bestehend aus Baumwoll-Cylindern mit Lacküberzug, in weiß, rothbraun und Eichenfarbe, welche alle bisherigen Erfindungen wegen ihrer Elasticität, Dauer und Billigkeit weit übertreffen, infolge dessen jeder Luftzug vermieden wird; Fenster und Thüren können geöffnet und geschlossen werden, als wenn die Vorrichtung gar nicht daran wäre, und ist dieselbe so einfach, daß sie von Jedermann leicht angebracht werden kann. Für die praktische Bewährung dieser Cylinder liegen Zeugnisse von den bedeutendsten Baumeistern, Fachmännern und Behörden des In- und Auslandes vor. Preis für Fenster- und Thürcylinder in **weiß** per Meter 12 Pf., stärkere für Thüren 17 Pf., in **rothbraun** und **Eichenfarbe** 15 und 20 Pf. Gebrauchs-Anweisungen gratis, empfiehlt die
Heinrich Lewald'sche Dampfwattenfabrik,
Schafwoll-, Baumwoll- und Vigogne-Carderie. [4576]
Fabrik medizinischer Verbandstoffe.
Prämiirt Wien 1873, Verdienst-Medaille.
Prämiirt Brüssel 1876, Ehren-Diplom.
Prämiirt Philadelphia 1876, Preis-Medaille.
Breslau, Schuhbrücke 34.

Höhere Töchterschule und Pensionat, Salvatorplatz 3.
Anmeldungen zum neuen Cursus, der am 16. October beginnt, nimmt entgegen
[2918] **Bertha Münster, geb. Rohr.**

Mein Comptoir befindet sich nach wie vor Blücherplatz 5, Eingang Herrenstraße. [3832] **P. Hiller.**

Tiroler Obst.

Gegen Einsendung des Betrages feine feinschälige dauerhafte **Edelrothe Aepfel** von mittlerer Größe, 630 Stück per Original-Kiste à 20 Reichsmark, namentlich für Familiengebrauch sehr empfehlenswerth, und Faßwaare, als Edelweiße, Rosmarin-, Edelrothe, Taffet-, Leder- und Königsäpfel, in Fässern Brutto für Netto gewogen, per 100 Kilo à 25 Rmk., offerirt das Früchte-Export-Geschäft [5019]
Carl Torggler, Meran, Südtirol.

Bekanntmachung.

Bei der in Gemäßheit der Allerhöchsten Privilegien vom 1. April 1867 und 19. Februar 1870 zum Zwecke der Amortisation unter Zuziehung des hiesigen Notars, Königlichen Rechts-Anwalt Herrn **Hecke**, stattgefundenen Ausloosung der

Ratiborer Kreis-Obligationen

sind die Nummern der nachstehenden Appoints gezogen worden:

I. Serie:

Lit. B. à 1500 Mark Nr. 45.
„ C. à 300 Mark Nr. 2. 264. 347.
„ D. à 150 Mark Nr. 190. 154. 218.
„ E. à 75 Mark Nr. 6. 297. 320. 409.

II. Serie:

Lit. B. à 1500 Mark Nr. 154.
„ C. à 300 Mark Nr. 639. 650. 750. 545. 734. 43. 175. 735. 268. 281.
„ D. à 150 Mark Nr. 290. 284. 80. 292. 298.
„ E. à 75 Mark Nr. 383. 199. 107. 450. 23. 330. 292.

Aus früheren Verloosungen gezogen und bis jetzt nicht eingelöst:

Serie I.:

1) aus der Verloosung vom 20. November 1873:
Lit. D. Nr. 231.
2) aus der Verloosung vom 28. December 1874:
Lit. C. Nr. 202.
„ D. Nr. 224. 225. 258. 262. 263 und 268.
„ E. Nr. 81. 120. 429. 430. 431. 432 und 433.
3) aus der Verloosung vom 19. November 1875:
Lit. B. Nr. 70.
„ C. Nr. 303.
„ E. Nr. 11 und 139.

Serie II.:

4) aus der Verloosung vom 28. December 1874:
Lit. C. Nr. 464.
5) aus der Verloosung vom 19. November 1875:
Lit. C. Nr. 248. 605 und 613.
„ D. Nr. 217.
„ E. Nr. 393.

Die Inhaber dieser Appoints werden aufgefordert, deren Nominalbeträge gegen Rückgabe der Obligationen und der zugehörigen Zins-Coupons vom 1. Juli k. J. ab in der Kreis-Communal-Kasse hierselbst, oder auch bei dem Schlesischen Bank-Verein in Breslau und dem Bank- und Wechselgeschäft der Gebrüder Schneider zu Berlin, Friedrichstraße Nr. 162, in Empfang zu nehmen. Mit diesem Tage hört die Verzinsung der pro 1876 ausgeloosten Obligationen auf.

Für etwa fehlende Zins-Coupons wird der Betrag vom Capital abgezogen werden. [5092]

Ratibor, den 3. October 1876.

Der Vorsitzende der kreisständischen Chausseebau-Commission, Landrath Pohl.



Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist
a. bei Nr. 4 die Firma [339]
Eduard Lindner
betreffend folgender Vermerk:
Die Firma ist durch Erbgang auf den Kaufmann **Ottomar Eduard Lindner** zu Breslau übergegangen (vgl. Nr. 4417 des Firmenregister),
b. unter Nr. 4417 die Firma
Eduard Lindner
zu Breslau und als deren Inhaber der Kaufmann **Ottomar Eduard Lindner** zu Breslau,
heute eingetragen worden.
Ferner ist in unser Procurenregister
a. bei Nr. 971 das Erlöschen der Procura des **Ottomar Eduard Lindner** für die unter Nr. 4 des Firmenregisters eingetragen gewesene Firma **Eduard Lindner,**
b. bei Nr. 793 betreffend die Procura des **August Belger** für die Firma **Eduard Lindner** folgender Vermerk:
Die Procura ist für das im Wege Erbgangs auf den Kaufmann **Ottomar Eduard Lindner** übergegangene und unter Nr. 4417 des Firmenregisters eingetragene Geschäft erneuert resp. bestätigt worden;
heute eingetragen worden.
Breslau, den 2. October 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 554 die durch den Austritt des Kaufmanns **Heinrich Stempell** aus der offenen Handelsgesellschaft [340]
Stempell & Ludewig
hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 4420 die Firma
Stempell & Ludewig
und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Ludewig** hier eingetragen worden.
Breslau, den 5. October 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4421 die Firma [341]
Otto Gast
und als deren Inhaber der Kaufmann **Otto Gast** zu Breslau heute eingetragen worden.
Breslau, den 6. October 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4422 die Firma [342]
E. Sonnenbrodt
und als deren Inhaber der Kaufmann **Erdmann Sonnenbrodt** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 6. October 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4423 die Firma [343]
Heinrich Büchler
und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Büchler** zu Breslau heute eingetragen worden.
Breslau, den 6. October 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4424 die Firma [344]
A. Sudhoff
und als deren Inhaber der Handschuh-Fabrikant **August Sudhoff** hierselbst heute eingetragen worden.
Breslau, den 6. October 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1109 die durch den Austritt des Kaufmanns **Carl Schultes** aus der offenen Handelsgesellschaft,
A. Schmidt & Schultes
hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 4426 die Firma
Adolf Böhlke
und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolf Böhlke** hier eingetragen worden. [345]
Breslau, den 6. October 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2692 der Uebergang des Handelsgeschäftes des Kaufmanns **Rudolph Hartert,** in Firma [346]
C. R. Kißner & Co.
durch Kauf auf den Chemiker **Max Hein** und den Kaufmann **Carl Hein,** beide zu Breslau, und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1364 die von dem Chemiker **Max Hein** und dem Kaufmann **Carl Hein,** beide hier, am 1. October 1876 hier unter der Firma
C. R. Kißner & Co.
errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 4. October 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2540 das erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma [347]
Gebr. Ludwig
hier, und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1365 die von den Kaufleuten
1) **Theodor Ludwig** zu Breslau,
2) **Traugott Ludwig** zu Berlin,
am 6. October 1876 hier unter der Firma
Gebr. Ludwig
errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 6. October 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4169 das Erlöschen der Firma
Gebr. Trautvetter
hier heute eingetragen worden. [348]
Breslau, den 6. October 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist Nr. 979 **Albert Müller** hier als Procurist des Fabrikbesitzers **Carl Herrmann Müller** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 4425 eingetragene Firma
Carl Herrmann Müller
heute eingetragen worden. [349]
Breslau, den 6. October 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Zu dem kaufmännischen Concurse über das Vermögen des Kaufmanns
Robert Burghardt
zu **Friedland** haben [5091]
1) das Hausmädchen **Bertha Tost** zu Friedland eine Kostgeld-Forderung von 67,50 Mark;
2) das Hausmädchen **Juliane Hirschfelder** hierselbst eine Kostgeld-Forderung von 67,50 M.;
3) die Köchin **Anna Brichmann** zu Friedland eine Kostgeldforderung von 67,50 M.;
4) der Haushälter **Friedrich Tast** zu Neudorf bei Friedland eine Kostgeld-Forderung von 67,50 M.
mit dem Vorrechte aus § 77 der Concurs-Ordnung **nachträglich** angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist
auf Donnerstag den 2. Novbr. 1876, Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Commissar im Instructions-Zimmer Nr. 4 des hiesigen Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Waldenburg, den 4. October 1876.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
(gez.) **Kammler.**

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [654]
Marcus Prister
zu Königshütte ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin
auf den 25. October 1876, Vormittags 11 Uhr,
in unserem Gerichts-Local, Termins-Zimmer Nr. 42, vor dem unterzeichneten Commissar anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.
Der Accordvorschlag, die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete Bericht liegt in unserem Bureau C. II. zur Einsicht offen.
Beuthen OS., den 9. August 1876.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Concurs-Commissar.
Graf **Strachwitz.**

Bekanntmachung des Termins zur Verhandlung und Beschlußfassung über den Accord.

In dem Concurse über das Vermögen des Kürschnermeisters [652]
Heinrich Zickel
zu Lissa i. P. ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin
auf den 18. October 1876, Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Commissar im Termins-Zimmer Nr. 15, anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.
Lissa, den 6. October 1876.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung

Die Gesellschaft
Kramper Papier-Fabrik von Schulz & Co.
betreffend, ist zu Folge Verfügungen von heute Folgendes eingetragen worden: [651]
a. bei Nr. 76 des Gesellschafts-Registers:
„Die Vertretung der Gesellschaft ist dahin geregelt, daß die Gesellschafter **nur gemeinschaftlich** handeln dürfen,“
b. bei Nr. 48 des Procuren-Registers:
„Die dem Fabrikdirector **Gustav Bäßler** in Krampe ertheilte Procura ist gelöscht.“
Grünberg, den 6. October 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Carl Cziupka** zu Gleiwitz führt für seine daselbst begründete Handels-Einrichtung (Colonialwaaren-Handlung) die Firma
Carl Cziupka.
Eingetragen in das hiesige Firmen-Register unter Nr. 510 zufolge Verfügung von heut. [655]
Gleiwitz, den 5. October 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Simon Stern** zu Gleiwitz führt für seine daselbst begründete Handelseinrichtung (Damenputz- und Weißwaaren-Handlung) die Firma: [656]
S. Stern.
Eingetragen in das hiesige Firmen-Register unter Nr. 511 zufolge Verfügung von heut.
Gleiwitz, den 5. October 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei Nr. 8 das Erlöschen der Firma
C. Kulmiz,
Zweigniederlassung der zu Ida- und Marienhütte bei Laasan bestehenden Handelsgesellschaft, hier, heute eingetragen worden. [650]
Steinau a. O., den 27. Septbr. 1876.
Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

Dampfmaschine-Verkauf.

Mittwoch, den 18. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,
soll auf hiesigem städtischen Wasserwerk eine im Betrieb befindliche **Dampfmaschine** von circa 15 Pferdekraft, liegend mit direct und doppelt wirkenden Pumpen und Druck-Windkessel, Dampfcylinder 230 mm., Pumpen 260 mm., gemeinschaftlicher Hub 640 mm., Saugleitung 1,25 mm., Druckleitung 180 mm. bei 20 Touren pro Minute circa 50 cbm. Wasser à Stunde liefernd, wegen Aufstellung einer größeren Maschine öffentlich an den Bestbietenden verkauft werden.
Die Verkaufsbedingungen werden bei Beginn des Verkaufstermins bekannt gemacht werden. Die Besichtigung der Maschine kann jederzeit erfolgen.
Brieg, den 6. October 1876.
Magistrat.
Heidborn.

Bekanntmachung.

Die durch den Tod des Förster **Hillger** vacant gewordene, mit einem Gesammt-Einkommen von circa 1500 Mark verbundene **Stadtförster-Stelle zu Siebenhuben** soll zum 1. Januar k. J. anderweit besetzt werden.
Forstversorgungsberechtigte, welche auf diese Stelle reflectiren, wollen ihre Bewerbungs-Gesuche mit ihren Zeugnissen bis zum 25. October cr. an uns einreichen.
Jauer, den 28. September 1876.
[649] **Der Magistrat.**

Offener Posten.

Die Stelle **eines städtischen Polizei-Commissarius** hierselbst mit 1050 Mark Jahresgehalt, ist zum 1. Januar 1877, zunächst probeweise, zu besetzen. Civilversorgungsberechtigte Bewerber, welche bei körperlicher Rüstigkeit befähigt sind, polizeiliche Anzeigen und Verhandlungen sachgemäß zu fertigen und aufzunehmen, wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines selbstgefertigten Lebenslaufs **bis zum 10. November d. J.** bei uns melden. [648]
Grottkau, den 8. October 1876.
Der Magistrat.

In unserem neu erbauten [5063]

Stadthause

sind vom 1. April 1877 ab die **Conditorei-** und die **Restaurationslocale** nebst hierzu gehörigen Wohnungen zu verpachten und Gebote auf die Conditorei, resp. die Restauration, sowie auf beide Locale, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis incl. 31. October c., Abends 6 Uhr, an uns einzureichen.
Die Pachtbedingungen nebst Grundrißskizzen sind in unserem Secretariat während der Amtsstunden einzusehen und gegen Erstattung der Copialien von uns zu beziehen.
Neisse, den 9. October 1876.
Der Magistrat.

Auction.

Es werden Sonnabend, den 14. October c., früh von 9 Uhr ab, und den darauf folgenden Tagen circa 700 Woillachs im Locale des Rathhauses verkauft werden. [597]
Oels, den 3. October 1876.
Der Magistrat.

Verpachtung.

Das der hiesigen Königl. Schützengilde gehörige **Schießhaus mit dazu gehörigen Gesellschafts-Garten und circa 3 Morgen Ackerland,** soll vom 1. April 1877 ab auf 4 Jahre anderweit im Wege der Submission verpachtet werden. Die versiegelten Submissions-Offerten sind bis zum 1. December c. an den Bürgermeister **Bartsch** einzusenden. Die Eröffnung derselben erfolgt am genannten Tage, Mittags um 12 Uhr, im Rathhaussaale.
Die Bedingungen liegen im Büreau des Magistrats zu Jedermanns Einsicht aus, auch werden Abschriften derselben auf Verlangen versandt.
Da die hier garnisonirende Regiments-Capelle des 62sten Infanterie-Regiments nur in diesem Garten ihre Concerte abhalten kann, ist die Vergrößerung desselben nothwendig und ausgeführt worden, und ist die Pachtung dieses Etablissements für einen tüchtigen Wirth jedenfalls eine lucrative Aquisition. [1437]
Cosel, den 30. September 1876.
Der Vorstand der Schützengilde.

Breslauer Börse vom 10. October 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104,75 bz
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	97,20 B, neue 97,20 [B
St.-Schuldsch. .	3½	94 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	138 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	100,75 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,65 à 70 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	96,90 B
do. Lit. A....	4	95,10 bz
do. do.....	4½	102,05 à 2 bzG
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96 B
do. do.....	4	II. 95,15 bzG
do. do.....	4½	102,05 à 2 bzB
do. (Rustical).	4	I. 95 G
do. do.....	4	II. 94,85 G
do. do.....	4½	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,75 à 80 bz
Rentenbr. Schl.	4	97,85 B
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92 G
do. do.....	4½	100,75 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,60 bz
do. do.....	5	100,20 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	71,20 B

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	56,25 G
do. Loose 1860	5	100,50 B
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	67,25 B
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	74 G
Obschl. ACDE.	3½	136,25 B
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	108,75 G
do. St.-Prior..	5	110,75 G
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	90,50 B
do.	4½	96,25 G
do. Lit. J.	4½	91,15 à 20 bz
do. Lit. K.	4½	91,15 à 20 bz
do.	5	99 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	85,50 G
do. Lit. C. u. D.	4	92 G
do. 1873.....	4	91 G
do. 1874.....	4½	98,20 bz
do. Lit. F....	4½	101,50 B
do. Lit. G....	4½	99 G
do. Lit. H....	4½	101,50 etbz
do. 1869.....	5	101,75 bz
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	103 B
R.-Oder-Ufer..	5	100,30 G

Wechsel-Course vom 9. October.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,65 bzB
do. do.	3	2M.	168,35 bzG
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,425 bzB
do. do.	2	3M.	20,35 bzB
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,15 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	7	8T.	267 B
Wien 100 fl...	4½	kS.	165,25 B
do. do. ..	4½	2M.	164 B

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	165,90 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	266,50 bzB

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B..	5	86,50 G	—
Lombarden ...	4	130,50 G	ult. 130,30 bz
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 462 bz
Rumän. St.-Act.	4	15,75 B	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	68,50 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	74,50 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	88,75 G	—
do. Bodencrd.	4	95,25 à 50 bzB	—
do. Vereinsbk.	4	—	—
Oesterr. Credit	4	252 G	ult. 251 à 2 bzB

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	51 G	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	19,75 B
Laurahütte....	4	73,25 G	ult. 73 à 2,75 à 15 G [3,75 bzB
Moritzhütte ...	4	—	
O.-S. Eisenb.-B.	4	30,50 bzG	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	740 G
do. Immob. I.	4	70,75 bz	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	76,50 B	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	44 G
Vorwärtshütte.	4	—	12 G

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. M.	Pf.	schwere niedrigst. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedrigst. M.	Pf.	leichte höchst. M.	Pf.	leichte niedrigst. M.	Pf.
Weizen, weisser..	19	—	17	90	21	10	20	10	17	50	16	70
do. gelber...	18	50	17	60	20	—	19	20	16	70	16	50
Roggen neuer ...	18	—	17	40	16	80	16	50	16	20	15	80
Gerste neue	15	50	15	10	15	—	14	70	14	10	13	50
Hafer neuer	15	—	14	70	14	50	14	30	14	—	13	90
Erbsen	18	70	18	10	17	40	16	50	16	10	14	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	32	—	29	50	23	50
Winter-Rübsen	30	50	27	—	21	—
Sommer-Rübsen	29	25	25	—	19	—
Dotter	26	50	24	—	19	—
Schlaglein	26	25	24	—	21	—

Heu 3,00—3,30 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 36,00—38,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 11. October.
Roggen 156,50 Mark, Weizen 191,00, Gerste —, Hafer 140,00, Raps 315, Rüböl 69,00, Spiritus 46,80.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 47,70 bzB, 47,50 G.

Zink: unverändert.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.